

SCHWEIZERISCHE

NATIONALBANK

1960

DREIUNDFÜNFZIGSTER  
GESCHÄFTSBERICHT DER  
SCHWEIZERISCHEN  
NATIONALBANK

1960

BERICHT DES DIREKTORIUMS  
ÜBER DIE TÄTIGKEIT  
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK  
IM JAHRE 1960

---

ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN

Die *weltwirtschaftliche Entwicklung* hat, gesamthaft gesehen, auch im Berichtsjahr bei guter bis sehr guter Beschäftigung einen günstigen Verlauf genommen. Das internationale Konjunktur- bild ist jedoch im zweiten Halbjahr differenzierter geworden. In den Vereinigten Staaten von Amerika trat die wirtschaftliche Aktivität in eine Phase der Stagnation und teilweisen Abschwä- chung ein, ohne jedoch den Charakter eines eigentlichen Konjunkturrückganges anzunehmen. Demgegenüber setzte sich in Westeuropa, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, der wirt- schaftliche Anstieg fort. Die nachlassende Wirtschaftstätigkeit in den Vereinigten Staaten hat die Lage in den westeuropäischen Ländern bisher kaum nachteilig beeinflusst. Indessen mehrten sich auch hier die Anzeichen dafür, dass dem Aufschwung Grenzen gesetzt sind. Als Hemmnis erwies sich manchenorts namentlich der Mangel an Arbeitskräften, der sich immer deutlicher geltend machte.

Trotz der unsicheren und an Spannungen reichen weltpolitischen Entwicklung lagen die Roh- stoffpreise an den Weltmärkten etwas unter Druck. Die Indexziffern der Grosshandelspreise hielten sich im allgemeinen stabil oder zeigten sogar eine leichte Neigung zum Rückgang. Nur in wenigen Ländern übertrug sich diese Stabilität auf die Detailpreise; meistens hatten sich die verantwort- lichen Behörden erneut mit dem Problem steigender Lebenskosten und Löhne zu befassen.

Der unterschiedliche Konjunkturverlauf und die Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten bestimmten Gestaltung und Zielrichtung der währungs- und kreditpolitischen Massnahmen in den einzelnen Ländern. In den Vereinigten Staaten gingen die Behörden unter dem Eindruck der rezessiven Erscheinungen in verschiedenen Wirtschaftsgebieten zu einer Politik der Kreditver- billigung und Krediterleichterung über, mit dem Zweck, der Konjunktur von der monetären Seite her eine Stütze und neue Anregung zu geben. Die Tatsache, dass die Umkehr trotz fort- schreitendem Anstieg der Lebenskosten und der Löhne erfolgte, lässt ein Überwiegen der kon- junkturpolitischen Forderungen gegenüber Inflationsbedenken erkennen. Die Wandlung in der Marktpolitik fand ihren Ausdruck in einer zweimaligen Herabsetzung der offiziellen Diskonto- sätze der Federal Reserve Banken – im Juni von 4 auf 3½ Prozent und im August weiter auf 3 Prozent –, in der Lockerung der gesetzlichen Vorschriften über die Pflichtreserven der Banken, in Wertpapierkäufen am offenen Markt sowie in der Milderung der Margenbestimmungen im

Aktienhandel. Die kreditpolitischen Massnahmen bewirkten zusammen mit dem konjunkturbedingten Nachlassen der Kapitalinvestitionen eine rasche Senkung des amerikanischen Zinsniveaus.

Demgegenüber herrschten in Westeuropa bis zum Herbst des Berichtsjahres steigende Zinssätze vor. In verschiedenen Ländern erhöhten die Notenbanken mit Rücksicht auf die angespannte Konjunkturlage ihre Diskontoraten, so in England im Januar von 4 auf 5 Prozent und im Juni auf 6 Prozent, in Deutschland ebenfalls im Juni von 4 auf 5 Prozent, ferner in Schweden, Dänemark, Irland, Österreich, Belgien sowie in weiteren Ländern ausserhalb des europäischen Bereichs. Daneben wurden ergänzende Massnahmen zur Einschränkung der Marktliquidität und der Kreditfähigkeit der Banken ergriffen.

Aus dieser gegenläufigen geldpolitischen Entwicklung ergab sich ein starkes Zinsgefälle zwischen den Vereinigten Staaten und Westeuropa, mit dem Ergebnis, dass Mittel in hohen Beträgen vom amerikanischen Markt abgezogen und an Plätze mit vorteilhafteren Zinsbedingungen verlagert wurden. Der Geldabfluss aus den Vereinigten Staaten wurde verstärkt durch die Diskussionen um die Stabilität des Dollars und die Möglichkeit einer Erhöhung des offiziellen Goldpreises. Nicht zuletzt wirkte sich die weltpolitische Beunruhigung im Zusammenhang mit den Spannungen in Lateinamerika und Afrika zuungunsten der Währungslage der Vereinigten Staaten aus. Die damit zusammenhängenden Goldverluste, die sich im Jahre 1960 auf 1,7 Milliarden Dollar beliefen, waren ihrerseits geeignet, die internationale Unsicherheit über die Zukunft des Dollars noch zu steigern. Im November gab Präsident Eisenhower eine Reihe von Massnahmen bekannt, die darauf ausgerichtet sind, die amerikanischen Ausgaben im Ausland zu ermässigen und auf diese Weise das Zahlungsbilanzdefizit zu vermindern. Mit diesen Vorkehrungen ist das Problem freilich noch nicht gelöst; jedenfalls wird sich die Administration des neuen Präsidenten mit der Frage auseinandersetzen haben, wie die interne Konjunkturpolitik mit der externen Zahlungsbilanzpolitik in Einklang gebracht werden kann.

Einem Dilemma ähnlicher Art, jedoch mit umgekehrten Vorzeichen, sahen sich die Wirtschafts- und Währungsbehörden der Bundesrepublik Deutschland gegenübergestellt. Dort ging das Bestreben dahin, durch geld- und kreditpolitische Restriktionen den Konjunkturauftrieb im Inland zu bremsen, wobei jedoch die unerwünschte Nebenwirkung eintrat, dass als Folge des hohen Zinsniveaus Gelder vom Ausland her einströmten und den ohnehin beträchtlichen Überschuss der westdeutschen Devisenbilanz noch vergrösserten. Darüber hinaus führten die Diskussionen über eine Aufwertung der westdeutschen Währung zu spekulativen Markkäufen. Die Deutsche Bundesbank sah sich daher genötigt, durch wiederholte Erhöhung der Pflichtbarreserven der Banken überschüssige Gelder stillzulegen, um zu verhindern, dass die konjunkturellen Auftriebskräfte von der Geldseite her unerwünschte Impulse erhielten. Im November senkte die Bundesbank jedoch den Diskontosatz von 5 auf 4 Prozent, nachdem die Bank von Frankreich und die Bank von England im Oktober mit einer Herabsetzung von 4 auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent bzw. von 6 auf  $5\frac{1}{2}$  Prozent vorangegangen waren. Anfang Dezember reduzierte die Bank von England die Diskontorate weiter auf 5 Prozent. In Westdeutschland und England war es nicht die interne Kon-

junkturlage, die diesen Schritt nahelegte, sondern die Rücksichtnahme auf die internationalen Währungsverhältnisse, insbesondere auf die ungünstige Gestaltung der Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten.

In der Frage der Verständigung zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) ist auch im Berichtsjahr noch keine Lösung gefunden worden. Wie schon bisher, liegen die Schwierigkeiten mehr auf politischer als auf wirtschaftlicher Ebene. Bemühungen um den Ausgleich der Gegensätze sind von verschiedenen Seiten unternommen worden; doch besteht über den Zeitpunkt und die Form eines Brückenschlages nach wie vor grosse Ungewissheit. Im Dezember wurde die Konvention über die Gründung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OCDE) unterzeichnet, welche an die Stelle der aufzulösenden Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) tritt.

Wie in andern westeuropäischen Ländern blieb auch in der *Schweiz* die wirtschaftliche Entwicklung während des Berichtsjahres nach oben gerichtet. Hielt sich der Konjunkturanstieg in den ersten Monaten noch in ruhigen Bahnen, so nahm er in der Folge, getragen von der regen Bau- und Exporttätigkeit sowie von der steigenden Konsumkraft der Bevölkerung, an Breite und Intensität zu. Gleichzeitig mehrten sich die Gefahrenzeichen einer konjunkturellen Übersteigerung. Eine besonders starke Anspannung zeigte sich – wie schon im vorangegangenen Jahr – am Arbeitsmarkt. Die grosse Nachfrage nach Arbeitskräften konnte nur durch einen vermehrten Zuzug von Fremdarbeitern befriedigt werden. Auch das Preis- und Lohngefüge blieb vom Konjunkturauftrieb nicht unberührt. Die Erhöhung der Lebenskosten um 1,8 Prozent im Laufe des Jahres 1960 musste um so grössere Aufmerksamkeit erwecken, als sie überwiegend durch Preissteigerungen auf Inlandwaren und Dienstleistungen bedingt war.

Der schweizerische Geld- und Kapitalmarkt war während des ganzen Berichtsjahres mit Mitteln reichlich versorgt, und die Kreditbedürfnisse konnten zu mässigen Zinssätzen schlank befriedigt werden.

Die Währungslage stand bis zum Vorsommer, wie bereits während des grössten Teils des vorangegangenen Jahres, im Zeichen eines kräftigen Abganges von Gold und Devisen. Solange der Kapitalabfluss über die Grenzen anhielt, konnte die Nationalbank von Eingriffen in das Marktgeschehen Abstand nehmen. Ihre währungspolitische Zielsetzung ging dahin, den Marktkräften, die aus dem starken Zinsgefälle zwischen der Schweiz und dem Ausland resultierten, freien Spielraum zu gewähren, um auf diese Weise die Ableitung überschüssiger Gelder ins Ausland nach Möglichkeit zu erleichtern, jedenfalls aber nicht durch marktpolitische Massnahmen, die zu einer Steigerung der Zinssätze hätten Anlass geben können, zu behindern. Trotz zunehmender Überhitzungsgefahr in der Konjunktur nahm die Nationalbank von einer Heraufsetzung des offiziellen Diskontosatzes und von andern kreditrestriktiven Vorkehren Abstand. Diese marktpolitische Haltung der Notenbank blieb insofern nicht ohne positive Ergebnisse, als sie eine kräftige Kontraktion der Geldmenge im Gefolge hatte. Damit war eine Einengung der gesamten Kreditbasis

des Bankensystems verbunden, was geeignet erschien, überbordenden Auftriebsimpulsen von der Geldseite her entgegenzuwirken.

Kurz nach Mitte des Berichtsjahres setzten im Zusammenhang mit der internationalen Beunruhigung unvermittelt grosse Kapitalbewegungen nach der Schweiz ein. Wie schon oft in Zeiten weltpolitischer Hochspannung wurde der Schweizerfranken zur gesuchten Zufluchtwährung. Da zur gleichen Zeit die Zinssätze in den Vereinigten Staaten einen scharfen Rückgang verzeichneten und überdies der Dollar infolge des Zahlungsbilanzdefizites eine gewisse Vertrauenseinbusse erlitt, wurden neben ausländischen auch schweizerische Gelder in unser Land verlagert. Dazu gesellten sich Rückzahlungen schweizerischer Bankvorschüsse durch ausländische Kreditnehmer. Andererseits verringerte sich der Kapitalexport in Form von Bankkrediten. Neuanlagen im Ausland durch Private, sei es direkt oder über Investmenttrusts, gingen ebenfalls stark zurück. Dagegen vollzog sich ein erheblicher Kapitalabfluss durch die Ausgabe ausländischer Anleihen am schweizerischen Emissionsmarkt.

Das ausserordentlich hohe Dollarangebot am Markt, das sich aus der lebhaften Nachfrage nach Schweizerfranken ergab, musste zum überwiegenden Teil von der Nationalbank aufgenommen werden, was zu einer umfangreichen Geldschöpfung in Form einer kräftigen Erhöhung der Giro Guthaben der Wirtschaft bei der Notenbank führte. Aus konjunkturpolitischen Gründen war der Wiederanstieg dieser liquiden Marktmittel unerwünscht. Die Nationalbank musste daher der Gefahr einer weiteren Aufblähung der Geldmenge, von der neue Auftriebsimpulse auf die Konjunktur zu befürchten waren, rasch begegnen. Um in erster Linie gegen den Zustrom ausländischer Gelder in die Schweiz Schranken zu errichten, legte sie den Banken den Abschluss eines Gentlemen's Agreement zur Abwehr ausländischer Gelder nahe, das am 18. August 1960 unter Beteiligung aller Banken in Kraft trat. Die der Vereinbarung angeschlossenen Institute verpflichteten sich, neue ausländische Gelder nicht mehr auf Sicht, sondern nur noch mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten entgegenzunehmen und solche Gelder nicht zu verzinsen, wobei sich diese Bestimmungen auf alle seit dem 1. Juli 1960 gebildeten ausländischen Guthaben in Schweizerfranken erstrecken. Nach Inkrafttreten der Vereinbarung errichtete und auf weniger als sechs Monate gebundene Guthaben unterliegen einer Kommission von 1 Prozent pro Jahr. Überdies soll die Anlage neuer ausländischer Gelder in schweizerischen Wertpapieren, Grundstücken und Hypotheken nach Möglichkeit verhindert werden. Andererseits gestatten die in der Vereinbarung vorgesehenen Ausnahmen den Banken die Pflege angestammter Geschäftsbeziehungen zur ausländischen Kundschaft und insbesondere die Durchführung normaler kommerzieller Transaktionen zwischen der Schweiz und dem Ausland.

Ebenso dringlich stellte sich die Frage der Verminderung der Marktliquidität. Um Teile der neu in den Markt gelangten Mittel zu neutralisieren und damit die Gesamtnachfrage in der Wirtschaft einzuschränken, plazierte die Nationalbank Anfang Oktober im Einvernehmen mit dem Bundesrat bei den Banken Reskriptionen der Eidgenossenschaft im Betrage von 400 Millionen Franken, unter Übernahme der Zinskosten auf ihre eigene Rechnung. Der Gegenwert der aus dem Markt

genommenen Mittel wurde dem Bund auf blockiertem Konto gutgeschrieben. Je nach der Entwicklung der Marktlage können die Gelder den Banken jederzeit wieder zur Verfügung gestellt werden.

Die erwähnten Massnahmen bezweckten weder eine Erhöhung der Zinssätze noch eine Abkehr von der währungspolitischen Grundkonzeption der Nationalbank. Das Bestreben des Noteninstituts geht nach wie vor dahin, von zinssteigernden Markteingriffen Umgang zu nehmen, um nicht Anreiz zu einem weiteren Mittelzustrom in unser Land zu bieten, und andererseits das natürliche Ventil des Kapitalexports offenzuhalten. Da die schweizerische Ertragsbilanz in der Regel hohe Überschüsse erbringt, ist diese währungspolitische Linie vorgezeichnet. Sie steht übrigens auch im Einklang mit den klassischen Regeln der internationalen Währungspolitik, nach denen Länder mit Devisenüberschüssen den Wiederabfluss von Geldern nach Plätzen, wo sie eher benötigt werden, nach Möglichkeit und unter der Voraussetzung normal funktionierender einheimischer Kapitalmärkte erleichtern sollten.

In der schweizerischen Devisenlage trat im August eine deutliche Beruhigung ein. Die restriktiven Anlagebestimmungen des Gentlemen's Agreement dürften in manchen Fällen fremde Kapitalbesitzer von der Verlegung ihrer Gelder in die Schweiz abgehalten, gelegentlich auch eine Abwanderung von Auslandsgeldern bewirkt haben.

Ein neuer, starker Devisenzufluss setzte in der zweiten Oktoberhälfte im Zusammenhang mit der internationalen Goldpreishausse und den Befürchtungen über die Zukunft des Dollars ein. Es handelte sich diesmal zum weit überwiegenden Teil um Gelder, die von der Liquidation schweizerischer Anlagen im Ausland herrührten. Da diese Kapitalbewegungen vornehmlich durch psychologische Faktoren ausgelöst worden waren und erfahrungsgemäss in solchen Kapitalverschiebungen ein rascher Wandel eintreten kann, hielt es die Nationalbank für richtig, die weitere Entwicklung abzuwarten und von ergänzenden währungspolitischen Vorkehren vorderhand abzusehen. Die Ultimovorbereitungen der Wirtschaft und die Rückzahlung von Bankkrediten brachten in den beiden letzten Jahreswochen einen nochmaligen kräftigen Devisenzugang. Die drei Wellen von Dollarübernahmen liessen die Währungsreserven der Nationalbank bis zum Jahresende auf einen neuen Höchstbetrag ansteigen.

Die Nationalbank sah sich im Januar des Berichtsjahres veranlasst, in der Frage der Investmenttrusts erneut an die Banken und Trustleitungen zu gelangen, nachdem sie schon im Dezember 1959 gegen die überbordende Ausbreitung der Anlagefonds und die daraus für die Währung und den Kapitalmarkt erwachsenden Gefahren Stellung genommen hatte. Die Empfehlung des Noteninstituts, von der Errichtung neuer Investmenttrusts bis auf weiteres Abstand zu nehmen und auch bei der Plazierung von Zertifikaten bestehender Fonds sowie insbesondere in der Propagandatätigkeit Zurückhaltung zu üben, fand bei den interessierten Kreisen weitgehende Nachachtung und Unterstützung. Die Beruhigung, die in der Folge auf diesem Gebiet eintrat, gestattete es der Nationalbank, ihre restriktive Haltung auf 1. Juni 1960 zu lockern.

In ihrer Währungspolitik erhielt die Nationalbank auch im Berichtsjahr seitens der Eidgenossenschaft eine wirkungsvolle Unterstützung, indem der Bundesrat auf die Rückzahlung von Bun-

desschulden in grösserem Umfang verzichtete, obschon die flüssigen und kurzfristig angelegten Gelder des Bundes von über einer Milliarde Franken eine solche Schuldentrückzahlung ohne weiteres erlaubt hätten. Dieses Verhalten lag im Interesse einer konjunkturgerechten Marktpolitik, liess sich doch damit eine fühlbare Entsterilisierung stillgelegter Mittel des Bundes und damit eine Vergrösserung des Geldangebotes in der Wirtschaft vermeiden.

Im übrigen legte die Nationalbank auch im Berichtsjahr Gewicht darauf, die Öffentlichkeit durch Presseverlautbarungen auf die möglichen Gefahren einer überhitzten Konjunktur aufmerksam zu machen und zum Masshalten in den wirtschaftlichen Ansprüchen aufzufordern. Sie wusste sich bei diesen Bemühungen im Einklang mit dem Bundesrat, der durch seine Mitglieder im Rahmen öffentlicher Reden verschiedentlich gleichgerichtete Mahnungen und Empfehlungen aussprach. Im September 1960 ersuchte der Bundesrat die eidgenössischen Verwaltungen, ihre Bauinvestitionen im Interesse der Dämpfung des Konjunkturauftriebes nach Möglichkeit einzuschränken. Gleichzeitig richtete er an die kantonalen Regierungen die Einladung, durch eine zurückhaltende Baupolitik die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen und die Gemeinden zu einem entsprechenden Verhalten zu veranlassen.

#### DER KONJUNKTURVERLAUF IN DER SCHWEIZ

Die Konjunktorentwicklung in unserem Lande war durch eine ausgeprägte Steigerung der wirtschaftlichen Aktivität gekennzeichnet. Produktion und Umsätze erreichten Monat für Monat neue Höchstwerte. Der Bestellungseingang in Industrie und Gewerbe übertraf die Auslieferungen, was sich in einer Vergrösserung des Arbeitsvorrates der Unternehmungen und in längeren Lieferfristen auswirkte. Da die Nachfrage nach Arbeitskräften und Produktionsgütern das Angebot überstieg, stand die schweizerische Wirtschaft erneut im Zeichen scharfer Anspannungen. In den letzten Monaten der Berichtszeit, als in anderen Staaten Westeuropas vereinzelte Symptome einer Dämpfung der Auftriebsimpulse sichtbar wurden, hielt die Hochkonjunktur in der Schweiz ungeschwächt an. Zwar zeigte das Wachstum von Beschäftigung und Ausfuhr Anzeichen einer gewissen Verlangsamung, und auf den Absatzmärkten der Exportindustrien verstärkten sich die Konkurrenz und der Druck auf die Preise. Demgegenüber nahm die Kaufkraft der breiten Bevölkerungsschichten zu und wurde zu einer tragenden Stütze der Konjunktur.

Die industrielle *Beschäftigung* verzeichnete einen kräftigen Anstieg. Die Zahl der in Industrie und Gewerbe (ohne Baugewerbe) beschäftigten Arbeiter hatte Ende 1959 den Stand vor Jahresfrist um 2,5 Prozent überschritten. Die Zuwachsrate erhöhte sich bis Ende des ersten Quartals 1960 auf 5,3 Prozent und in der Folge weiterhin, wenn auch in schwächerem Ausmass, auf 6,1 Prozent Ende des zweiten und 6,3 Prozent Ende des dritten Vierteljahres. Im letzteren Zeitpunkt lag der Beschäftigungsindex 2,4 Prozent über dem Niveau, das er im Sommer des Boomjahres 1957 erreicht hatte. In allen Industriezweigen waren die Belegschaften Ende September 1960 grösser als ein Jahr zuvor. Die beträchtlichsten Steigerungen wiesen die Uhren- sowie die



Metall- und Maschinenindustrie auf. Auch in der Textilindustrie war, bei einem allerdings kleineren Zuwachssatz als Ende Juni, ein überdurchschnittlicher Anstieg der Beschäftigtenzahl festzustellen. In der chemischen Industrie hielt sich die Zunahme in etwas engerem Rahmen, und in der vorwiegend inlandorientierten Industrie der Nahrungs- und Genussmittel übertraf die Zahl der Fabrikarbeiter Ende des dritten Quartals den Stand vor Jahresfrist nur in mässigem Umfang.

In allen Sektoren der Wirtschaft herrschte Mangel an Arbeitskräften. Manchenorts standen die akuten Schwierigkeiten in der Beschaffung von Arbeitern der vollen Ausnützung der Produktionskapazitäten entgegen. Wenn sich das Angebot am Arbeitsmarkt elastischer erwies, als allgemein angenommen wurde, so war dies überwiegend auf den vermehrten Zuzug von Fremdarbeitern zurückzuführen. Obwohl die Rekrutierung ausländischer Arbeiter wachsenden Hemmnissen begegnete, waren die Neueinreisen in allen Monaten des Berichtsjahres zahlreicher als im vorangegangenen Jahr. Die im August durchgeführte Zählung ergab einen Gesamtbestand von 435 000 Fremdarbeitern gegenüber 365 000 vor Jahresfrist. Am Zuwachs um 70 000 oder 19 Prozent waren die meisten Berufsgruppen beteiligt. Am stärksten war die Zunahme im Baugewerbe, in der Metall- und Maschinen- sowie in der Textil- und Bekleidungsindustrie, wogegen der Landwirtschaft, der die Knappheit an Arbeitskräften besonders ernste Sorgen bereitet, weniger ausländische Arbeiter zur Verfügung standen als im Sommer 1959. Die Aufrechterhaltung dieser hohen Produktionstätigkeit hängt heute weitgehend davon ab, ob Fremdarbeiter im erforderlichen Umfang verfügbar sind, machen diese doch rund ein Fünftel der Berufstätigen aus. In einzelnen Erwerbszweigen lag der Anteil der kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräfte sogar über der genannten Quote, so beispielsweise im Baugewerbe, in der Textilindustrie und in der Metall- und Maschinenindustrie. Das Angebot an einheimischen Arbeitern und Angestellten wurde von der Wirtschaft laufend absorbiert. Von wenigen hundert schwer vermittelbaren Arbeitslosen abgesehen, waren bei den Arbeitsämtern keine Stellensuchenden angemeldet.

Angesichts der Anspannungen am Arbeitsmarkt, des anhaltenden Nachfragedruckes und der Verkürzung der normalen wöchentlichen Arbeitsdauer kann die sprunghafte Zunahme der Überzeitarbeit nicht überraschen. Angaben über das Ausmass an geleisteten Überstunden liegen allerdings nur für Fabrikbetriebe vor und auch hier nur insoweit, als die Arbeitszeit 48 Stunden überschreitet. Die Zahl solcher Überstunden war mit 15,4 Millionen um 48 Prozent grösser als im Vorjahr.

Eine der wirksamsten Triebkräfte der Hochkonjunktur bildete die *Bautätigkeit*. Nachdem das Bauvolumen im Jahre 1959 erstmals 5 Milliarden Franken überschritten hatte, veranschlagte der Delegierte für Arbeitsbeschaffung die Bauvorhaben im Berichtsjahr auf 6 449 Millionen Franken. Gemessen an der effektiven Bautätigkeit des vorangegangenen Jahres entspricht dies einer aussergewöhnlichen Steigerung um 1 315 Millionen Franken oder 26 Prozent. Für den Wohnungsbau belief sich die Zunahme – bei Planungen in der Höhe von 2 537 Millionen Franken – auf 37 Prozent. Im gewerblichen und industriellen Bau (ohne Kraftwerkbau) übertrafen die Vorhaben im

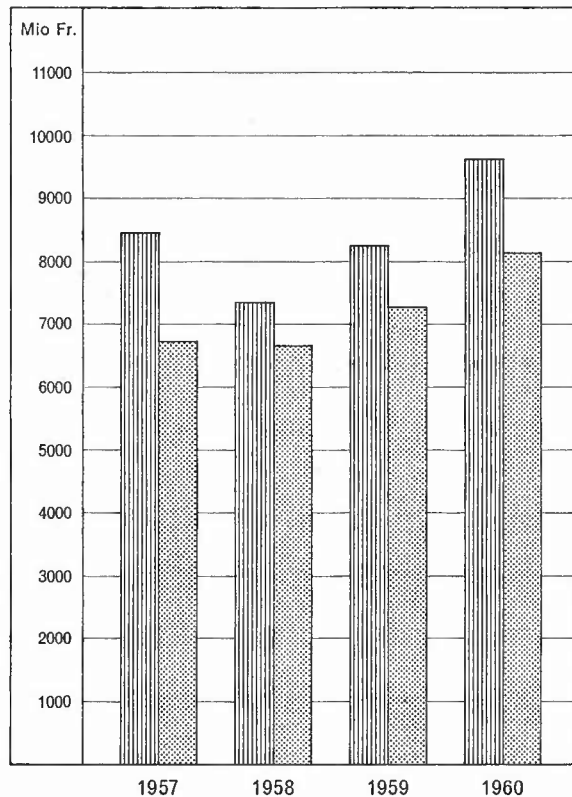
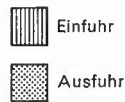
Beträge von 1 172 Millionen Franken die Bauaufwendungen des Jahres 1959 um 66 Millionen oder 6 Prozent. Im gesamten öffentlichen Bau stellte sich die Steigerungsrate, bei Projekten in der Höhe von 2 233 Millionen Franken, auf 33 Prozent.

In den Städten mit über 10 000 Einwohnern wurden 18 618 Wohnungen fertiggestellt, was eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahresbetreffnis um 30 Prozent ergibt. Für das ganze Land lässt sich die Zahl der fertiggestellten Wohnungen auf mindestens 45 000 schätzen; das sind rund 10 000 mehr als im Jahre 1959. Während die Wohnungsproduktion im Laufe der Berichtszeit durchweg grösser war als im Jahr zuvor, traf dies bei den Wohnbauvorhaben nur im ersten Semester zu; im zweiten Halbjahr wurden dagegen von den Behörden weniger Wohnbauprojekte genehmigt. Im ganzen Jahr erreichte in den Städten die Zahl der zur Ausführung bewilligten Wohnungen mit 24 884 allerdings wieder das hohe Vorjahresbetreffnis. Die rückläufige Entwicklung der Zahl der Wohnbauprojekte im zweiten Semester dürfte zum Teil damit zusammenhängen, dass sich ausserhalb der grossen Städte eine gewisse Sättigung am Wohnungsmarkt abzeichnet; zum Teil stand einer Zunahme auch die volle Auslastung des Baugewerbes entgegen.

Eine ausgeprägte Steigerung erfuhr die industrielle Bautätigkeit. Die Kurve der von den Fabrikinspektoren begutachteten Bauvorhaben zeigte indessen im Laufe des Sommers eine Verflachung, ging aber im vierten Quartal wieder in die Höhe. Insgesamt wurden 3 366 Bauprojekte genehmigt, verglichen mit 2 506 im Jahre 1959. Die Zunahme um 34 Prozent betraf vor allem Neu- und Erweiterungsbauten, was die Bestrebungen der Unternehmer, die Produktionskapazität durch Vergrösserung und Rationalisierung der Anlagen zu erhöhen, deutlich zum Ausdruck bringt.

Die *Aussenhandelsumsätze* verzeichneten im Einklang mit der Konjunkturentwicklung schon vom Frühjahr 1959 an eine Ausweitung. Im Berichtsjahr setzte sich die Expansion fort. Der Bedarf der Wirtschaft an Roh- und Hilfsstoffen, Maschinen und anderen Investitionsgütern sowie die wachsende Konsumkraft der Bevölkerung bewirkten eine starke Ausdehnung des Imports. Andererseits stieg auch der Export kräftig an. Mit Ausnahme des Dezemberimports erreichten die monatlichen Ein- und Ausfuhrwerte neue Höchstziffern. Im Laufe des Jahres wies die Exportzunahme jedoch eine gewisse Verlangsamung auf, die neben der verschärften Auslandskonkurrenz vornehmlich der Ausschöpfung einheimischer Produktionskapazitäten und längeren Lieferfristen zuzuschreiben war, so dass die an der Ausfuhr in den entsprechenden Vorjahresmonaten gemessenen Zuwachsraten im zweiten Semester verschiedentlich etwas kleiner ausfielen als im ersten Halbjahr.

Die Einfuhr stellte sich auf 9 648 Millionen Franken. Sie lag 1 380 Millionen Franken oder 16,7 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres. Die Rohstoffimporte nahmen um 30,2 Prozent auf 3 041 Millionen Franken zu. Dieses ungewöhnliche Wachstum ist um so bemerkenswerter, als die Preise wichtiger Rohstoffe sinkende Tendenz aufwiesen, was sonst die Importeure in der Regel eher veranlasst, mit der Auffüllung von Lagern zuzuwarten. Die Fabrikateinfuhr stieg um 12,5 Prozent auf 4 977 Millionen Franken, wobei sich der Import von Maschinen, Instrumenten und Apparaten um rund ein Viertel vergrösserte. In der hohen Maschineneinfuhr kommt vor allem die starke



Investitionstätigkeit zum Ausdruck. Die Einfuhr von Lebens- und Futtermitteln weitete sich um 7,9 Prozent auf 1 630 Millionen Franken aus.

Die Steigerung des Ausfuhrwertes um 857 Millionen oder 11,8 Prozent auf 8 131 Millionen Franken hatte ihre Hauptursache in der Zunahme der Exporte der Maschinen- und Apparateindustrie, im Zuwachs der Ausfuhr von Erzeugnissen der chemischen Industrie und im Anstieg des Uhrenexports.

In der regionalen Aufteilung des Aussenhandels trat bei der Einfuhr eine leichte Verschiebung zugunsten der Bezüge aus überseeischen Gebieten ein, während sich bei der Ausfuhr der Anteil der europäischen Länder am Gesamtexport verstärkte. Die Verlagerung bei der Einfuhr war vorab auf den vermehrten Import aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen, wogegen die Bezüge dieses für unser Land wichtigsten überseeischen Handelspartners den Vorjahresstand nicht ganz erreichten. Der Warenaustausch mit den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft intensivierte sich. Auf diese Staaten entfielen 61,0 Prozent der schweizerischen Einfuhr gegen 60,2 Prozent im vorangegangenen Jahr. Am schweizerischen Export waren sie mit 40,9 Prozent beteiligt, verglichen mit 39,9 Prozent im Jahre zuvor. Den regsten Handelsverkehr pflegte die Schweiz mit der Bundesrepublik Deutschland, aus welcher 29,4 Prozent des Gesamtimports stammten und die 18,4 Prozent der Ausfuhr aufnahm. Im Handel mit der Europäischen Freihandelsassoziation blieb die Zunahme der schweizerischen Bezüge verhältnismässig bescheiden; der Anteil unserer Partnerländer an der gesamten Einfuhr verringerte

sich sogar von 12,7 auf 11,4 Prozent. Diese Entwicklung war vor allem durch einen Rückgang des Imports aus Grossbritannien bedingt. Umgekehrt zeigte der Export nach dem EFTA-Raum eine Belebung, die sich in einer Erhöhung der Ausfuhrquote von 15,3 auf 15,9 Prozent äusserte. Die Schweiz konnte ihre Lieferungen nach allen Mitgliedstaaten der EFTA ausdehnen.

Da die Einfuhr stärker anstieg als die Ausfuhr, nahm das Defizit der Handelsbilanz entsprechend zu. Es belief sich auf 1 517 Millionen Franken und war damit 53 Prozent grösser als im Jahre 1959. Die Ausweitung des Einfuhrüberschusses bewirkte eine erhebliche Schrumpfung des Aktivsaldos der Ertragsbilanz.

Die starke Abhängigkeit der *Landwirtschaft* von den Witterungsverhältnissen bestätigte sich im Berichtsjahr erneut. Das warme und relativ trockene Frühjahr erlaubte eine rasche Entfaltung der Vegetation. Von Ende Juni an war das Wetter jedoch niederschlagsreich und kühl. Die ausgesprochen ungünstige Sommerwitterung verzögerte das Ausreifen der Ernte und wirkte sich auch auf die Qualität der Produkte ungünstig aus. Insbesondere bei den Spätgetreidearten zeigten sich Auswuchsschäden. Mengenmässig waren die Ernten an Rohfutter, Hackfrüchten, Wein und Obst sehr gut. Die Milcheinlieferungen in die Sammelstellen übertrafen dank der qualitativ vorzüglichen Rohfutterernten des Jahres 1959 in den Monaten Januar bis April 1960 jene des Vorjahres um 8 bis 15 Prozent; vom Mai an verminderten sich die Einlieferungen, und vom Oktober an sanken sie unter die Vorjahresmengen. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zunahme 4,2 Prozent. Auf dem Milch- und Milchproduktenmarkt trat eine weitere Verschärfung der Verwertungsschwierigkeiten auf, obwohl der Verbrauch von Milch und Milchprodukten eine leicht steigende Tendenz aufwies. Die Marktproduktion von Schlachtvieh stieg mengenmässig um 5,4 Prozent; der Verkaufserlös von Milch, Schlachtvieh und Eiern erfuhr dagegen nur eine Steigerung um 1,4 Prozent, weil der den Produzenten nach Berücksichtigung des Rückbehaltes ausbezahlte Milchpreis sowie die Preise für Schlachtschweine und Eier eine Abnahme verzeichneten. Der Gesamtindex der Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Marktprodukte fiel von 103,9 Ende Dezember 1959 auf 101,1 Ende Dezember 1960 (1948 = 100). Eine für die Landwirtschaft unbefriedigende Entwicklung nahm auch der Preisindex der Produktionsmittel. Dieser stieg von 117,8 auf 120,7, wobei die Zunahme vor allem auf die Verteuerung der Baukosten, steigende Preise für Geräte und Maschinen und höhere Löhne für landwirtschaftliche Arbeitskräfte zurückzuführen ist. Die Rückwirkungen dieser Preisveränderungen auf die Ertragslage der Landwirtschaft konnten durch die mengenmässig guten Ernten nur zum Teil ausgeglichen werden.

Der *Fremdenverkehr* profitierte von der Hochkonjunktur im In- und Ausland. Nachdem schon in der Wintersaison 1959/60 die Zahl der Übernachtungen in den Hotels und Pensionen auf einen neuen Saisonhöchststand angestiegen war, hielt die Belebung des Tourismus im Frühjahr an. Im Sommer entwickelte sich der Fremdenverkehr trotz dem kühlen und regnerischen Wetter weiterhin günstig; die Zahl der Logiernächte lag über der Vorjahresziffer, doch war die Zunahme ausschliesslich den aus dem Ausland zugereisten Gästen zu verdanken, während die Übernachtungs-

zahlen der einheimischen Besucher eine leichte Schrumpfung aufwiesen. Als Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse erlitt manche alpine Region Frequenzeinbussen. Von Januar bis November wurden insgesamt 24,9 Millionen Übernachtungen registriert, was einer Vermehrung um 5,2 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1959 entspricht. Die Logiernächtezahlen der Auslandsgäste stiegen um 7,6 Prozent, jene der Inlandgäste um 1,9 Prozent. Da das Bettenangebot durch den Bau neuer und die Erweiterung bestehender Betriebe vergrössert wurde, nahm die Ausnützung der Beherbergungskapazität nicht im gleichen Ausmass zu wie die Zahl der Übernachtungen.

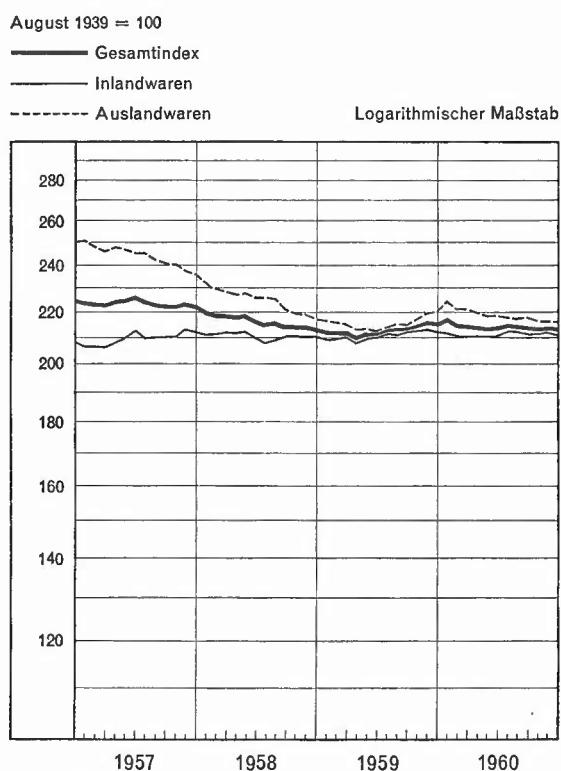
Die allgemeine Steigerung der Wirtschaftstätigkeit und die Ausweitung des Aussenhandels, vor allem aber der stärkere Transitverkehr, bewirkten eine erhebliche Zunahme der *Verkehrsleistungen* der Schweizerischen Bundesbahnen. Im Güterverkehr ergab sich ein Zuwachs um 15,5 Prozent, bei der Warendurchfuhr allein ein solcher um 19,7 Prozent. Dagegen hielt sich im Personenverkehr die Zahl der beförderten Fahrgäste wohl auf einem hohen Stand, stieg aber im Vergleich zum Vorjahr kaum mehr an. Diese Stagnation, welche die Lage des Personenverkehrs schon seit längerer Zeit kennzeichnet, ist in erster Linie auf die anhaltende Ausdehnung des motorisierten Strassenverkehrs zurückzuführen.

Die Bewegung der *Preise* war unterschiedlich. Der Grosshandelsindex, der die Entwicklung der Preise der unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe widerspiegelt, hatte von seinem letzten Tiefstand Ende April 1959 bis Ende Januar 1960 eine Zunahme um 3,2 Prozent auf 217,2 (August 1939 = 100) erfahren. Bis Jahresende ging er auf 213,2 zurück. In diesem Zeitpunkt unterschritt er das entsprechende Vorjahresniveau um 1,2 Prozent. Der Rückgang beruhte auf einer Abschwächung der Preise von Waren ausländischer Herkunft, die mit dem Preisverlauf an den internationalen Rohwarenmärkten im Einklang stand. Die Preislage der Inlandwaren blieb, im ganzen betrachtet, stabil.

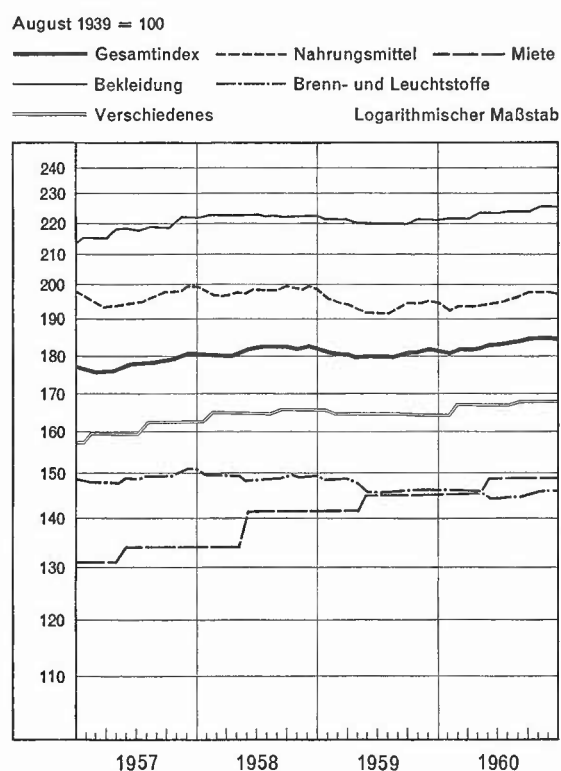
Entgegen der rückläufigen Entwicklung des Grosshandelsindex zeigte der Index der Konsumentenpreise einen beharrlichen, wenn auch mässigen Anstieg, der bereits im Herbst des vorangegangenen Jahres seinen Anfang genommen und den Index bis zum Jahresende auf einen Stand von 181,5 (August 1939 = 100) gebracht hatte. Ende Dezember 1960 stellte er sich auf 184,7, was eine Zunahme gegenüber dem Stand vor Jahresfrist um 1,8 Prozent ergibt. Preisauflschläge traten vor allem bei Nahrungsmitteln, Bekleidungsartikeln und Dienstleistungen ein. Höhere Baukosten und steigende Grundstückspreise hatten grössere durchschnittliche Aufwendungen für die Miete im Gefolge. Der Preisaufltrieb wurde vorab durch inländische Faktoren verursacht, wobei der Einfluss des neuen Zolltarifs auf die Kosten der Lebenshaltung sehr geringfügig war. Einzelne Staaten Westeuropas hatten keinen Preisanstieg oder eine schwächere Erhöhung der Lebenskosten als unser Land zu verzeichnen.

Der Auftrieb der *Löhne* beschleunigte sich. Nach den Ermittlungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit erfuhren die Lohnsätze in Industrie und Baugewerbe im Berichtsjahr eine Erhöhung um 4,1 Prozent, verglichen mit 1,7 Prozent im vorangegangenen Jahr. Die

## Schweizerischer Grosshandelsindex



## Index der Konsumentenpreise



Heraufsetzung erfolgte vielfach als Ausgleich für die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit. Die effektiven Durchschnittsverdienste stiegen stärker als die Lohnsätze, weil die Engpässe am Arbeitsmarkt zu vermehrten Entschädigungen für Überzeitarbeit führten und die Gewährung individueller Lohnverbesserungen begünstigten. Zudem wurden Lohnerhöhungen zugestanden, um der Abwanderung von Arbeitskräften entgegenzuwirken. Sodann ging mit dem Wechsel des Arbeitsplatzes häufig eine Heraufsetzung der Einstellungslöhne einher.

Die allgemeine, wenn auch nach Wirtschaftszweigen differenzierte Ausweitung der Beschäftigung, die Zunahme der Verdienste und der Unternehmergewinne sowie der rege Fremdenverkehr waren von einer Vergrößerung der Nachfrage der Bevölkerung nach Gütern und Dienstleistungen begleitet. Dies zeigte sich deutlich im beträchtlichen Anwachsen der *Detailhandelsumsätze*, obwohl deren Veränderungen die Ausdehnung des gesamten privaten Verbrauchs nicht genau widerspiegeln. Der Anstieg gegenüber 1959 stellte sich auf 8,6 Prozent. In der zweiten Jahreshälfte waren die monatlichen Wachstumsraten im allgemeinen grösser als im ersten Semester. In der Steigerung der Kleinhandelsumsätze um 6,8 bis 12,9 Prozent in den Monaten Juli bis Dezember kommt die auffallend starke Zunahme des privaten Verbrauchs zum Ausdruck. Am kräftigsten war die Ausweitung bei den dauerhaften Konsumgütern.

Die öffentlichen Haushalte standen im Zeichen steigender Einnahmen und Ausgaben. Die *Rechnung des Bundes* dürfte günstiger abschliessen als das Budget – das in der Gesamtrechnung ein

Defizit von 15 Millionen Franken vorgesehen hatte –, weil dank der günstigen Wirtschaftslage die Fiskaleinnahmen reichlicher als veranschlagt flossen. Diese erreichten 2 805 Millionen oder 503 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Von der Zunahme entfielen 157 Millionen auf Einkommens- und Vermögenssteuern, 91 Millionen auf Verbrauchssteuern und weitere 205 Millionen Franken auf höhere Zollerträge. Für 1961 sieht der Voranschlag der Eidgenossenschaft eine praktisch ausgeglichene Gesamtrechnung vor.

## WÄHRUNGSRESERVEN UND VALUTAMARKT

Der Mittelabfluss über die Landesgrenzen, der der schweizerischen *Währungslage* im Jahre 1959 das Gepräge gegeben hatte, nahm in den ersten Monaten der Berichtszeit seinen Fortgang. Nach einer zeitweiligen Unterbrechung im Mai wurde er im Juli und Anfang August von einem breiten Zustrom von Geldern aus dem Ausland abgelöst. Die Notenbank musste im zweiten Halbjahr in grossen Beträgen Devisen aufnehmen, weil der Rückgang der Zinssätze in den Vereinigten Staaten von Amerika, die Beunruhigung der weltpolitischen Lage und die Hausse am Londoner Goldmarkt, auf welche Entwicklungen im Abschnitt «Allgemeine Betrachtungen» hingewiesen wurde, zu umfangreichen Kapitalverlagerungen nach der Schweiz führten.

Im Einklang mit diesen Kapitalbewegungen veränderten sich die *Währungsreserven*. Gleich nach Jahresbeginn erfuhren sie einen kräftigen Abbau. Der Gold- und Devisenvorrat verminderte sich in der ersten Januarwoche von 8 904 Millionen auf 8 410 Millionen, da die Banken Dollars im Betrage von rund 490 Millionen Franken zurücknahmen, die sie vor der Jahreswende im Rahmen von Swapoperationen an das Noteninstitut abgetreten hatten. Bis Ende der ersten Juliwoche ging der Bestand an Währungsmitteln in ruhiger Bewegung auf 8 116 Millionen Franken zurück. Dagegen musste die Nationalbank von Mitte Juli an im Laufe von drei Wochen, als Folge des unvermittelt einsetzenden Kapitalzuflusses, Dollars im Rekordbetrag von annähernd 1,1 Milliarden Franken aufnehmen, was sich in einem sprunghaften Anstieg der Währungsreserven auswirkte. Diese erreichten am 6. August 9 061 Millionen Franken. Die anschliessende Beruhigung der Währungslage widerspiegelte sich in einer stabilen Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes. Sie war indessen nur von kurzer Dauer. Vom 20. Oktober bis zum 3. November wurden der Notenbank vom Markt erneut Dollars im Betrage von etwas mehr als einer halben Milliarde Franken abgetreten, so dass der Bestand an Währungsmitteln auf 9 557 Millionen Franken anwuchs. Die beiden letzten Wochen des Jahres brachten einen nochmaligen kräftigen Devisenzufluss. Der Gegenwert der dem Emissionsinstitut angedienten Dollars stellte sich auf nahezu 600 Millionen Franken. Bis zum Jahresende stiegen die Währungsreserven auf 10 038 Millionen Franken. Sie übertrafen damit den Stand vor Jahresfrist um 1 134 Millionen Franken. Die neu zugeflossenen Devisen wurden laufend in Gold umgewandelt. Am 31. Dezember 1960 setzten sich die Währungsmittel aus Gold im Betrage von 9 455 Millionen und Devisen in der Höhe von 583 Millionen Franken zusammen. Der Goldbestand verzeichnete gegenüber Ende 1959

eine Vermehrung um 1 086 Millionen; die Devisen zeigten einen Anstieg von 48 Millionen Franken. Der Zuwachs an Währungsreserven wäre noch kräftiger ausgefallen, wenn die Nationalbank nicht für den Transfer von Erlösen von Auslandsanleihen, die auf dem schweizerischen Markt aufgelegt wurden, Dollars hätte zur Verfügung stellen können.

Die beträchtlichen Fluktuationen des *Dollarkurses*, die von den genannten Kapitalbewegungen ausgelöst wurden, brachten die Notenbank in engen Kontakt mit dem Markt. Die Nationalbank war wie im Vorjahr bestrebt, allzu starke Kursauschläge aufzufangen. Sie gab zunächst verschiedentlich Dollars an den Markt ab, und zwar zu Kursen unter der Parität. Im Juli nahm sie die angebotenen Dollars zu weichenden Kursen aus dem Markt. Die Tatsache, dass die Kursschwankungen ausschliesslich durch Kapitaltransaktionen verursacht wurden, legte wie bereits im Jahre 1959 eine Pflege des Dollarkurses nahe, zumal die Kurse der europäischen Währungen den Bewegungen des Dollars weitgehend folgten.

Am *Valutamarkt* stieg der Kurs des amerikanischen Dollars, der sich zu Beginn des Jahres auf ungefähr 4,325 gehalten hatte, Anfang Februar auf über 4,33 und reichte im April verschiedentlich an 4,34 heran. Mitte Mai fiel er unter 4,32. Bis Mitte Juli schwächte er sich auf 4,315 und bis Ende Juli weiter auf 4,305 ab. Zur Verlangsamung des Kursrückganges nahm die Nationalbank Dollars zunächst zu 4,315 auf, um den Kurs in der Folge sukzessive auf 4,305 zu senken. Indessen liess sie ihn nicht bis zum untersten Punkt von 4,295, wie er im Rahmen des Europäischen Währungsabkommens festgelegt wurde, absinken. Im November vermochte sich der Dollarkurs zeitweise wieder auf 4,31 zu heben. Im Dezember fiel er erneut auf 4,305, auf welchem Stand er bis zum Jahresende verharrte.

Der kanadische Dollar, der im ersten Drittel des Jahres sehr fest lag und Anfang März mit 4,566 seine höchste Notierung erreichte, erlitt im Mai starke Kurseinbussen. In den folgenden Monaten wurde er zwischen 4,40 und 4,44 gehandelt. In der zweiten Hälfte Dezember ging seine Kursnotiz bis auf 4,315 zurück. Das Agio gegenüber dem US-Dollar verminderte sich damit von rund 5 Prozent auf 0,2 Prozent.

Wie bereits erwähnt, entsprachen die Wechselkurse der europäischen Währungen in der Schweiz weitgehend dem Kursverlauf des amerikanischen Dollars; das englische Pfund, der belgische Franken und die Deutsche Mark wiesen allerdings vorübergehend Sonderbewegungen auf. In den ersten Wochen des Jahres zogen die Kurse der europäischen Valuten an. Bis Anfang Mai zeigten sie keine stärkeren Schwankungen. Sie hielten sich unter ihrer Parität, mit Ausnahme des holländischen Guldens, der sie gelegentlich überschritt. Mitte Mai gingen die Kurse auf ein tieferes Niveau zurück, auf dem sie bis zum Herbst im allgemeinen verblieben. In der Folge schwächten sie sich weiter ab. Das Pfund-Sterling, das sich im Januar um 12,10 bewegte, stieg Mitte Februar auf über 12,16 und erreichte in der zweiten Hälfte April mit 12,194 seinen Jahreshöchststand. Mitte Mai begann es zu sinken, und Mitte Juni notierte es noch 12,081. Anfang Sommer erholte sich die englische Valuta wieder und blieb dank dem Grossbritannien begünstigenden Zinsgefälle auch von der saisonüblichen Herbstschwäche verschont, fiel aber im Dezem-



ber bis auf 12,068. Der belgische Franken geriet im Zusammenhang mit der Kongokrise im Juli und August unter Druck. Die Deutsche Mark lag vom September bis zum Jahresende andauernd fest. Am 31. Dezember 1960 wichen die Währungen der Länder des Europäischen Währungsabkommens von ihren Paritätskursen 0,8 bis 1,6 Prozent nach unten ab.

Die internationalen *Goldmärkte* standen während der ersten Jahreshälfte im Zeichen einer ruhigen Geschäftstätigkeit. Der Londoner Goldbarrenpreis schwankte zunächst meist zwischen 35,085 und 35,1175 Dollar die Unze fein. Ende Juli begann sich eine Befestigung abzuzeichnen, und Ende August betrug der Goldpreis in London 35,1575, um im September vorübergehend auf 35,25 Dollar anzusteigen. Im Oktober hielt er sich zunächst zwischen 35,20 und 35,25 Dollar. Die Spekulationswelle, die am 19. Oktober einsetzte, trieb den Goldpreis sprunghaft auf über 36 Dollar, am 25. Oktober sogar auf 38 Dollar hinauf. Vereinzelt wurden Preise bis zu 40 Dollar bezahlt. Als die Vereinigten Staaten von Amerika erneut versicherten, dass sie den Goldpreis von 35 Dollar die Unze fein aufrechterhalten werden, sowie Massnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der amerikanischen Zahlungsbilanz ankündigten, trat an den Goldmärkten eine Beruhigung ein. Der Goldpreis schwächte sich deutlich ab, ging aber nicht mehr auf das Niveau von Mitte Oktober zurück. Am Jahresende stellte er sich in London für die Unze fein auf 35,605 Dollar.

In der Schweiz belief sich der Preis für Goldbarren während der ersten Monate auf 4 880 bis 4 900 Franken das Kilogramm fein. Gegen den Sommer hin gab er nach und fiel Ende Juli bis auf 4 861 Franken, also unter den Goldankaufspreis der Nationalbank von 4 869,80 Franken. In Übereinstimmung mit der Entwicklung am Londoner Goldmarkt zog auch der Barrenpreis in der Schweiz im September wieder an. Er erreichte seinen höchsten Jahresstand am 21. Oktober mit 5 300 Franken und bewegte sich anschliessend zwischen 4 900 und 5 000 Franken.

Das Berichtsjahr sah Währungsabwertungen in Island, in Saudi-Arabien in Verbindung mit der Einführung einer neuen Währungseinheit, sodann in Südkorea, in der Türkei und in Uruguay. Eine Bereinigung der Kursrelationen erfolgte ferner in den Philippinen im Zusammenhang mit der Neuordnung der Devisenbestimmungen. Italien und, nach der Einführung der neuen Währungseinheit, Saudi-Arabien setzten eine Goldparität für ihre Währungen fest. Sie meldeten diese, wie auch Frankreich die Parität des «nouveau franc», beim Internationalen Währungsfonds an. In Brasilien wurde der feste Wechselkurs, zu dem die Exporteure die Devisen der Notenbank abliefern müssen, für die wichtigsten Ausfuhrwaren modifiziert. Änderungen in der internationalen Währungsordnung ergaben sich mit dem Austritt von Guinea und Laos aus der Zone des französischen Frankens und von Somaliland aus der Sterlingzone.

Im internationalen Handels- und Zahlungsverkehr ergriffen in der Berichtszeit wiederum manche Länder Massnahmen zur weiteren Lockerung der Devisenvorschriften und Einfuhrbeschränkungen. So wurden vor allem in verschiedenen Staaten Einfuhrhemmnisse für Importe aus den Vereinigten Staaten von Amerika abgebaut. Japan liberalisierte seine Devisenbestimmungen und führte die externe Konvertibilität seiner Währung ein. In Israel und Paraguay wurde die Devi-

senbewirtschaftung gelockert, in Peru gänzlich aufgehoben. Holland, Italien, Schweden, Dänemark und Frankreich erhöhten die Devisenzuteilungen für Auslandsreisen. Uruguay und, im Zuge der Abwertung der Währung, Island gingen vom System multipler Wechselkurse ab, was kurz vor Jahresende auch von Jugoslawien angekündigt wurde. Umgekehrt verschärfte Kuba die Devisenbewirtschaftung. Indonesien führte multiple Wechselkurse ein, und Venezuela hob die freie Konvertierbarkeit des Bolivars auf.

Der Internationale Währungsfonds sagte im Berichtsjahr – ausser den nachstehend erwähnten Unterstützungen an Argentinien, Jugoslawien und die Türkei – Bereitschaftskredite zu an Guatemala, Haiti, Honduras, Iran, Island, Kolumbien, Nicaragua, Paraguay, Peru, Salvador, Uruguay, die Vereinigte Arabische Republik (Syrien) und Venezuela. Die Zusage an Spanien wurde verlängert. Ziehungen auf den Internationalen Währungsfonds erfolgten durch Argentinien, Bolivien, Brasilien, die Dominikanische Republik, Honduras, Iran, Island, Pakistan, Paraguay, die Philippinen, Salvador, Südafrika und die Vereinigte Arabische Republik. Ganz oder teilweise zahlten Argentinien, Bolivien, Burma, Chile, Frankreich, Grossbritannien, Haiti, Honduras, Indien, Indonesien, Kolumbien, Paraguay, die Philippinen, Salvador, die Türkei und die Vereinigte Arabische Republik (Ägypten) Kredite zurück.

Als internationale Hilfeleistung räumten um die Jahreswende 1959/60 der Internationale Währungsfonds, das amerikanische Schatzamt sowie amerikanische und europäische, darunter auch schweizerische Banken Argentinien Kredite von zusammen 300 Millionen Dollar ein. Im Dezember gewährte der Internationale Währungsfonds diesem Lande einen weiteren Bereitschaftskredit von 100 Millionen Dollar. Über eine internationale Kredithilfe an Jugoslawien im Betrage von rund 275 Millionen Dollar fanden gegen Ende der Berichtszeit Verhandlungen zwischen der jugoslawischen Regierung und dem Internationalen Währungsfonds, den Vereinigten Staaten von Amerika und acht europäischen Ländern statt.

Der innereuropäische Zahlungsverkehr zwischen den Mitgliedstaaten des *Europäischen Währungsabkommens* wickelte sich im Berichtsjahr reibungslos ab. Die im Abkommen vorgesehenen Möglichkeiten der Zwischenfinanzierung wurden lediglich von Griechenland beansprucht. Als Unterstützung der Massnahmen zur Stabilisierung der isländischen Krone gewährte der Europäische Fonds Island einen Kredit von 12 Millionen Dollar für die Dauer von zwei Jahren. Spanien wurde ermächtigt, die zweite Tranche von 25 Millionen Dollar des im Jahre 1959 vom Europäischen Fonds bewilligten Stabilisierungskredits in der Höhe von 100 Millionen Dollar in Anspruch zu nehmen.

Gegen Jahresende räumte der Rat der OECE, auf Empfehlung des Direktionskomitees des Europäischen Währungsabkommens, der Türkei einen Kredit des Europäischen Fonds im Betrage von 50 Millionen Dollar ein. Gleichzeitig stellte der Internationale Währungsfonds der Türkei einen solchen von 37,5 Millionen Dollar zur Verfügung.

## NOTENBANKKREDIT UND GELDMENGE

Die Inanspruchnahme des *Notenbankkredits* hielt sich um die Jahreswende 1959/60 in engem Rahmen, da die Banken, dank der Liquidation kurzfristiger Auslandsanlagen sowie dem Zufluss ausländischer Gelder, über beträchtliche Kassenmittel verfügten. Auch während der Berichtszeit war der Markt durch eine flüssige Verfassung gekennzeichnet, so dass der Geldbedarf der Wirtschaft praktisch ohne Rückgriff auf das Emissionsinstitut befriedigt werden konnte. Die Kredit- hingabe der Notenbank lag indessen das ganze Jahr hindurch, abgesehen von der letzten Ausweiswoche, leicht höher als im vorangegangenen Jahr.

Die Kreditbeanspruchung der Nationalbank hatte am 31. Dezember 1959 98 Millionen Franken betragen. Bis Ende Januar verminderte sie sich, vorab durch die Rückzahlung von Lombardvorschüssen, auf 59 Millionen Franken. In der Folge zeigte sie eine schwach steigende Tendenz, wobei die Ausleihungen um die Jahresmitte und im Dezember vorübergehend etwas kräftiger in die Höhe gingen. Am Jahresende war der Kredit der Notenbank mit 91 Millionen Franken in Anspruch genommen, was beim Vergleich mit dem Stand vor Jahresfrist einer Abnahme um 7 Millionen Franken entspricht. Von den gewährten Krediten entfielen 53 Millionen Franken auf das Inlandportefeuille und 38 Millionen auf Lombardvorschüsse.

Das *Inlandportefeuille* setzte sich am 31. Dezember 1960 aus 3 Millionen Franken kommerziellen Wechseln, 46 Millionen Franken Pflichtlagerwechsellinien und 4 Millionen Franken diskontierten Obligationen zusammen. Die Diskontierungen beliefen sich im Berichtsjahr auf 544 Millionen Franken; dies sind 11 Millionen mehr als im Jahr zuvor. Die von der Nationalbank eingeräumten Pflichtlagerkredite erfuhren eine Erhöhung um 6 Millionen Franken. Die Zunahme hing vornehmlich damit zusammen, dass sich die Notenbank bereit erklärt hatte, an der Finanzierung von Zusatzlagern in Brotgetreide, die gemäss der neuen Getreideordnung angelegt wurden, mitzuwirken. Mit Einschluss dieser Zusatzlager standen Ende 1960 insgesamt 2 947 Lagerverträge in Kraft. Der Wert der eingelagerten Waren erhöhte sich im Laufe des Jahres von 1 082 Millionen auf 1 168 Millionen Franken. Der Betrag der Pflichtlager- und Getreidewechsel in den Portefeuilles der Banken stellte sich am 31. Dezember auf 658 Millionen Franken.

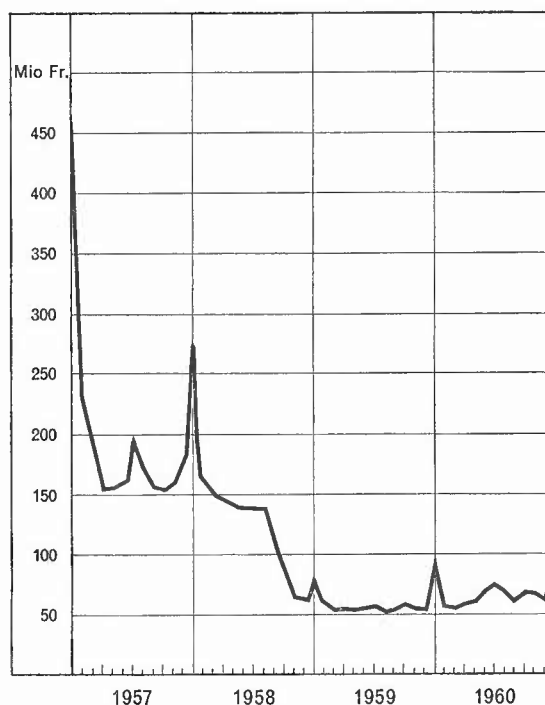
In der Berichtszeit wurden neue *Lombardvorschüsse* in der Höhe von 331 Millionen Franken bewilligt gegen 203 Millionen Franken im Vorjahr. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen im Jahresmittel 16 Millionen Franken; auf über 20 Millionen Franken stiegen sie lediglich auf Ende des zweiten und dritten Quartals sowie auf Jahresende.

Der durch die Hochkonjunktur bedingte wachsende Bedarf der Bevölkerung und der Wirtschaft an Zahlungsmitteln spiegelte sich im *Notenumlauf* deutlich wider. Dieser belief sich zu Jahresbeginn auf 6 344 Millionen Franken. Nach dem üblichen Notenrückfluss in den ersten Wochen des Berichtsjahres weitete sich die Notenzirkulation von Mitte Februar an aus. Die am jeweiligen Vorjahresstand gemessenen Zuwachsraten zeigten eine Zunahme. Am 31. Dezember überschritt die Notenzirkulation im Betrage von 6 854 Millionen Franken das Vorjahresbetreff-

## Kreditbeanspruchung der Schweizerischen Nationalbank

Am Monatsende

Inlandportefeuille (mit Einschluß der vom Markte rückdiskontierten  
Schatzanweisungen) und Lombardvorschüsse

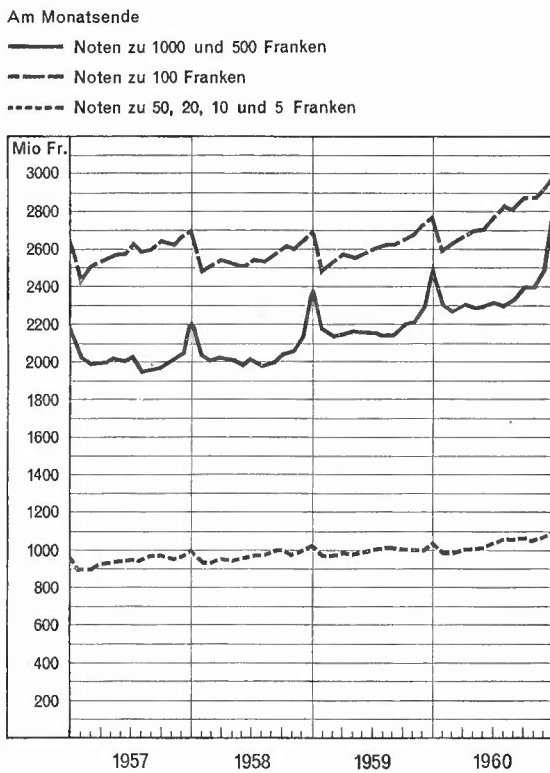


nis um 510 Millionen oder 8,0 Prozent, verglichen mit einer Steigerung von 3,8 Prozent im Laufe des Jahres 1959.

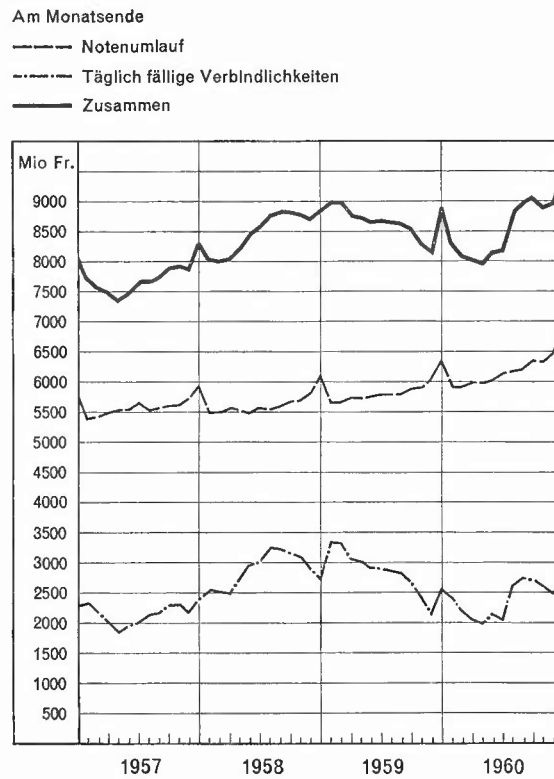
Was die wertmässige Zusammensetzung des Notenumlaufs anbelangt, hielt die weitere Verlagerung auf die 1 000 Franken-Noten an. Ihr Anteil am gesamten Notenumlauf erhöhte sich von 29,21 auf 29,97 Prozent. Der Anteil der 500 Franken-Note blieb mit 10,41 gegen 10,35 Prozent praktisch stabil. Eine Abnahme von 43,86 auf 43,58 Prozent wies die Quote des Abschnittes zu 100 Franken auf, während der Abschnitt zu 50 Franken 7,50 Prozent der Notenzirkulation ausmachte, verglichen mit 7,81 Prozent vor Jahresfrist. Auf die drei kleinsten Abschnitte von 5, 10 und 20 Franken zusammen entfielen noch 8,54 Prozent gegenüber 8,77 ein Jahr zuvor.

Die starken Bewegungen der Währungsreserven waren die Ursache von kräftigen Veränderungen der *täglich fälligen Verbindlichkeiten*. Die Sichtverpflichtungen der Nationalbank waren in der letzten Ausweiswoche 1959, als Folge von Dollarabtretungen der Banken, um 600 Millionen auf 2 535 Millionen Franken angestiegen. Zu Beginn des neuen Jahres verzeichneten sie einen kräftigen Abbau, weil die Banken im Zuge der früher erwähnten Swapgeschäfte Dollars von der Notenbank zurücknahmen. Allerdings wurde die durch diese Swapoperationen – im bereits genannten Umfang von 490 Millionen Franken – bewirkte Mittelverminderung am Markt durch den Notenrückfluss und die Äufnung der Guthaben des Bundes teilweise kompensiert, so dass sich die Abnahme der täglich fälligen Verbindlichkeiten in der ersten Januarwoche auf lediglich 262 Millionen Franken stellte. Bis Mitte Februar stiegen diese Sichtverpflichtungen wieder auf 2 626 Millionen Franken. Ihre Entwicklung zeigte dann, im ganzen gesehen, bis Jahres-

## Gliederung des Notenumlaufs



## Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten



ende den gleichen Rhythmus wie jene der Währungsreserven. So führte der Kapitalabfluss nach dem Ausland bis Ende Juni zu einem Abbau der täglich fälligen Verbindlichkeiten des Noteninstituts um 576 Millionen auf 2 050 Millionen Franken. Damit lagen diese Gelder 1 500 Millionen Franken oder 42 Prozent unter dem Mitte Februar 1959 erreichten Rekordbetrag von 3 550 Millionen. Als im Sommer der Geldzufluss aus dem Ausland einsetzte, nahmen die Sichtverpflichtungen des Noteninstituts wieder kräftig zu. Am 31. Dezember 1960 beliefen sie sich auf 2 756 Millionen, was einen Zuwachs seit Jahresanfang um 221 Millionen Franken oder 8,7 Prozent ergab. Noch stärkere Bewegungen als die täglich fälligen Verbindlichkeiten insgesamt zeigte deren betragsmässig wichtigster Teil, nämlich die Giroguthaben der Wirtschaft (Banken, Handel und Industrie). Diese Gelder erfuhren im ersten Halbjahr eine Kontraktion von 2 331 Millionen auf 1 680 Millionen Franken oder um 28 Prozent, um dann bis Jahresende auf 2 288 Millionen Franken anzusteigen. Ihre Zunahme wie auch diejenige der gesamten täglich fälligen Verbindlichkeiten wäre um 400 Millionen Franken grösser ausgefallen, hätte die Nationalbank nicht Anfang Oktober durch die Plazierung von Sterilisierungsreskriptionen des Bundes bei den Banken Mittel vom Markte abgeschöpft. Der Gegenwert dieser Reskriptionen wird im Ausweis der Notenbank unter der Position «Verbindlichkeiten auf Zeit» ausgewiesen.

Erheblich wurden die Sichtverpflichtungen der Nationalbank auch durch die Veränderungen der bei ihr liegenden Guthaben von Bundesverwaltungen beeinflusst. Nachdem diese gleich nach Jahresbeginn eine Zunahme von 166 auf 239 Millionen aufgewiesen hatten, gingen sie bis Ende Januar auf weniger als 100 Millionen Franken zurück. Die hohen Einnahmen des Bundes brachten den Stand seiner Guthaben bei der Notenbank dann bis Mitte Mai auf gegen eine halbe Milliarde Franken. Auch in den folgenden Monaten verfügte der Bund über umfangreiche Kassenmittel, obwohl er Kassascheine im Betrage von 150 Millionen Franken zurückzahlte, den Schuldsaldo, der aus der Liquidation der Europäischen Zahlungsunion gegenüber der Bundesrepublik Deutschland entstanden war, vorzeitig beglich und kurzfristige Anlagen im Ausland und bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich tätigte. Ende des Jahres stellten sich seine Guthaben bei der Nationalbank auf 417 Millionen Franken. Stabil waren mit rund 16 bis 18 Millionen Franken die Guthaben von Deponenten. Die Guthaben auf den dem Zahlungsverkehr mit dem Ausland dienenden Rechnungen hielten sich zwischen 20 und 33 Millionen Franken.

Die gesamte *notenbankmässige Geldmenge* (Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten zusammen) zeigte die gleichen Bewegungen wie die täglich fälligen Verbindlichkeiten. Sie schrumpfte von Ende 1959 bis Ende Juni 1960 von 8879 Millionen auf 8174 Millionen Franken. Ende der Berichtszeit belief sie sich auf 9610 Millionen Franken.

Am 31. Dezember 1960 waren der Notenumlauf zu 137,9 Prozent durch Gold, der Notenumlauf und die täglich fälligen Verbindlichkeiten zu 104,4 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt.

#### GELD- UND KAPITALMARKT

Die Entwicklung der Lage des schweizerischen *Geld- und Kapitalmarktes* verlief in der ersten Hälfte des Berichtsjahres in ruhigen Bahnen. Die nach der Jahreswende übliche Verflüssigung fiel zwar eher bescheiden aus – einzelne Zinssätze zeigten sogar eine gewisse Versteifung –, doch war der Markt von Ende Januar an in einer leichten Verfassung. Durch den Kapitalexpert wurden ihm wohl Gelder entzogen, was sich in einem starken Rückgang der Giro Guthaben der Banken beim Noteninstitut von 2320 Millionen Franken am 10. Februar auf 1530 Millionen Ende Juni äusserte; der Abbau führte jedoch zu keinen Verknappungserscheinungen. Angesichts des sich beschleunigenden Konjunkturauftriebes war eine Einengung der Kassenmittel der Banken erwünscht, weil sie die Kreditkapazität der Finanzinstitute beschränkte und damit der Entfaltung monetärer Auftriebskräfte entgegenwirkte. Zu Beginn des zweiten Halbjahres änderte sich das Markt bild. Die umfangreichen Dollarzessionen, auf welche schon wiederholt hingewiesen wurde, führten zu einer sprunghaften Zunahme der Guthaben der Banken beim Noteninstitut und damit zu einer entsprechenden Ausdehnung der Marktmittel. Von Ende Juni bis zum 20. August stiegen diese Guthaben um rund eine Milliarde auf 2490 Millionen Franken an. In der Folge wiesen sie im Zusammenhang mit der Plazierung von Bundesreskriptionen zu Sterilisierungszwecken einen Rückgang auf, der aber durch einen neuen Mittelzufluss aus dem Ausland schon im Oktober mehr

als wettgemacht wurde. Am Jahresende beliefen sich die Guthaben der Banken bei der Nationalbank auf 2100 Millionen Franken. Sie übertrafen damit den Stand vom 30. Juni 1960 um 570 Millionen Franken oder 37 Prozent. Die Zunahme konzentrierte sich auf die Grossbanken, die eine Äufnung ihrer Guthaben um 424 Millionen Franken verzeichneten. Bei den Lokalbanken und Sparkassen betrug der Zuwachs lediglich 6 Millionen, und bei den Kantonalbanken war sogar eine Verringerung um 17 Millionen Franken festzustellen.

Die Befestigung der *Zinssätze* zu Beginn des Jahres betraf nur Teilgebiete des Marktes. Sie fand bei den mittelfristigen Sätzen in einer nur mässigen Erhöhung des Zinsfusses für Kassenobligationen, vorab der Kantonalbanken, und am langfristigen Markt in einem leichten Anstieg der Rendite der Bundesobligationen ihren Ausdruck. Indessen machte sich am Geldmarkt eine Tendenz zu niedrigeren Sätzen bemerkbar. Vom Frühjahr an waren die Sätze am mittel- und langfristigen Markt im ganzen stabil; dagegen zeigte die Rendite der Bundesobligationen bis zum Sommer einen deutlichen Rückgang. Die kurzfristigen Sätze nahmen einen eher unregelmässigen Verlauf; ihre Bewegungen hielten sich allerdings in engem Rahmen.

Was die Zinsfussgestaltung im einzelnen anbelangt, ging bei den *Geldmarktsätzen* der Callgeldsatz, der sich Ende 1959 auf  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{3}{4}$  Prozent belaufen hatte, bis Ende März auf 1 Prozent zurück. Im Juli wurden für tägliches Geld vorübergehend bis zu 2 Prozent bezahlt; vom September an stellte sich der Satz wieder auf 1 Prozent. Die Verzinsung für Dreimonatsdepots bei Grossbanken fiel nach Jahresanfang von  $1\frac{3}{4}$  bis 2 Prozent auf  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{3}{4}$  Prozent. Sie erhöhte sich alsdann vorübergehend auf 2 Prozent und gelegentlich darüber, weil solches Geld zum Zwecke der Anlage im Ausland gesucht war. Diese Satzversteifung wurde bereits im Frühjahr von einem erneuten Rückgang auf  $1\frac{3}{4}$  Prozent abgelöst. In der Folge bewegte sich die auf solchen Depots gewährte Vergütung zwischen  $1\frac{3}{4}$  und  $2\frac{1}{4}$  Prozent. Am Jahresende belief sie sich auf 2 bis  $2\frac{1}{2}$  Prozent. Die Diskontsätze für Pflichtlagerwechsel wurden auf dem Stand von  $1\frac{3}{4}$  Prozent für Lager in Lebens- und Futtermitteln und von 2 Prozent für übrige Pflichtlager belassen. Wechsel zur Finanzierung von Zusatzlagern in Brotgetreide wurden zu  $1\frac{3}{4}$  Prozent diskontiert. Bei den vierteljährlichen Erneuerungen von Schatzanweisungen des Bundes gelangten die gleichen Bedingungen wie seit Mitte April des vorangegangenen Jahres zur Anwendung, d. h.  $1\frac{3}{8}$ ,  $1\frac{5}{8}$  und  $1\frac{7}{8}$  Prozent, für Laufzeiten von 1 Jahr,  $1\frac{1}{2}$  und 2 Jahren. Die am 1. Oktober 1960 zu Sterilisierungszwecken begebenen Reskriptionen des Bundes wurden mit Zinssätzen von 1 Prozent für Laufzeiten von 9 und 12 Monaten, von  $1\frac{1}{8}$  Prozent für eine Laufzeit von 15 Monaten und von  $1\frac{1}{4}$  Prozent für eine solche von 18 Monaten ausgestattet.

Am Markt für mittelfristiges Geld hielt die Tendenz zu Satzerhöhungen, wie sie in den letzten Monaten des Jahres 1959 zu beobachten gewesen war, bis zum Frühjahr der Berichtszeit an. Bei der Kantonalbankengruppe wurden die *Zinssätze für Kassenobligationen* heraufgesetzt, bei drei- bis vierjährigen, zum Teil auch fünfjährigen Titeln im allgemeinen von 3 auf  $3\frac{1}{4}$  Prozent und für längere Laufzeiten von  $3\frac{1}{4}$  auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent. Diese Verbesserung der Ausgabebedingungen für den Geldgeber brachte den Staatsinstituten einen breiten Zustrom neuer Betriebsmittel. Bis

zum Jahresende waren nur noch vereinzelte Satzänderungen festzustellen. Zahlreiche Banken übten indessen in der Abgabe von Kassenobligationen Zurückhaltung. Einzelne Institute verlängerten die Laufzeiten oder gingen auf den Satz von  $3\frac{1}{4}$  Prozent zurück; andere sistierten die Ausgabe von Titeln zu  $3\frac{1}{2}$  Prozent oder brachten den letzteren Satz nur bei Konversionen zur Anwendung. Bei den Lokalbanken hatte sich der Zinsfuss für drei- bis vierjährige Kassenobligationen Ende 1959 auf  $3\frac{1}{4}$  bis  $3\frac{1}{2}$  Prozent gestellt. In den ersten Monaten des Jahres 1960 wurden solche Titel mehr und mehr zu  $3\frac{1}{2}$  Prozent offeriert. In Ausnahmefällen erhöhten kleinere Lokalbanken den Satz auf  $3\frac{3}{4}$  Prozent, weil sie befürchteten, fällige, mit einem Zinsfuss von 4 Prozent ausgestattete Kassenobligationen nicht konvertieren zu können. Die Grossbanken belassen den Zinsfuss für ihre Kassenobligationen auf dem Stand von Ende 1959; zwei Institute dieser Gruppe reduzierten jedoch ab Mitte Mai die Mindestlaufzeit der Titel zu  $3\frac{1}{2}$  Prozent von 6 auf 5 Jahre.

Im Einklang mit der Satzentwicklung hatte sich die Nationalbank vor allem im ersten Vierteljahr zu beabsichtigten Heraufsetzungen des Zinsfusses von Kassenobligationen zu äussern, die ihr gemäss Artikel 10 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen unterbreitet werden müssen. Von den 61 Fällen, in welchen sie von solchen Vorhaben benachrichtigt wurde, entfielen denn auch 48 auf die Monate Januar bis März. Gegen die Zinsfusserhöhungen nahm die Nationalbank zu Jahresbeginn Stellung, als die Zinssätze des mittel- und langfristigen Marktes Anzeichen zu einer Versteifung erkennen liessen. Da es sich nach der Auffassung der Notenbank nur um eine vorübergehende Bewegung handelte, empfahl sie verschiedenen Banken, die Entwicklung des Marktes abzuwarten und die Satzerhöhung aufzuschieben. Die betreffenden Institute haben diese Empfehlung allgemein befolgt.

Ausgesprochen stabil war der *Satz für Spareinlagen*. Bei den massgebenden Kantonalbanken verblieb die durchschnittliche Verzinsung auf dem bereits im Sommer 1959 erreichten Stand von 2,71 Prozent. Ende 1960 stellte sich der Zinssatz bei den Kantonalbanken auf  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Prozent, bei den Lokalbanken auf  $2\frac{3}{4}$  bis 3 Prozent, vereinzelt auf  $3\frac{1}{4}$  Prozent.

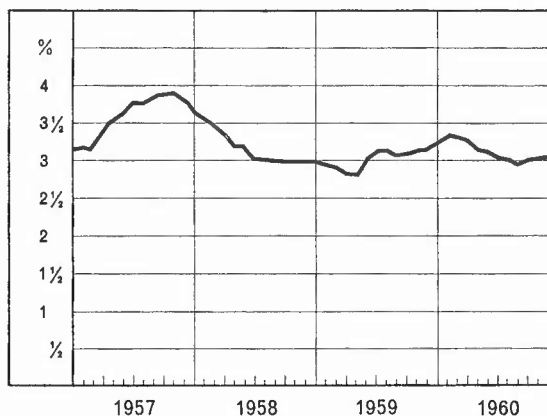
Keine Veränderungen verzeichneten auch die *Sätze am Hypothekarmarkt*. Am Zinsfuss für Darlehen im ersten Rang, der sich im Vorjahr im Zuge der Marktverflüssigung auf  $3\frac{3}{4}$  Prozent vereinheitlicht hatte, wurde durchweg festgehalten. Obschon sich die Zinsmarge im Hypothekergeschäft verengte, weil früher begebene, mit einem niedrigeren Zinsfuss ausgestattete Kassenobligationen fällig wurden und in höher verzinsliche Titel konvertiert werden mussten, hat sich im Berichtsjahr die Frage einer Erhöhung des Hypothekarsatzes nie ernstlich gestellt.

Als Indikator der Entwicklung des langfristigen Marktes erwies sich erneut die *Rendite der schweizerischen Staatswerte*. Sie setzte ihren Anstieg vorerst noch fort. Mitte Februar erreichte sie 3,34 Prozent, verglichen mit 3,29 Prozent Ende Dezember 1959. Die Verstärkung der Nachfrage nach Titeln am Kapitalmarkt bewirkte dann einen Kursanstieg und liess den durchschnittlichen Renditesatz kontinuierlich auf 2,94 Prozent Mitte August absinken. In der Folge zeichnete sich wieder eine Tendenz zu leicht fallenden Kursen ab. Die Rendite stieg auf rund 3 Prozent, auf welchem Stand sie bis zum Jahresende verblieb.



## Rendite schweizerischer Staatswerte

Monatsdurchschnitte



Die flüssige Verfassung des Marktes kam den *Emissionen* zugute, indem die Wirtschaft und die öffentliche Hand (Kantone und Gemeinden) ihren Bedarf an langfristigen Mitteln zu günstigen Bedingungen befriedigen konnten. Die zahlreichen Anleihen wurden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit Erfolg im Markt untergebracht und zum Teil stark überzeichnet. Keinen Anklang beim Anlagepublikum fanden zwei in der ersten Hälfte Februar mit einem Zinsfuss von  $3\frac{3}{4}$  Prozent ausgestattete, unter pari begebene Kraftwerkanleihen. Bis zum Spätherbst war der Markt gut disponiert. Im November hingegen wurden drei Anleihen, wovon zwei  $3\frac{1}{2}\%$ -Kraftwerkanleihen und eine  $3\frac{1}{4}\%$ -Pfandbriefanleihe der Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken, welche gleichfalls zu einem Emissionspreis unter pari aufgelegt wurden, nicht voll gezeichnet. Bei den genannten Anleihen von Elektrizitätswerken handelte es sich um Begehungen von in den letzten Jahren gegründeten Unternehmungen. Die Ausgabebedingungen vergleichbarer Anleihen bewegten sich, im ganzen betrachtet, in Übereinstimmung mit der rückläufigen Entwicklung der Rendite erstklassiger Staatspapiere. Für Emissionen von Kantonen oder Gemeinden ermässigte sich die Bruttorendite im Laufe des Jahres von 3,50 auf 3,34 Prozent.

Die Emissionstätigkeit war sehr rege, wurden doch am öffentlichen Markt 59 Anleihen aufgelegt und 52 Aktienemissionen durchgeführt gegenüber 56 bzw. 41 im Jahre 1959. Die Inanspruchnahme des Marktes durch schweizerische Obligationenanleihen war stärker als im Jahr zuvor. Der Betrag der ausländischen Anleihen überstieg gleichfalls das Vorjahresbetreffnis. Die Aktienemissionen schöpften dagegen weniger Mittel ab. Da zudem die Rückzahlungen höher ausfielen, war die Nettobeanspruchung des Marktes im Endergebnis annähernd gleich gross wie im Jahre 1959.

Inländische Obligationenanleihen wurden im Betrage von 916 Millionen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Konversionen machten 26 Millionen aus, so dass dem Markt 890 Millionen entnommen wurden, im Vergleich zu 686 Millionen im vorangegangenen Jahr. Die öffentlichen Aktienemissionen beliefen sich mit 193 Millionen Franken auf nur die Hälfte des Vorjahresbetrages in der Höhe von 403 Millionen Franken, der infolge einer einzigen Emission von gegen 200 Millionen besonders umfangreich gewesen war. Die Neubeanspruchung des Marktes durch

inländische Anleihe- und Aktienbelegungen stellte sich auf 1 083 Millionen Franken gegen 1 089 Millionen im Jahre 1959. Andererseits wurden dem Markt durch Rückzahlungen von eidgenössischen Kassascheinen, inländischen Obligationenanleihen und schweizerischem Aktienkapital sowie durch Auslosungen von Anleihen des Bundes 266 Millionen zugeführt, verglichen mit 163 Millionen Franken im Vorjahr. Werden diese Beträge von der Neubeanspruchung in Abzug gebracht, so ergibt sich eine Nettobeanspruchung des Marktes durch inländische Emissionen von 817 Millionen Franken. Im Jahre zuvor hatte sich diese auf 926 Millionen Franken belaufen.

Die Nationalbank erteilte auf Grund von Artikel 8 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen der Belegung von 13 ausländischen Anleihen im Emissionswert von 658 Millionen Franken ihre Zustimmung. Von diesem Betrag entfielen 100 Millionen Franken auf Konversionen, so dass die Neubeanspruchung des Marktes 558 Millionen Franken ausmachte gegen 479 Millionen im Jahre 1959.

Alle öffentlich aufgelegten in- und ausländischen Emissionen zusammen ergaben somit eine Nettobeanspruchung in der Höhe von 1 375 Millionen, im Vergleich zu 1 405 Millionen Franken im Jahre zuvor.

Der Betrag der nicht öffentlich begebenen Anleiheemissionen war in der Berichtszeit erheblich niedriger als im vorangegangenen Jahr; dagegen überstiegen die Bareinzahlungen bei nicht öffentlichen Aktienemissionen das schon hohe Vorjahresbetreffnis. So wurden Anleihen im Emissionswert von 157 Millionen Franken ausserhalb des öffentlichen Marktes plaziert. Geldnehmer waren vor allem Finanzgesellschaften und Kraftwerke; im genannten Betrag figurierten auch Geldaufnahmen der Pfandbriefinstitute beim Ausgleichsfonds der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung. Im Jahre 1959 hatten die nicht öffentlichen Anleihebelegungen 318 Millionen Franken betragen. Die Bareinzahlungen von Aktienkapital bei nicht öffentlichen Aktienemissionen stellten sich in der Berichtszeit auf 727 Millionen Franken, verglichen mit 640 Millionen im Jahr zuvor. Sie betragen somit ein Mehrfaches der Neubeanspruchung des Marktes durch die öffentliche Ausgabe von Aktien.

Die gemäss Artikel 8 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen von der Nationalbank bewilligten Bankkredite an ausländische Geldnehmer erreichten mit 298 Millionen nahezu das Vierfache des Vorjahresbetrages von 82 Millionen Franken.

Der *Ausgleichsfonds der Eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung* erhöhte seine Anlagen um 480 Millionen auf 5 536 Millionen Franken. Er gewährte Darlehen an Kantone im Betrag von 86 Millionen und an Gemeinden in der Höhe von 67 Millionen Franken. An die Pfandbriefinstitute gingen 118 Millionen, an Kantonalbanken 133 Millionen und an andere öffentlich-rechtliche Institutionen oder gemischtwirtschaftliche Betriebe 116 Millionen Franken. Die Anlagen des Fonds beim Bund verminderten sich infolge der Rückzahlung von Kassascheinen sowie eines Darlehens um 40 Millionen Franken.

Die Entwicklung der *Investmenttrusts* bewegte sich in wesentlich ruhigeren Bahnen als im Jahre 1959, in welchem das Vermögen der schweizerischen Anlagefonds, die öffentlich für die Plazie-

rung ihrer Zertifikate werben, einen Anstieg um 1 069 Millionen Franken und die Zahl der im Umlauf befindlichen Zertifikate einen solchen um 6 Millionen verzeichnet hatten. Im ersten Quartal 1960 wurden beträchtlich weniger Trustanteilscheine ausgegeben als in den vorangegangenen Vierteljahre; gleichzeitig führte die Kursentwicklung an verschiedenen ausländischen Börsen zu einem Rückgang des gesamten Vermögens der schweizerischen Anlagefonds. In den folgenden Quartalen war wieder eine Zunahme der abgesetzten Zertifikate festzustellen. Im Laufe des Jahres wurden 9 neue Fonds gegründet. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Trustanteile erhöhte sich um 1,4 auf 14,1 Millionen. Das Fondsvermögen erfuhr eine Steigerung um 492 Millionen auf 3 900 Millionen Franken.

Der anhaltende Konjunkturanstieg brachte den *Banken* erhöhte Umsätze. Die Bilanzsumme der 62 monatlich berichtenden Institute stieg von Jahresbeginn bis Ende November um 4 127 Millionen Franken gegen 2 142 Millionen im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1959. Unter den Bilanzpassiven wiesen die fremden Gelder eine Zunahme um 3 764 Millionen auf, verglichen mit 1 784 Millionen Franken im Vorjahr. Der Mittelzufluss fiel namentlich bei den Grossbanken sehr kräftig aus, weil deren Bilanzen stärker als jene der anderen Gruppen durch den bereits mehrmals erwähnten umfangreichen Geldzustrom aus dem Ausland beeinflusst wurden. Von den den Banken zugeflossenen Mitteln entfielen 1 006 Millionen auf Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht, 752 Millionen auf Kreditoren auf Zeit und 1 485 Millionen auf Publikums-gelder (Spareinlagen, Einlagen auf Depositen- und Einlageheften und Kassenobligationen). Die Bankengelder trugen 279 Millionen Franken bei, die langfristigen Geldaufnahmen (Obligationen-anleihen und Pfandbriefdarlehen) 224 Millionen.

Der Zuwachs erfolgte bei den einzelnen Bilanzpositionen allerdings nicht im Gleichschritt. Verhältnismässig am stärksten war er bei den Kreditoren auf Zeit und den Bankengeldern. Die Zunahme, die im Juli besonders kräftig ausfiel und sich zudem auf die Grossbanken konzentrierte, dürfte zum Teil durch Auslandsgelder bewirkt worden sein. Die Dollarabtretungen der Banken an die Notenbank, soweit sie auf die Heim-schaffung bankeigener Auslandsanlagen zurückzuführen waren, kamen indessen auf der Passivseite der Bilanzen nicht zum Ausdruck. Die Checkgelder und Kreditoren auf Sicht zeigten beim Vergleich mit dem Vorjahr einen Mehrzugang um 460 Millionen Franken. Was die Spareinlagen, die Einlagen auf Depositen-heften und die Kassenobligationen anbelangt, ergab sich für diese Publikums-gelder ein Mehrzuwachs um zusammen 480 Millionen Franken. In der Zusammensetzung dieser neuen Mittel trat allerdings eine auffallende Verschiebung ein. Die Ausdehnung der Kassenobligationengelder war mit 637 Millionen Franken um 589 Millionen grösser als im Parallelzeitraum 1959. Die Zunahme der Spareinlagen um 552 Millionen blieb dagegen um 123 Millionen Franken hinter dem entsprechenden Vorjahresbetrag zurück, während das Wachstum der Einlagen auf Depositen-heften mit 296 Millionen ungefähr gleich gross ausfiel wie in den Monaten Januar bis November des vorangegangenen Jahres. Diese Umschichtung zeigt, dass Wartegelder, die 1959 in Spar- und Depositenheften Unterkunft fanden, weil die Banken in der Ausgabe von Kassenobligationen

eine betonte Zurückhaltung übten, vermehrt in solchem Papier angelegt wurden. Die langfristigen Geldaufnahmen stellten sich nicht ganz doppelt so hoch wie 1959. Im Hinblick auf die Ausdehnung der Nachfrage nach Grundpfandkredit war es den Hypothekarinstituten auch an der Aufnahme solcher Mittel gelegen. So erfuhren die Obligationenanleihen eine Vermehrung um 84 Millionen Franken gegen 52 Millionen im Jahr zuvor, und Pfandbriefdarlehen wurden im Umfang von 140 Millionen Franken aufgenommen, verglichen mit 77 Millionen im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1959.

Besonders deutlich kam die Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Aktivgeschäft der Banken zum Ausdruck. Der wachsende Geldbedarf der Wirtschaft führte zu einer zunehmenden Inanspruchnahme von Bankkrediten. Er fand seinen Niederschlag vor allem im Anstieg der Debitoren bis Ende November im Betrage von 1 918 Millionen Franken gegen 983 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der starken Ausweitung des Debitorengeschäftes widerspiegelte sich einerseits die kräftige Steigerung der Baukredite und andererseits der erhöhte Mittelbedarf für die Import- und Exportfinanzierung. Von Ende Mai an übertrafen die Ausleihungen den entsprechenden Vorjahresstand monatlich um 21 bis 23 Prozent. Die Zunahme der Hypothekendarlehen belief sich als Folge der wachsenden Konsolidierung von Baukrediten auf eine Milliarde Franken, verglichen mit 780 Millionen im Vorjahr. Dank der gesamthaft gesehen günstigen Entwicklung der Einnahmen in den Kantonen und Gemeinden hielten sich dagegen die Vorschüsse an öffentlich-rechtliche Körperschaften in verhältnismässig engem Rahmen.

Die Bewilligung von Baukrediten nahm grosse Ausmasse an, übertrafen doch die monatlich neu zugesicherten Kredite in der Höhe von 220 bis 240 Millionen in den Vorsommer- und Sommermonaten die Vorjahreszahlen um durchschnittlich 34 Millionen Franken. Die Herbstmonate zeigten alsdann eine Tendenz zur Stabilisierung oder leichten Abschwächung, indem die neu gewährten Kredite erstmals seit zwei Jahren unter die entsprechenden Vorjahresziffern zurückfielen. Diese Entwicklung der Baukreditzusagen ist zu einem wesentlichen Teil wohl darauf zurückzuführen, dass die Bauplanungen als Folge der Überbelastung des Baugewerbes oft in eine weitere Zukunft verschoben werden mussten; desgleichen trat in der Inanspruchnahme von bewilligten Baukrediten vielfach eine Verzögerung ein, weil die für die Ausführung der Bauten vorgesehenen Fristen wegen der Anspannung in der Bauwirtschaft nicht eingehalten werden konnten oder weil für die Finanzierung vorerst kurzfristige Mittel zu billigeren Zinssätzen eingesetzt wurden.

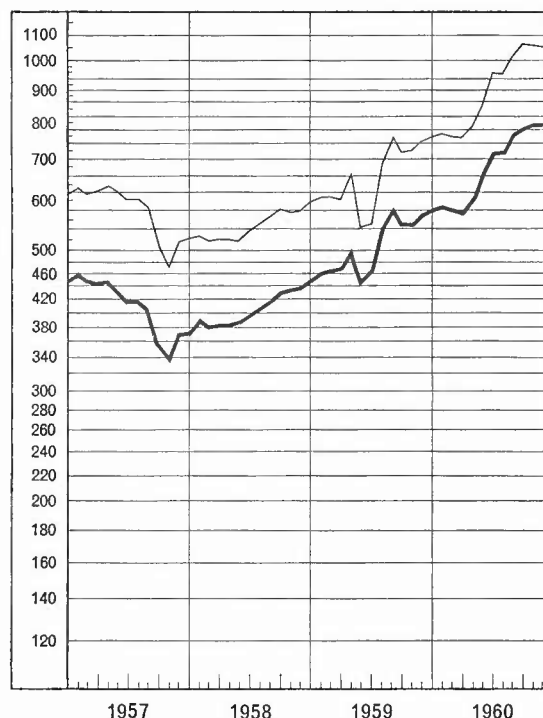
Die Liquiditätslage der Banken blieb günstig, war aber nach Bankengruppen und Instituten differenziert. Während für die genannten 62 Banken zusammen die Kassenhaltung Ende November den Vorjahresbetrag um 179 Millionen Franken oder 8 Prozent überstieg, wiesen die Grossbanken einen um 292 Millionen oder 19 Prozent höheren Kassenbestand auf; dagegen unterschritten die Kassenmittel bei der Kantonalbankengruppe das Vorjahresniveau um 104 Millionen Franken oder 16 Prozent und bei den erfassten Lokalbanken und Sparkassen um 9 Millionen Franken oder 6 Prozent. In der starken Erhöhung der Kassenliquidität der Grossbanken kam der Geldzufluss in der zweiten Hälfte der Berichtszeit zum Ausdruck.

## Schweizerischer Aktienindex

Am Monatsende

— Gesamtindex  
— Industriek Aktien allein

Logarithmischer Maßstab



Nach einer etwas schwächeren, durch leichte Kursrückgänge gekennzeichneten Phase im ersten Quartal des Jahres nahm vom April an die Haussebewegung des Vorjahres an den schweizerischen Aktienbörsen ihren Fortgang. Die anhaltend günstige Entwicklung der Wirtschaft bei gleichzeitig hoher Liquidität förderte die Nachfrage nach Aktienwerten. Besonders im Frühsommer und – nach einer kurzen, durch die politischen Ereignisse im Ausland bedingten Unterbrechung – wiederum im August herrschte eine überaus lebhaftere Nachfrage vor allem nach einheimischen Titeln, die auch vom Ausland her alimentiert wurde. In Anbetracht des begrenzten Umfanges des schweizerischen Marktes hatte dies einen scharfen Anstieg der Kurse nahezu aller Aktienkategorien zur Folge. Die Börsenumsätze nahmen vom zweiten Quartal an stark zu und erreichten in den Monaten Mai und Juni neue Rekordhöhen, die sich um 20 bis 30 Prozent über den entsprechenden Ergebnissen des Vorjahres bewegten. In den Herbstmonaten stand die Entwicklung im Zeichen einer zunehmenden Unsicherheit. Kurssteigerungen wurden öfters durch Kurseinbussen abgelöst. Im gesamten bewahrte die Aktienbörse indessen eine bemerkenswerte Widerstandskraft. Ende 1960 stellte sich der Aktienindex auf 802. Er übertraf damit den Stand zu Beginn des Jahres um 219 Punkte oder 38 Prozent.

## BANKBEHÖRDEN UND PERSONAL

Für das Berichtsjahr sind weder im *Bankrat* noch im *Bankausschuss* noch in den *Lokalkomitees* Änderungen zu verzeichnen.

Im *Direktionskörper* ist folgender Wechsel zu erwähnen:

Auf Ende Februar 1960 trat Herr Dr. Franz Jenny, Direktor der Zweiganstalt Luzern, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Auch an dieser Stelle möchten wir ihm für seine im Dienste der Bank geleistete Arbeit den besten Dank aussprechen. Zum neuen Direktor der Zweiganstalt Luzern ernannte der Bundesrat auf Vorschlag des Bankrates Herrn Dr. Hans Aepli, bisher Abteilungsdirektor beim II. Departement. Ferner beförderte der Bankausschuss auf Jahresbeginn 1961 Herrn Dr. Michel de Rivaz, bisher Prokurist des Sitzes Bern, zum Abteilungsdirektor beim II. Departement.

Der *Personalbestand* belief sich am 31. Dezember 1960 auf 393 (1959: 395) Beamte und Angestellte; darin waren 29 (1959: 18) provisorische Angestellte inbegriffen.

# JAHRESRECHNUNG



1. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR 1960

2. JAHRESSCHLUSSBILANZ VOM 31. DEZEMBER 1960

GEWINN- UND

SOLL

Abgeschlossen auf

	Fr.
Verwaltungskosten	
Bankbehörden und Personal . . . . .	Fr. 7 978 383. 30
Geschäfts- und Bureaukosten . . . . .	Fr. 791 393. 72
Verschiedenes . . . . .	<u>Fr. 113 056. 01</u>
	8 882 833. 03
Zinsen für Bundesschatzanweisungen . . . . .	4 086 734. 35
Zinsen an Deponenten . . . . .	261 752. 82
Aufwendungen für Bankgebäude . . . . .	473 803. 77
Abschreibungen auf Mobiliar . . . . .	267 295. 80
Rückstellung für Banknotenherstellungskosten . . . . .	3 000 000. —
Rückstellung für Umbauten in den Bankgebäuden . . . . .	1 000 000. —
Rückstellung für Steuern . . . . .	400 000. —
Rückstellung für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank . . . . .	750 000. —
Reingewinn . . . . .	6 271 993. 60
	<hr/>
	25 394 413. 37
	<hr/>



# VERLUSTRECHNUNG

31. Dezember 1960

HABEN

	Fr.
Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen .....	19 969 683. 07
Diskontoertrag und Inkassogebühren .....	1 353 799. 90
Ertrag des Lombardgeschäftes .....	462 919. 40
Ertrag der eigenen Wertschriften .....	2 192 260. 40
Zinsen von Inlandkorrespondenten .....	111 052. 02
Kommissionen .....	464 592. 93
Übrige Nutzposten .....	840 105. 65
	<hr/>
	25 394 413. 37
	<hr/>

# JAHRESSCHLUSSBILANZ

## AKTIVEN

		Fr.
Kasse		
Gold, im In- und Ausland .....	Fr. 9 454 661 472. 90	
andere Kassenbestände .....	Fr.   9 029 661. 30	9 463 691 134. 20
Devisen .....		582 980 956. 35
Inlandportefeuille		
Schweizerwechsel .....	Fr.   49 203 984. 35	
Diskontierte Obligationen.....	Fr.    4 313 579. —	53 517 563. 35
Lombardvorschüsse .....		37 849 551. 03
Eigene Wertschriften		
deckungsfähige .....	Fr.     994 400. —	
andere .....	Fr.   42 306 251. —	43 300 651. —
Korrespondenten		
im Inland .....	Fr.   45 119 679. 11	
im Ausland .....	Fr.    6 755 840. 84	51 875 519. 95
Inkassowechsel .....		1 916 382. 68
Postcheckguthaben .....		2 974 417. 51
Diverse Debitoren .....		1 491 895. 07
Coupons .....		77 856. 15
Bankgebäude .....		1 500 000. —
Mobiliar .....		1. —
Sonstige Aktiven .....		67 926. 60
Nicht einbezahltes Grundkapital.....		25 000 000. —
		10 266 243 854. 89

VOM 31. DEZEMBER 1960

PASSIVEN

	Fr.
Notenumlauf .....	6 854 058 285. —
Girokunden .....	2 288 370 564. 54
Bundesverwaltungen .....	416 573 860. 97
Deponenten .....	18 141 746. 56
Zahlungs- und Clearingabkommen mit dem Ausland .....	33 292 479. 26
Verbindlichkeiten auf Zeit .....	390 250 000. —
Diverse Kreditoren .....	118 560 500. 03
Ausstehende Checks .....	1 404 686. 21
Sonstige Passiven .....	43 845 578. 72
Grundkapital .....	50 000 000. —
Reservefonds .....	27 000 000. —
Rückstellung für Banknotenherstellungskosten .....	5 427 589. 20
Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle .....	5 500 000. —
Rückstellung für Umbauten in den Bankgebäuden .....	6 321 324. 80
Rückstellung für Steuern .....	475 246. —
Rückstellung für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank .....	750 000. —
Reingewinn .....	6 271 993. 60
	10 266 243 854. 89

# ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

## AKTIVEN DER BILANZ

### KASSENVERKEHR

Kassenbestand am 31. Dezember 1959, einschliesslich Gold im Ausland . . . . .	Fr. 13 747 920 724. 65
Eingang im Jahre 1960 . . . . .	Fr. 15 381 905 357. 14
Ausgang im Jahre 1960 . . . . .	Fr. 13 915 673 082. 59
Kassenumsatz . . . . .	Fr. 29 297 578 439. 73
Überschuss der Einzahlungen . . . . .	Fr. 1 466 232 274. 55
Kassenbestand am 31. Dezember 1960, einschliesslich Gold im Ausland . . . . .	Fr. 15 214 152 999. 20

Der Kassenbestand vom 31. Dezember 1960 setzte sich wie folgt zusammen:

Gold . . . . .	Fr. 9 454 661 472. 90
Scheidemünzen . . . . .	Fr. 9 025 028. 74
Verschiedenes . . . . .	Fr. 4 632. 56
Total laut Bilanz . . . . .	Fr. 9 463 691 134. 20
Dazu: eigene Noten in den Kassen der Bank . . . . .	Fr. 5 750 461 865. —
Total . . . . .	Fr. 15 214 152 999. 20

Goldbestand am 31. Dezember 1960:

im Inland . . . . .	Fr. 2 790 245 799. 75
im Ausland . . . . .	Fr. 6 664 415 673. 15

Das Gold ist mit Fr. 4 869. 80 das Kilogramm Feingold verbucht, entsprechend dem für Goldbarren loco Bern geltenden Ankaufspreis.

### DEISENVERKEHR

Bestand am 31. Dezember 1959 . . . . .	Fr. 534 591 212. 32
Eingang im Jahre 1960 . . . . .	Fr. 16 610 453 793. 07
Ausgang im Jahre 1960 . . . . .	Fr. 17 145 045 005. 39
Bestand am 31. Dezember 1960 . . . . .	Fr. 582 980 956. 35

## DISKONTOVERKEHR

### *Schweizerwechsel*

Bestand am 31. Dezember 1959 .....	536 Wechsel mit	Fr.	50 578 008. 15
Im Jahre 1960 wurden diskontiert .....	3 406 Wechsel mit	Fr.	533 769 196. 84
	3 942 Wechsel mit	Fr.	584 347 204. 99
Davon wurden 1960 eingelöst .....	3 373 Wechsel mit	Fr.	535 143 220. 64
Bestand am 31. Dezember 1960 .....	569 Wechsel mit	Fr.	49 203 984. 35

### *Schatzanweisungen des Bundes*

Bestand am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	—
Im Jahre 1960 wurden diskontiert:		
eingereicht vom Bund .....	Fr.	—
eingereicht vom Markte .....	Fr.	500 000. —
		Fr.
		500 000. —
Davon wurden 1960 eingelöst .....	Fr.	500 000. —
Bestand am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	—

### *Obligationen*

Bestand am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	7 336 873. 80
Im Jahre 1960 wurden diskontiert .....	Fr.	9 555 809. 80
		Fr.
		16 892 683. 60
Davon wurden 1960 eingelöst .....	Fr.	12 579 104. 60
Bestand am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	4 313 579. —

## LOMBARDVERKEHR

Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	39 715 212. 13
Neue Vorschüsse im Jahre 1960 .....	Fr.	330 970 970. 60
		Fr.
		370 686 182. 73
Rückzahlungen im Jahre 1960 .....	Fr.	332 836 631. 70
Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	37 849 551. 03

Die Zahl der offenen Lombardrechnungen belief sich am 31. Dezember 1960 auf 234.

Von den Hinterlagen am 31. Dezember 1960 entfielen 84% auf eidgenössische Schuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen, kantonale und kommunale Obligationen sowie auf Obligationen von Banken mit Kantonsgarantie.

VERKEHR IN EIGENEN WERTSCHRIFTEN

Bestand an eigenen Wertschriften am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	44 159 851. —
Im Jahre 1960 wurden dem Konto belastet .....	Fr.	3 439 800. —
	Fr.	47 599 651. —
Im Jahre 1960 wurden dem Konto gutgeschrieben .....	Fr.	4 299 000. —
Bestand am 31. Dezember 1960 gemäss nachstehendem Inventar .....	Fr.	43 300 651. —

*Inventar der eigenen Wertschriften auf 31. Dezember 1960*

Titelgattung	Nominalbetrag Fr.	Kurs %	Inventarwert Fr.
Anleihen der Eidgenossenschaft und der Schweizerischen Bundesbahnen .....	7 118 000. —	80	5 694 400. —
Reskriptionen der Schweizerischen Bundesbahnen (anstelle von Obligationen der 3 % Anleihe 1938)	20 000 000. —	80	16 000 000. —
Kantonale Anleihen .....	200 000. —	80	160 000. —
U. S. Treasury Bills			
\$ 5 150 000. — à Fr. 4.30 .....	22 145 000. —	75	16 608 750. —
4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> % U. S. Treasury Certificates of Indebtedness			
\$ 1 500 000. — à Fr. 4.30 .....	6 450 000. —	75	4 837 500. —
Diverse .....			1. —
Total .....			43 300 651. —

## VERKEHR MIT KORRESPONDENTEN IM INLAND

Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	45 166 874. 28
Im Jahre 1960 wurden der Bank von den Korrespondenten gutgeschrieben.....	Fr.	5 588 232 916. 30
belastet .....	Fr.	5 588 280 111. 47
Gesamtumsatz .....	Fr.	11 176 513 027. 77
Überschuss der Belastungen .....	Fr.	47 195. 17
Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	45 119 679. 11

Am 31. Dezember 1960 verfügte die Bank für den Inlandverkehr über ein Netz von Korrespondenten, das 364 Bank- und 101 Nebenplätze umfasst. Die Zahl der Korrespondentenmandate belief sich auf 446.

## VERKEHR MIT KORRESPONDENTEN IM AUSLAND

Bestand am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	6 396 416. 37
Eingang im Jahre 1960.....	Fr.	1 264 076 954. 54
	Fr.	1 270 473 370. 91
Ausgang im Jahre 1960 .....	Fr.	1 263 717 530. 07
Bestand am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	6 755 840. 84

## INKASSOVERKEHR

Den Bankstellen der Nationalbank sind im Berichtsjahr an Checks und Wechseln zum Inkasso eingereicht worden

auf Mitglieder der Abrechnungsstellen .....	23 673 Stück mit	Fr.	377 441 913. 16
auf andere Bezogene .....	8 331 Stück mit	Fr.	100 224 692. 38
Total .....	<u>32 004</u> Stück mit	Fr.	<u>477 666 605. 54</u>

hievon wurden als Deckung für Rechnungen der

Korrespondenten in der Schweiz eingereicht .....	1 332 Stück mit	Fr.	67 597 940. 06
--	-----------------	-----	----------------

## VERKEHR AUF POSTCHECKRECHNUNGEN

Postcheckguthaben am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	5 891 507. 36
Im Jahre 1960 wurden unsern Postcheckrechnungen		
gutgeschrieben .....	Fr.	21 137 002 842. 84
belastet .....	Fr.	21 139 919 932. 69
Gesamtumsatz .....	Fr.	42 276 922 775. 53
Überschuss der Belastungen .....	Fr.	2 917 089. 85
Postcheckguthaben am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	2 974 417. 51

Der Überweisungsverkehr zwischen den Kunden der Nationalbank und den Inhabern von Postcheckrechnungen gestaltete sich im Berichtsjahr wie folgt:

18 190 Giroüberweisungen von der Nationalbank an die Post .....	Fr.	758 082 817. 97
34 009 Giroüberweisungen von der Post an die Nationalbank .....	Fr.	11 433 057 148. 13
Total .....	Fr.	12 191 139 966. 10

Die Postcheckämter sind ermächtigt, gegen Postchecks Checks auf die Nationalbank zur Verrechnung auf Girokonto abzugeben.

Von 25 Postcheckämtern wurden im Berichtsjahr 2 440 Checks ausgestellt mit	Fr.	145 112 877. 54
--	-----	-----------------

## BANKGEBÄUDE UND MOBILIAR

### *Bankgebäude*

Der Buchwert der Gebäude der Bank betrug am 31. Dezember 1960 wie im Vorjahr	Fr.	1 500 000. —
--	-----	--------------

Die Feuerversicherungssumme stellte sich insgesamt auf Fr. 27 672 720. —.

Die Auslagen für Neueinrichtungen, Renovationen, Unterhalt, Beleuchtung, Heizung, Bewachung, Reinigung belaufen sich auf .....	Fr.	768 736. 87
Nach Verrechnung der vereinnahmten Mietzinse von .....	Fr.	294 933. 10
verbleibt ein Überschuss der Aufwendungen von .....	Fr.	473 803. 77

### *Mobilier*

Das Mobiliarkonto war am 31. Dezember 1959 belastet mit .....	Fr.	1. —
Die Neuanschaffungen im Betrage von .....	Fr.	267 295. 80
wurden vollständig abgeschrieben.		
Der Buchwert am 31. Dezember 1960 beträgt somit wiederum .....	Fr.	1. —



## PASSIVEN DER BILANZ

### AUSGABE UND DECKUNG DER BANKNOTEN (Vgl. Beilagen Nr. 1 und 2)

Der Notenumlauf der Nationalbank belief sich

am 31. Dezember 1959 .....	auf	Fr. 6 343 873 250
am 31. Dezember 1960 .....	auf	Fr. 6 854 058 285
Zunahme .....		Fr. 510 185 035

Der Notenumlauf betrug im Jahresdurchschnitt Fr. 6 042 377 600; er erreichte im Maximum (am 30. Dezember) Fr. 6 894 843 330 und im Minimum (am 17. Februar) Fr. 5 640 361 160.

Im Berichtsjahr sind insgesamt 11 101 400 Stück zurückgerufene oder beschädigte Banknoten im Nennwert von Fr. 357 800 000 zur Vernichtung ausgeschieden und durch neue Noten ersetzt worden.

Von den zurückgerufenen Noten der Nationalbank waren am 31. Dezember 1960 noch ausstehend:

Noten zu 1000 Franken mit dem Bild der Giesserei auf der Rückseite .....	Fr.	88 718 000
Noten zu 500 Franken mit dem Bild der Handstickerinnen auf der Rückseite ...	Fr.	27 390 500
Noten zu 100 Franken mit dem Bild des Mähers auf der Rückseite .....	Fr.	72 826 100
Noten zu 50 Franken mit dem Bild des Holzfällers auf der Rückseite .....	Fr.	18 000 600
Noten zu 20 Franken mit dem Pestalozzikopf auf der Vorderseite .....	Fr.	11 759 260
Zusammen .....		Fr. 218 694 460

Die Nationalbank ist verpflichtet, die erwähnten Noten zu 1000, 500, 100 und 50 Franken bis zum 30. September 1978, die Noten zu 20 Franken mit dem Pestalozzikopf bis zum 31. März 1976 zum Nennwert umzutauschen.

Deckung des Notenumlaufs am 31. Dezember 1960:

Gold .....		Fr. 9 454 661 473
 Übrige deckungsfähige Aktiven		
Devisen .....	Fr.	582 980 956
Inlandportefeuille .....	Fr.	53 517 563
Lombardvorschüsse .....	Fr.	37 849 551
Wertschriften .....	Fr.	994 400
		Fr. 675 342 470
Gesamte Notendeckung .....		Fr. 10 130 003 943

Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein betrug im Maximum 145,14% (16. November), im Minimum 125,16% (1. Juli). Die Deckung des Notenumlaufs und der täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold allein erreichte im Maximum 100,30% (19. Oktober), im Minimum 91,02% (4. August).

## GIROVERKEHR (Vgl. Beilage Nr. 3)

Bestand der Giroguthaben am 31. Dezember 1959 .....	Fr.	2 330 654 796. 80
Im Jahre 1960 wurden den Girorechnungen		
gutgeschrieben .....	Fr.	162 872 124 801. 02
belastet .....	Fr.	162 914 409 033. 28
Gesamtumsatz .....	Fr.	325 786 533 834. 30
Überschuss der Belastungen.....	Fr.	42 284 232. 26
Bestand der Giroguthaben am 31. Dezember 1960 .....	Fr.	2 288 370 564. 54
Vom gesamten Verkehr wurden im Jahre 1960 96,82% unter Vermeidung von Barzahlungen durch Umschreibung in den Büchern der Bank erledigt.		
Vom gesamten Giroumsatz im Jahre 1960 von ....	2 783 418 Posten mit	Fr. 325 786 533 834. 30
entfielen auf den Bankenclearingverkehr über die Giro-		
rechnungen bei der Nationalbank .....	2 138 438 Posten mit	Fr. 186 023 029 000. 68
davon wurden über die bei der Nationalbank geführten		
Bankenclearingkonti verrechnet .....	2 103 066 Posten mit	Fr. 43 980 121 069. 00
Der Bestand der Giroguthaben betrug im Maximum (am 15. August) Fr. 2 628 956 690, im Minimum (am 7. Mai) Fr. 1 607 233 404; er belief sich im Jahresdurchschnitt auf Fr. 2 112 309 882.		
Die Zahl der Girorechnungen belief sich am 31. Dezember 1960 auf 1 538.		

## VERKEHR MIT DEN BUNDESVERWALTUNGEN

### *Ein- und Auszahlungsverkehr*

Bestand der Guthaben der Bundesverwaltungen am 31. Dezember 1959 ...	Fr.	165 640 153. 18
Im Jahre 1960 wurden den Rechnungen der Bundesverwaltungen		
gutgeschrieben .....	Fr.	21 579 841 031. 04
belastet .....	Fr.	21 328 907 323. 25
Gesamtumsatz .....	Fr.	42 908 748 354. 29
Überschuss der Gutschriften.....	Fr.	250 933 707. 79
Bestand der Guthaben der Bundesverwaltungen am 31. Dezember 1960....	Fr.	416 573 860. 97
Vom Verkehr entfallen auf	Gutschriften	Belastungen
die Eidgenössische Staatskasse .....	Fr. 6 189 700 947. 70	Fr. 5 939 203 448. 47
die PTT-Verwaltung .....	Fr. 13 886 770 944. 28	Fr. 13 886 744 756. 08
die Schweizerischen Bundesbahnen .....	Fr. 1 425 386 983. 17	Fr. 1 425 154 025. 49
die übrigen Verwaltungen .....	Fr. 77 982 155. 89	Fr. 77 805 093. 21
Total.....	Fr. 21 579 841 031. 04	Fr. 21 328 907 323. 25

## Verwaltung von Wertschriften

Die Schweizerische Nationalbank ist laut Art. 15, Absatz 1, des Bankgesetzes verpflichtet, die dem Bunde gehörenden und die unter seiner Verwaltung stehenden Wertschriften und Wertgegenstände unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übernehmen.

Bestand der verwalteten Wertschriften am 31. Dezember 1960

für den Bund .....	Fr.	814 652 122. — <sup>1)</sup>
für die Schweizerischen Bundesbahnen .....	Fr.	19 783 500. —
Total .....	Fr.	<u>834 435 622. —</u>

In diesen Zahlen sind inbegriffen die gegen Namenszertifikate bei der Eidgenössischen Staatskasse und bei der Hauptkasse der Schweizerischen Bundesbahnen hinterlegten, von der Bank für Rechnung dieser Stellen aufbewahrten und verwalteten Obligationen des Bundes und der Bundesbahnen.

An Inhaber solcher Zertifikate wurden im Jahre 1960 ausbezahlt:

rückzahlbare Titel .....	2 018 Stück mit	Fr.	3 772 500. —
Coupons .....	<u>12 298</u> Stück mit	Fr.	<u>247 165. 85</u>
Total .....	<u>14 316</u> Stück mit	Fr.	<u>4 019 665. 85</u>

<sup>1)</sup> In diesem Betrage sind \$ 36 000 000.— Callgelder des Bundes à 4.30 = Fr. 154 800 000.— inbegriffen.

## Eidgenössisches Schuldbuch

Gemäss Art. 10 des Bundesgesetzes vom 21. September 1939 über das eidgenössische Schuldbuch ist die Schweizerische Nationalbank mit der Führung des Schuldbuches betraut. Sie übt diese Obliegenheit im Namen und Auftrage des Bundes aus.

Am 31. Dezember 1959 waren im eidgenössischen Schuldbuch eingetragen:

1 227 Einzelforderungen mit .....	Fr.	1 805 260 000. —
Zuwachs im Jahre 1960:		
Zeichnungen von Schuldbuchforderungen bei Anleihsenmissionen .....	Fr.	—
	Fr.	<u>1 805 260 000. —</u>
Abgang im Jahre 1960:		
Rückzahlungen .....	Fr.	<u>15 354 000. —</u>

Am 31. Dezember 1960 waren somit im Schuldbuch eingetragen:

1 203 Einzelforderungen mit .....	Fr.	<u>1 789 906 000. —</u>
Im Berichtsjahre wurden 43 Übertragungen von Schuldbuchforderungen auf andere Gläubiger vorgenommen im Gesamtbetrage von .....	Fr.	14 003 000. —
An Zinsen auf Schuldbuchforderungen wurden im Berichtsjahre vergütet in		
2 304 Gutschriften .....	Fr.	39 181 916. 90

Das eidgenössische Schuldbuch wurde im Berichtsjahre für die Umwandlung bestehender Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen nicht geöffnet.

### *Einlösung von Titeln und Coupons*

Als Domizilstelle hat die Nationalbank im Berichtsjahr an rückzahlbaren Titeln und fälligen Coupons für den Bund und die Bundesbahnen eingelöst:

rückzahlbare Titel . . . . .	3 558 Stück mit	Fr.	8 727 000. —
Coupons . . . . .	226 113 Stück mit	Fr.	10 504 502. 60
Total . . . . .	229 671 Stück mit	Fr.	19 231 502. 60

Darin sind die Auszahlungen an die Inhaber von Namenszertifikaten und an die Schuldbuchgläubiger nicht enthalten.

### VERKEHR MIT DEPONENTEN

Bestand der Guthaben der Deponenten am 31. Dezember 1959 . . . . .	Fr.	16 960 924. 76
Im Jahre 1960 wurden den Depotrechnungen		
gutgeschrieben . . . . .	Fr.	550 772 177. 73
belastet . . . . .	Fr.	549 591 355. 93
Gesamtumsatz . . . . .	Fr.	1 100 363 533. 66
Überschuss der Gutschriften . . . . .	Fr.	1 180 821. 80
Bestand der Guthaben der Deponenten am 31. Dezember 1960 . . . . .	Fr.	18 141 746. 56

### ZAHLUNGSVERKEHR MIT DEM AUSLAND

#### AUF GRUND VON ZAHLUNGS- UND CLEARINGABKOMMEN

Die Rechnungen, die der Durchführung des gebundenen Zahlungsverkehrs dienen, wiesen am 31. Dezember 1959 Guthaben Dritter auf im Betrage von . . . . .	Fr.	22 073 473. 76
Im Jahre 1960 wurden diesen Rechnungen		
gutgeschrieben . . . . .	Fr.	1 472 865 748. 91
belastet . . . . .	Fr.	1 461 646 743. 41
Gesamtumsatz . . . . .	Fr.	2 934 512 492. 32
Überschuss der Gutschriften . . . . .	Fr.	11 219 005. 50
Bestand der Guthaben am 31. Dezember 1960 . . . . .	Fr.	33 292 479. 26

### VERBINDLICHKEITEN AUF ZEIT

Am 1. Oktober 1960 wurden zu Lasten von Girorechnungen der Banken auf dieses Konto übertragen . . . . .	Fr.	400 000 000. —
Zur Rückgabe von solchen Zeitgeldern an Banken über Jahresende wurden vom 28. bis 31. Dezember 1960 dem Konto belastet . . . . .	Fr.	9 750 000. —
Bestand am 31. Dezember 1960 . . . . .	Fr.	390 250 000. —

Die Verbindlichkeiten auf Zeit rühren von der am 1. Oktober 1960 erfolgten Plazierung von Reskriptionen der Eidgenossenschaft bei den Banken zur Bindung überschüssiger Marktmittel her. Die Reskriptionen wurden mit Zinssätzen von 1% bei Laufzeiten von 9 und 12 Monaten, von 1 $\frac{1}{8}$ % für eine Laufzeit von 15 Monaten und von 1 $\frac{1}{4}$ % für eine solche von 18 Monaten ausgestattet.

## AUSGESTELLTE CHECKS

Am 31. Dezember 1959 waren an Ziehungen auf die Bank ausstehend . . . . .	189 Checks mit	Fr.	579 838. 55
Im Jahre 1960 beliefen sich die von den eigenen Bankstellen und den Kunden ausgestellten Checks, die nicht über Girokonto verrechnet wurden, auf . . . . .	8 759 Checks mit	Fr.	485 836 967. 05
	8 948 Checks mit	Fr.	486 416 805. 60
Im Jahre 1960 sind eingelöst worden . . . . .	8 791 Checks mit	Fr.	485 012 119. 39
Am 31. Dezember 1960 waren ausstehend . . . . .	157 Checks mit	Fr.	1 404 686. 21

## EIGENE GELDER

### *Grundkapital*

Das Grundkapital beträgt unverändert Fr. 50 000 000. —, eingeteilt in 100 000 Aktien von je Fr. 500. —, auf welche 50 % = Fr. 250. — einbezahlt sind.

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Bankausschuss die Übertragung von 1 521 Aktien auf neue Eigentümer genehmigt.

Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1960 wie folgt verteilt:

2 165 Privataktionäre mit je . . . . .	1 Aktie
1 462 Privataktionäre mit je . . . . .	2 Aktien
1 275 Privataktionäre mit je . . . . .	3— 5 Aktien
614 Privataktionäre mit je . . . . .	6— 10 Aktien
381 Privataktionäre mit je . . . . .	11— 25 Aktien
162 Privataktionäre mit je . . . . .	26— 50 Aktien
51 Privataktionäre mit je . . . . .	51—100 Aktien
23 Privataktionäre mit je . . . . .	101—200 Aktien
11 Privataktionäre mit je . . . . .	über 200 Aktien
<u>6 144 Privataktionäre mit zusammen . . . . .</u>	<u>41 962 Aktien</u>
24 Kantone und Halbkantone mit zusammen . . . . .	38 721 Aktien
28 Kantonalbanken mit zusammen . . . . .	16 857 Aktien
48 andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen . . .	2 460 Aktien
<u>6 244 Aktionäre mit zusammen . . . . .</u>	<u>100 000 Aktien</u>

Vom gesamten Aktienkapital sind demnach 58,04% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 41,96% im Besitz von Privataktionären.

### *Reservefonds*

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 19. März 1960 erreicht der Reservefonds	Fr. 27 000 000. —
Nach Verbuchung der Zuweisung von .....	Fr. 1 000 000. —
aus dem Reingewinn des Jahres 1960 wird sich der Reservefonds erhöhen auf . . .	<u>Fr. 28 000 000. —</u>

### RÜCKSTELLUNG FÜR BANKNOTENANFERTIGUNGSKOSTEN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1959 .....	Fr. 5 603 255. 90
Ihr wurden zur Bezahlung der Kosten für die Banknotenherstellung entnommen ..	Fr. 3 175 666. 70
Saldo .....	<u>Fr. 2 427 589. 20</u>
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um .....	Fr. 3 000 000. —
erhöht auf .....	<u>Fr. 5 427 589. 20</u>

### RÜCKSTELLUNG FÜR UMBAUTEN IN DEN BANKGEBÄUDEN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1959 .....	Fr. 5 400 000. —
Ihr wurden zur Deckung von Umbaukosten in den Bankgebäuden in Bern und Zürich entnommen .....	Fr. 78 675. 20
Saldo .....	<u>Fr. 5 321 324. 80</u>
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um .....	Fr. 1 000 000. —
erhöht auf .....	<u>Fr. 6 321 324. 80</u>

### RÜCKSTELLUNG FÜR STEUERN

Bestand der Rückstellung am 31. Dezember 1959 .....	Fr. 470 789. 95
Ihr wurden zur Bezahlung der Wehrsteuer X. Periode 1959/60 entnommen .....	Fr. 395 543. 95
Saldo .....	<u>Fr. 75 246. —</u>
Die Rückstellung wurde zu Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung um .....	Fr. 400 000. —
erhöht auf .....	<u>Fr. 475 246. —</u>

### RÜCKSTELLUNG FÜR DIE FÜRSORGE-EINRICHTUNGEN DER BANK

Für die Fürsorgeeinrichtungen der Bank ist zu Lasten der Gewinn- und Verlust- rechnung eine Rückstellung vorgenommen worden von .....	<u>Fr. 750 000. —</u>
--	-----------------------

## GEWINNVERTEILUNG

Gemäss Art. 27 des Nationalbankgesetzes vom 23. Dezember 1953 ist von dem durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Reingewinn zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2 % des Grundkapitals, d. h. 1 Million Franken nicht übersteigen darf.

Sodann kann eine Dividende bis zu 6 % des einbezahlten Grundkapitals ausgerichtet werden, was einen Betrag von höchstens Fr. 1 500 000. — erfordert.

Der verbleibende Rest ist der eidgenössischen Staatskasse zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen je Kopf der Bevölkerung zu überweisen. Der auf dieser Grundlage berechnete Aufwand würde sich per 31. Dezember 1960 auf Fr. 3 771 993. 60 belaufen.

## ANTRÄGE

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beehren wir uns, folgende Anträge zu stellen:

1. Es wird der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz auf 31. Dezember 1960 genehmigt.
2. Es wird der Verwaltung Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 6 271 993. 60 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds .....	Fr. 1 000 000. —
Ausrichtung einer Dividende von 6% .....	Fr. 1 500 000. —
Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse .....	Fr. 3 771 993. 60
	<u>Fr. 6 271 993. 60</u>

Wir möchten diesen Bericht nicht abschliessen, ohne ein Wort des Dankes an den Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements, Herrn Bundesrat Dr. J. Bourgnicht, zu richten für das Wohlwollen und die Unterstützung, die wir bei ihm gefunden haben, sowie für das Verständnis, das er den mannigfachen Problemen entgegenbrachte, vor die sich die Notenbank im Berichtsjahr gestellt sah. Dank gebührt ferner unseren Korrespondenten und Berichterstattern aus den Kreisen der Banken, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft für ihre stets wertvolle Mitarbeit. Schliesslich sei an dieser Stelle auch der treuen Pflichterfüllung unserer Beamten und Angestellten mit Gefühlen der Dankbarkeit gedacht.

Zürich, den 19. Januar 1961.

Namens des Direktoriums  
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident: *Schwegler*

Der Generalsekretär: *Mosimann*



DER BANKAUSSCHUSS  
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

hat in seiner Sitzung vom 1. Februar 1961 den vorstehenden Geschäftsbericht über das Jahr 1960 zur Kenntnis genommen und ihm seinerseits die Genehmigung erteilt. Gemäss Art. 43, Absatz 1, Ziffer 4, und Art. 49, Absatz 1, des Nationalbankgesetzes wird der Bericht mit den nachstehenden Anträgen dem Bankrate überwiesen.

Der Bankausschuss

BEANTRAGT

der Bankrat möge beschliessen:

1. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1960 mit Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1960 wird zur Vorlage an den Bundesrat und an die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.
2. Die auf Seite 47 des Berichtes formulierten Anträge werden vom Bankrat der Generalversammlung unterbreitet.

Bern, den 1. Februar 1961.

Im Namen des Bankausschusses  
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates: *Dr. B. Galli*

Der Protokollführer: *Läng*

BERICHT DER REVISIONSKOMMISSION  
AN DIE GENERALVERSAMMLUNG DER AKTIONÄRE  
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

Hochgeehrter Herr Präsident,  
Hochgeehrte Herren Aktionäre,

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission führte im Laufe des vergangenen Jahres bei allen Zweiganstalten sowie bei den Agenturen Biel, La Chaux-de-Fonds und Winterthur Revisionen durch. Sie hat auch die Hauptbuchhaltung sowie die Bestände an den Sitzen Zürich und Bern einer Prüfung unterzogen.

Die Kommission hat alles in bester Ordnung befunden und erklärt, dass die Gewinn- und Verlustrechnung und die Schlussbilanz vom 31. Dezember 1960, wie sie Ihnen vorgelegt werden, mit den Saldi der im Generalhauptbuch der Bank geführten Konti übereinstimmen. Sie stellt mit Befriedigung fest, dass sowohl die Hauptbuchhaltung als auch die Buchhaltungen der Sitze, Zweiganstalten und eigenen Agenturen übersichtlich geführt sind und dass in allen Dienstzweigen gute Ordnung herrscht.

Wir beantragen Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren Aktionäre, die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz vom 31. Dezember 1960 mit dem ausgewiesenen Reingewinn von Fr. 6 271 993.60 zu genehmigen und die Ihnen vom Bankrate vorgeschlagene Verteilung des Reingewinnes gutzuheissen.

Bern, den 10. Februar 1961.

Mit Hochachtung,

Die Revisionskommission:

*E. Gsell*

*N. Senn*

*A. von der Weid*

# DER SCHWEIZERISCHE BUNDESRAT

in Ausführung des Art. 63, Ziffer 2, lit. i, des Bundesgesetzes vom 23. Dezember 1953 über die Schweizerische Nationalbank ;

nach erfolgter Kenntnisnahme von dem im Art. 51, Absatz 2, des genannten Gesetzes vorgesehenen Bericht der Revisionskommission vom 10. Februar 1961 ;

auf Antrag des Eidg. Finanz- und Zolldepartements,

## BESCHLIESST:

Dem Geschäftsbericht und der Jahresrechnung der Schweizerischen Nationalbank für das Jahr 1960 wird die gesetzlich vorgesehene Genehmigung erteilt.

Bern, den 17. Februar 1961.

Im Namen  
des Schweizerischen Bundesrates,

Der Bundespräsident: *Wahlen*

Der Kanzler: *Ch. Oser*

# AN DIE GENERALVERSAMMLUNG DER AKTIONÄRE DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

Hochgeehrte Herren Aktionäre,

Der Bankrat der Schweizerischen Nationalbank hat in seiner Sitzung vom 10. Februar 1961 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1960 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Nachdem auch die Revisionskommission ihren in Art. 51, Absatz 2, des Bankgesetzes vorgesehenen Bericht am 10. Februar 1961 erstattet hat und die in Art. 25, Absatz 3, vorgesehene Genehmigung durch den Bundesrat am 17. Februar 1961 erfolgt ist, beehren wir uns, Ihnen den dreiundfünfzigsten Geschäftsbericht zu unterbreiten und Ihnen die Abnahme der Rechnung wie auch die Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes im Sinne der auf Seite 47 aufgeführten Anträge zu empfehlen.

Bern, den 18. Februar 1961.

Mit Hochachtung,

Im Namen des Bankrates  
der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates: *Dr. B. Galli*

Ein Mitglied des Direktoriums: *Dr. M. Iklé*

## VERZEICHNIS DER BEILAGEN

---

- Nr. 1 Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise.
- Nr. 2 Gliederung des Notenumlaufs nach Abschnitten.
- Nr. 3 Giroverkehr.
- Nr. 4 Geschäftsverkehr der einzelnen Bankstellen.
- Nr. 5 Geschäftsentwicklung seit Eröffnung der Bank:  
Tabelle I: Bestände am Jahresende.  
Tabelle II: Jahresdurchschnitte.  
Tabelle III: Umsätze.  
Tabelle IV: Geschäftsergebnisse.
- Nr. 6 Graphische Darstellung:  
Schweizerische Nationalbank 1955—1960.
- Nr. 7 Diskontosatz und Lombardzinsfuß seit Eröffnung der Bank.
- Nr. 8 Abrechnungsverkehr:  
Verkehr der schweizerischen Abrechnungsstellen (Kol. 2—10).  
Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte auf den Plätzen Basel und Zürich  
(Kol. 11 und 12).
- Nr. 9 Verzeichnis der Mitglieder der Bankbehörden und der Bankorgane.

1960	Aktiven										Sonstige Aktiven
	Goldbestand	Devisen	Inlandportefeuille			Lombardvorschüsse	Wertschriften		Korrespondenten		
			Wechsel	Schatzanweisungen des Bundes	Total		Total	davon deckungsfähige	im Inland	im Ausland	
In 1000 Franken											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Januar ... 7.	7 849 920	560 400	57 710	—	57 710	30 999	44 160	370	9 466	6 927	35 531
15.	7 899 070	501 526	55 986	—	55 986	6 043	44 160	415	9 715	6 277	24 759
23.	7 903 957	487 710	53 235	—	53 235	6 246	44 160	877	10 464	6 263	23 620
30.	7 903 957	481 025	52 061	—	52 061	6 613	44 160	887	8 856	10 720	29 242
Februar .. 6.	7 903 957	525 730	50 597	—	50 597	6 304	44 160	887	6 917	5 770	26 661
15.	7 903 957	459 608	47 422	—	47 422	5 978	44 160	887	10 995	7 143	30 511
23.	7 889 026	375 726	46 520	—	46 520	6 059	44 160	887	8 854	5 841	26 825
29.	7 819 803	372 067	46 947	—	46 947	10 934	44 160	904	10 415	6 928	31 922
März .... 7.	7 753 283	424 941	45 875	—	45 875	10 363	44 160	904	10 060	5 680	30 223
15.	7 753 283	411 767	45 789	—	45 789	8 314	44 115	859	12 050	6 893	28 853
23.	7 688 455	411 452	47 558	—	47 558	9 335	44 115	859	11 905	8 297	27 808
31.	7 688 455	408 739	49 713	—	49 713	10 845	44 115	859	16 409	6 087	40 361
April .... 7.	7 645 146	433 505	49 884	—	49 884	11 010	43 653	1247	11 158	4 902	28 158
14.	7 645 146	427 887	49 728	—	49 728	9 725	43 643	1237	11 015	7 615	28 886
23.	7 645 146	431 663	49 543	—	49 543	10 181	43 643	1237	15 501	5 682	36 277
30.	7 645 146	424 286	51 102	500	51 602	11 264	43 626	1220	14 664	5 361	27 680
Mai ..... 7.	7 645 146	417 295	50 987	—	50 987	12 471	43 626	1220	7 825	6 858	26 368
14.	7 645 146	416 571	51 135	—	51 135	16 847	43 626	1220	16 277	5 518	27 232
23.	7 645 146	429 056	47 724	—	47 724	19 303	43 626	1220	11 966	6 729	29 956
31.	7 645 146	563 802	51 877	—	51 877	19 974	43 300	894	18 563	6 198	31 864
Juni .... 7.	7 688 341	531 054	51 714	—	51 714	18 035	43 300	894	13 647	5 870	32 587
15.	7 688 253	518 594	52 856	—	52 856	20 311	43 300	894	15 654	7 399	32 340
23.	7 688 253	529 293	52 633	—	52 633	21 471	43 300	894	14 979	7 117	29 315
30.	7 675 103	559 694	52 269	—	52 269	24 973	43 300	894	20 784	5 810	34 240
Juli ..... 7.	7 675 103	440 553	51 825	—	51 825	21 868	43 300	894	10 288	7 036	31 804
15.	7 675 103	593 247	52 313	—	52 313	19 756	43 300	894	17 000	9 149	28 513
23.	7 949 299	733 716	51 788	—	51 788	18 585	43 300	894	16 649	8 054	30 891
30.	8 206 255	677 142	51 769	—	51 769	19 861	43 300	894	14 620	6 260	28 013
August .. 6.	8 384 795	676 536	51 918	—	51 918	18 247	43 300	894	10 480	6 635	29 843
15.	8 480 897	549 072	47 801	—	47 801	16 718	43 300	894	17 760	7 414	33 111
23.	8 480 897	545 857	48 075	—	48 075	17 378	43 300	894	10 084	7 492	31 671
31.	8 480 897	546 174	47 527	—	47 527	16 226	43 300	894	13 681	6 434	28 897
September 7.	8 480 897	542 808	47 586	—	47 586	16 358	43 300	894	5 561	9 749	28 230
15.	8 480 897	533 828	47 206	—	47 206	16 034	43 300	894	12 382	7 701	29 160
23.	8 480 897	569 443	46 259	—	46 259	18 129	43 300	894	11 344	8 663	28 834
30.	8 567 233	554 804	46 077	—	46 077	23 749	43 300	894	13 472	6 974	28 200
Oktober . 7.	8 567 233	547 070	45 724	—	45 724	21 823	43 300	894	8 118	7 631	31 910
15.	8 567 233	499 555	47 068	—	47 068	19 117	43 300	894	15 122	8 040	33 608
22.	8 567 233	694 113	46 507	—	46 507	18 409	43 300	894	8 447	8 052	34 738
31.	8 739 907	640 861	48 777	—	48 777	19 076	43 300	894	12 967	6 591	34 238
November 7.	8 910 137	644 762	49 219	—	49 219	13 996	43 300	894	8 909	7 148	32 707
15.	8 910 143	538 902	50 118	—	50 118	11 036	43 300	994	14 219	7 788	37 801
23.	8 910 143	532 762	49 735	—	49 735	9 758	43 300	994	13 028	7 974	36 806
30.	8 910 143	530 007	50 019	—	50 019	12 604	43 300	994	14 219	6 304	35 941
Dezember 7.	8 910 142	577 128	49 814	—	49 814	14 619	43 300	994	10 198	6 639	34 990
15.	8 974 970	528 655	50 492	—	50 492	13 230	43 300	994	20 799	9 422	35 471
23.	8 974 975	691 050	51 334	—	51 334	22 299	43 300	994	18 558	9 861	34 720
31.	9 454 661	582 981	53 518	—	53 518	37 850	43 300	994	45 119	6 756	30 134

# VERÖFFENTLICHTEN AUSWEISE

Passiven								Deckung		1960
Eigene Gelder	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten			Verbindlichkeiten auf Zeit	Sonstige Passiven	Bilanzsumme	des Notenumlaufs	des Notenumlaufs und der täglich fälligen Verbindlichkeiten	
		Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie	Übrige täglich fällige Verbindlichkeiten	Total						
In 1000 Franken								durch Gold		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
51 000	6 077 559	2 032 556	240 413	2 272 969	—	193 585	8 595 113	129.16	94.00	7. Januar
51 000	5 877 411	2 265 177	169 055	2 434 232	—	184 893	8 547 536	134.40	95.04	15.
51 000	5 811 343	2 357 434	131 277	2 488 711	—	184 601	8 535 655	136.01	95.23	23.
51 000	5 899 424	2 304 432	97 034	2 401 466	—	184 744	8 536 634	133.98	95.22	30.
51 000	5 745 886	2 448 889	139 243	2 588 132	—	185 078	8 570 096	137.56	94.84	6. Februar
51 000	5 646 069	2 377 405	248 827	2 626 232	—	186 473	8 509 774	139.99	95.55	15.
51 000	5 706 396	2 225 176	234 128	2 459 304	—	186 311	8 403 011	138.25	96.61	23.
51 000	5 898 976	2 020 642	186 279	2 206 921	—	186 279	8 343 176	132.56	96.47	29.
51 000	5 794 149	2 010 365	282 150	2 292 515	—	186 921	8 324 585	133.81	95.88	7. März
51 000	5 706 251	2 095 587	269 763	2 365 350	—	188 463	8 311 064	135.87	96.06	15.
52 000	5 757 329	2 049 932	205 577	2 255 509	—	184 087	8 248 925	133.54	95.95	23.
52 000	5 978 461	1 856 655	190 732	2 047 387	—	186 876	8 264 724	128.60	95.80	31.
52 000	5 876 833	1 872 315	240 316	2 112 631	—	185 952	8 227 416	130.09	95.69	7. April
52 000	5 856 295	1 882 599	246 341	2 128 940	—	186 410	8 223 645	130.55	95.74	14.
52 000	5 832 170	1 829 241	328 316	2 157 557	—	195 909	8 237 636	131.08	95.69	23.
52 000	5 990 435	1 634 277	357 102	1 991 379	—	189 815	8 223 629	127.62	95.78	30.
52 000	5 880 691	1 607 234	483 077	2 090 311	—	187 574	8 210 576	130.00	95.91	7. Mai
52 000	5 788 078	1 676 331	516 984	2 193 315	—	188 959	8 222 352	132.08	95.79	14.
52 000	5 846 206	1 644 181	501 134	2 145 315	—	189 985	8 233 506	130.77	95.67	23.
52 000	6 008 833	1 700 130	430 975	2 131 105	—	188 786	8 380 724	127.23	93.92	31.
52 000	5 949 453	1 686 471	506 643	2 193 114	—	189 981	8 384 548	129.23	94.42	7. Juni
52 000	5 854 355	1 840 329	442 572	2 282 901	—	189 451	8 378 707	131.33	94.48	15.
52 000	5 947 816	1 815 547	380 738	2 196 285	—	190 260	8 386 361	129.26	94.40	23.
52 000	6 124 506	1 679 728	370 084	2 049 812	—	189 855	8 416 173	125.32	93.89	30.
52 000	6 022 807	1 626 745	386 237	2 012 982	—	193 988	8 281 777	127.43	95.51	7. Juli
52 000	5 993 085	1 824 950	375 469	2 200 419	—	192 877	8 438 381	128.07	93.67	15.
52 000	6 104 228	2 135 911	365 142	2 501 053	—	195 001	8 852 282	130.23	92.38	23.
52 000	6 184 394	2 220 719	396 011	2 616 730	—	194 096	9 047 220	132.69	93.24	30.
52 000	6 063 618	2 589 089	322 345	2 911 434	—	194 702	9 221 754	138.28	93.42	6. August
52 000	5 983 191	2 628 956	338 327	2 967 283	—	193 599	9 196 073	141.75	94.75	15.
52 000	6 015 226	2 581 681	343 371	2 925 052	—	192 476	9 184 754	140.99	94.86	23.
52 000	6 192 733	2 384 041	362 065	2 746 106	—	192 297	9 183 136	136.95	94.88	31.
52 000	6 104 176	2 400 449	424 914	2 825 363	—	192 950	9 174 489	138.94	94.98	7. September
52 000	6 034 935	2 503 214	386 960	2 890 174	—	193 399	9 170 508	140.53	95.02	15.
52 000	6 150 038	2 444 383	365 878	2 810 261	—	194 570	9 206 869	137.90	94.65	23.
52 000	6 329 163	2 447 987	258 947	2 706 934	—	195 712	9 283 809	135.36	94.81	30.
52 000	6 202 700	2 068 130	353 681	2 421 811	400 000	196 298	9 272 809	138.12	99.34	7. Oktober
52 000	6 098 686	2 189 179	296 573	2 485 752	400 000	196 605	9 233 043	140.48	99.80	15.
52 000	6 115 902	2 394 475	261 997	2 656 472	400 000	196 425	9 420 799	140.08	97.66	22.
52 000	6 320 339	2 300 671	276 409	2 577 080	400 000	196 298	9 545 717	138.28	98.23	31.
52 000	6 213 114	2 456 018	385 991	2 842 009	400 000	203 055	9 710 178	143.41	98.40	7. November
52 000	6 148 522	2 436 880	378 150	2 815 030	400 000	197 755	9 613 307	144.92	99.40	15.
52 000	6 204 758	2 391 101	356 937	2 748 038	400 000	198 710	9 603 506	143.60	99.52	23.
52 000	6 454 887	2 158 831	338 002	2 496 833	400 000	198 817	9 602 537	138.04	99.54	30.
52 000	6 478 082	2 088 014	424 684	2 512 698	400 000	204 050	9 646 830	137.54	99.10	7. Dezember
52 000	6 620 042	1 980 676	420 859	2 401 535	400 000	202 762	9 676 339	135.57	99.48	15.
52 000	6 883 082	1 937 768	372 338	2 310 106	400 000	200 909	9 846 097	130.39	97.63	23.
52 000	6 854 058	2 288 371	468 008	2 756 379	390 250	201 632	10 254 319	137.94	98.38	31.

# GLIEDERUNG DES NOTENUMLAUFS NACH ABSCHNITTEN

1960	Abschnitte zu Franken							Total	Abschnitte zu Franken							
	1000	500	100	50	20	10	5		1000	500	100	50	20	10	5	
	In Millionen Franken								Prozentuale Verteilung							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Januar . . . . .	7.	1 778,0	623,6	2 640,4	486,9	378,6	149,6	20,5	6 077,6	29,26	10,26	43,44	8,01	6,23	2,46	0,34
	15.	1 742,9	602,2	2 527,5	471,1	367,8	145,6	20,3	5 877,4	29,65	10,24	43,00	8,02	6,26	2,48	0,35
	23.	1 705,8	603,3	2 516,5	461,0	361,1	143,4	20,2	5 811,3	29,35	10,38	43,30	7,94	6,21	2,47	0,35
	30.	1 704,0	611,7	2 593,8	463,9	362,4	143,5	20,1	5 899,4	28,89	10,37	43,97	7,86	6,14	2,43	0,34
Februar . . . . .	6.	1 672,9	586,4	2 501,2	461,4	361,1	142,9	20,0	5 745,9	29,11	10,21	43,53	8,03	6,28	2,49	0,35
	15.	1 657,2	576,8	2 437,1	456,6	357,3	141,2	19,9	5 646,1	29,35	10,22	43,16	8,09	6,33	2,50	0,35
	23.	1 660,5	591,9	2 482,2	455,0	355,9	141,1	19,8	5 706,4	29,10	10,37	43,50	7,97	6,24	2,47	0,35
	29.	1 671,7	608,0	2 627,0	466,7	362,7	143,2	19,7	5 899,0	28,34	10,31	44,53	7,91	6,15	2,43	0,33
März . . . . .	7.	1 654,0	586,7	2 555,5	469,3	365,2	143,8	19,6	5 794,1	28,55	10,13	44,10	8,10	6,30	2,48	0,34
	15.	1 646,8	579,0	2 489,5	466,0	362,5	142,9	19,6	5 706,3	28,86	10,15	43,63	8,17	6,35	2,50	0,34
	23.	1 651,5	591,0	2 527,9	464,5	360,9	142,1	19,4	5 757,3	28,68	10,26	43,91	8,07	6,27	2,47	0,34
	31.	1 696,4	610,4	2 664,5	474,4	368,8	144,7	19,3	5 978,5	28,37	10,21	44,57	7,94	6,17	2,42	0,32
April . . . . .	7.	1 681,2	592,0	2 592,6	475,7	370,5	145,6	19,2	5 876,8	28,61	10,07	44,12	8,09	6,30	2,48	0,33
	14.	1 691,6	589,4	2 566,8	473,4	370,0	145,9	19,2	5 856,3	28,89	10,06	43,83	8,08	6,32	2,49	0,33
	23.	1 659,2	596,0	2 579,9	466,8	366,2	145,0	19,1	5 832,2	28,45	10,22	44,23	8,00	6,28	2,49	0,33
	30.	1 673,2	611,9	2 692,7	475,0	371,2	147,4	19,0	5 990,4	27,93	10,21	44,95	7,93	6,20	2,46	0,32
Mai . . . . .	7.	1 666,2	592,8	2 607,3	475,2	372,5	147,8	18,9	5 880,7	28,34	10,08	44,34	8,08	6,33	2,51	0,32
	14.	1 661,2	585,9	2 537,6	469,2	368,7	146,7	18,8	5 788,1	28,70	10,12	43,84	8,11	6,37	2,54	0,32
	23.	1 661,6	597,5	2 585,5	468,3	367,8	146,8	18,7	5 846,2	28,42	10,22	44,23	8,01	6,29	2,51	0,32
	31.	1 677,7	613,0	2 697,9	477,7	374,3	149,6	18,6	6 008,8	27,92	10,20	44,90	7,95	6,23	2,49	0,31
Juni . . . . .	7.	1 667,8	597,0	2 656,0	481,2	377,7	151,3	18,5	5 949,5	28,03	10,04	44,64	8,09	6,35	2,54	0,31
	15.	1 664,3	589,1	2 579,8	477,2	374,7	150,8	18,5	5 854,4	28,43	10,06	44,07	8,15	6,40	2,58	0,31
	23.	1 669,8	602,2	2 652,2	478,2	375,7	151,4	18,3	5 947,8	28,07	10,12	44,59	8,04	6,32	2,55	0,31
	30.	1 697,8	619,2	2 764,1	488,8	382,3	154,0	18,3	6 124,5	27,72	10,11	45,13	7,98	6,24	2,52	0,30
Juli . . . . .	7.	1 673,6	599,4	2 698,6	491,9	385,5	155,5	18,3	6 022,8	27,79	9,95	44,81	8,17	6,40	2,58	0,30
	15.	1 683,2	597,1	2 667,4	488,8	383,4	155,1	18,1	5 993,1	28,09	9,96	44,51	8,15	6,40	2,59	0,30
	23.	1 686,6	609,0	2 754,4	493,9	385,8	156,4	18,1	6 104,2	27,63	9,98	45,12	8,09	6,32	2,56	0,30
	30.	1 681,6	616,2	2 822,1	499,6	388,8	158,1	18,0	6 184,4	27,19	9,96	45,63	8,08	6,29	2,56	0,29
August . . . . .	6.	1 668,0	595,7	2 735,9	499,0	388,8	158,2	18,0	6 063,6	27,51	9,82	45,12	8,23	6,41	2,61	0,30
	15.	1 669,9	590,1	2 668,0	493,7	386,5	157,2	17,8	5 983,2	27,91	9,86	44,59	8,25	6,46	2,63	0,30
	23.	1 697,1	596,3	2 676,1	489,1	383,0	155,9	17,7	6 015,2	28,21	9,91	44,49	8,13	6,37	2,59	0,30
	31.	1 705,7	618,3	2 806,0	498,9	388,4	157,8	17,6	6 192,7	27,54	9,99	45,31	8,06	6,27	2,55	0,28
September . . . . .	7.	1 696,5	602,4	2 739,2	500,0	390,1	158,4	17,6	6 104,2	27,79	9,87	44,88	8,19	6,39	2,59	0,29
	15.	1 702,1	598,5	2 681,6	493,9	385,0	156,3	17,5	6 034,9	28,20	9,92	44,44	8,18	6,38	2,59	0,29
	23.	1 718,8	620,3	2 760,0	492,8	384,3	156,4	17,4	6 150,0	27,95	10,09	44,88	8,01	6,25	2,54	0,28
	30.	1 756,8	635,7	2 869,5	501,6	390,0	158,2	17,4	6 329,2	27,76	10,04	45,34	7,93	6,16	2,50	0,27
Oktober . . . . .	7.	1 737,9	612,7	2 787,4	499,8	389,5	158,1	17,3	6 202,7	28,02	9,87	44,94	8,06	6,28	2,55	0,28
	15.	1 729,8	604,0	2 717,0	491,2	383,6	155,9	17,2	6 098,7	28,36	9,91	44,55	8,05	6,29	2,56	0,28
	22.	1 731,0	610,2	2 734,8	486,9	380,9	155,7	16,4	6 115,9	28,30	9,98	44,72	7,96	6,23	2,54	0,27
	31.	1 760,3	634,0	2 872,6	494,3	385,2	157,6	16,3	6 320,3	27,85	10,03	45,45	7,82	6,09	2,50	0,26
November . . . . .	7.	1 754,5	614,7	2 791,2	492,9	385,7	157,9	16,2	6 213,1	28,24	9,89	44,92	7,94	6,21	2,54	0,26
	15.	1 773,1	613,1	2 720,6	487,6	381,8	156,2	16,1	6 148,5	28,84	9,97	44,25	7,93	6,21	2,54	0,26
	23.	1 775,5	626,2	2 765,1	485,9	380,3	155,7	16,1	6 204,8	28,62	10,09	44,56	7,83	6,13	2,51	0,26
	30.	1 819,2	655,8	2 916,5	498,4	389,8	159,2	16,0	6 454,9	28,18	10,16	45,18	7,72	6,04	2,47	0,25
Dezember . . . . .	7.	1 837,3	655,6	2 899,0	509,1	398,4	162,7	16,0	6 478,1	28,36	10,12	44,75	7,86	6,15	2,51	0,25
	15.	1 897,3	682,3	2 944,4	514,5	401,2	164,4	15,9	6 620,0	28,66	10,31	44,48	7,77	6,06	2,48	0,24
	23.	1 988,6	722,9	3 054,1	525,1	408,4	168,1	15,9	6 883,1	28,89	10,50	44,37	7,63	5,94	2,44	0,23
	31.	2 054,3	713,2	2 986,9	514,4	402,6	166,9	15,8	6 854,1	29,97	10,41	43,58	7,50	5,87	2,44	0,23
Jahresdurchschnitt	1958	1 463,0	567,3	2 494,1	465,2	348,8	127,3	35,5	5 501,2	26,59	10,31	45,34	8,46	6,34	2,31	0,65
	1959	1 595,2	578,0	2 533,7	471,8	363,4	139,2	24,0	5 705,3	27,96	10,13	44,41	8,27	6,37	2,44	0,42
	1960	1 715,4	610,9	2 684,6	483,4	377,7	152,3	18,1	6 042,4	28,39	10,11	44,43	8,00	6,25	2,52	0,30



## GIROVERKEHR

Umsätze	Jahr	Barzah- lungen	Ver- rech- nungen	Platz- über- tra- gungen 1)	Über- tra- gungen von u. nach andern Bank- plätzen	Total	Bar- zah- lungen	Ver- rech- nungen	Platzüber- tragungen 1)	Über- tragungen von und nach andern Bankplätzen	Total												
												Zahl der Posten						In 1000 Franken					
												1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Gutschriften	1956	17 034	111 753	916 066	70 609	1 115 462	935 300	14 343 514	43 093 739	11 005 761	69 378 314												
	1957	17 466	107 663	940 691	70 544	1 136 364	1 084 864	15 702 661	50 829 546	11 482 846	79 099 917												
	1958	19 150	103 748	929 260	68 777	1 120 935	1 112 085	15 703 977	58 837 837	12 421 112	88 075 011												
	1959	23 438	104 965	1 029 297	77 992	1 235 692	1 199 399	15 870 862	90 519 669	14 554 576	122 144 506												
	1960	22 166	96 237	1 188 385	81 128	1 387 916	1 157 370	19 750 444	123 688 700	18 275 611	162 872 125												
Belastungen	1956	29 099	108 691	916 066	78 209	1 132 065	7 024 752	8 478 746	43 093 739	10 834 281	69 431 518												
	1957	27 997	106 527	940 691	78 149	1 153 364	7 263 956	9 400 035	50 829 546	11 345 904	78 839 441												
	1958	27 723	105 262	929 260	77 327	1 139 572	7 606 637	8 932 471	58 837 837	11 987 972	87 364 917												
	1959	27 472	97 202	1 029 297	87 545	1 241 516	8 085 435	8 752 625	90 519 669	14 997 331	122 355 060												
	1960	28 947	88 944	1 188 385	89 226	1 395 502	9 196 295	11 301 293	123 688 700	18 728 121	162 914 409												
Total	1956	46 133	220 444	1 832 132	148 818	2 247 527	7 960 052	22 822 260	86 187 478	21 840 042	138 809 832												
	1957	45 463	214 190	1 881 382	148 693	2 289 728	8 348 820	25 102 696	101 659 092	22 828 750	157 939 358												
	1958	46 873	209 010	1 858 520	146 104	2 260 507	8 718 722	24 636 448	117 675 674	24 409 084	175 439 928												
	1959	50 910	202 167	2 058 594	165 537	2 477 208	9 284 834	24 623 487	181 039 338	29 551 907	244 499 566												
	1960	51 113	185 181	2 376 770	170 354	2 783 418	10 353 665	31 051 737	247 377 400	37 003 732	325 786 534												
Prozentuale Verteilung																							
Gutschriften	1956	1.53	10.02	82.12	6.33	100	1.35	20.68	62.11	15.86	100												
	1957	1.54	9.48	82.78	6.20	100	1.37	19.85	64.26	14.52	100												
	1958	1.71	9.25	82.90	6.14	100	1.26	17.83	66.81	14.10	100												
	1959	1.90	8.49	83.30	6.31	100	0.98	12.99	74.11	11.92	100												
	1960	1.60	6.93	85.62	5.85	100	0.71	12.13	75.94	11.22	100												
Belastungen	1956	2.57	9.60	80.92	6.91	100	10.12	12.21	62.07	15.60	100												
	1957	2.43	9.24	81.56	6.77	100	9.21	11.93	64.47	14.39	100												
	1958	2.43	9.24	81.54	6.79	100	8.71	10.22	67.35	13.72	100												
	1959	2.21	7.83	82.91	7.05	100	6.61	7.15	73.98	12.26	100												
	1960	2.08	6.37	85.16	6.39	100	5.64	6.94	75.92	11.50	100												
Total	1956	2.05	9.81	81.52	6.62	100	5.74	16.44	62.09	15.73	100												
	1957	1.99	9.35	82.17	6.49	100	5.29	15.90	64.36	14.45	100												
	1958	2.07	9.25	82.22	6.46	100	4.97	14.04	67.08	13.91	100												
	1959	2.06	8.16	83.10	6.68	100	3.80	10.07	74.04	12.09	100												
	1960	1.84	6.65	85.39	6.12	100	3.18	9.53	75.93	11.36	100												

1) Mit Einschluss des Bankenclearing.

## GESCHÄFTSVERKEHR DER

Jahr	Aarau	Basel	Bern	Genf	Lausanne	Lugano	Luzern	Neuen- burg	St. Gallen	Zürich	Total
In 1000 Franken											
Kassenumsatz											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1956	843 560	1 970 056	7 428 607 <sup>1)</sup>	1 646 461	1 874 382	861 982	992 935	694 014	1 448 159	5 383 485	23 143 641 <sup>1)</sup>
1957	1 079 307	2 378 004	15 070 833 <sup>1)</sup>	2 230 472	2 370 018	1 012 818	1 152 506	886 597	1 808 474	7 049 374	35 038 403 <sup>1)</sup>
1958	931 521	2 369 112	14 721 448 <sup>1)</sup>	2 305 651	2 113 612	987 872	1 139 258	761 906	1 709 037	6 390 247	33 429 664 <sup>1)</sup>
1959	803 666	2 527 851	11 139 523 <sup>1)</sup>	2 382 083	2 055 748	1 025 500	1 095 791	645 900	1 459 343	6 264 194	29 399 599 <sup>1)</sup>
1960	824 331	2 734 012	10 028 521 <sup>1)</sup>	2 639 440	2 319 588	1 064 189	1 119 298	678 406	1 580 786	6 309 007	29 297 578 <sup>1)</sup>
Devisenverkehr											
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22 895 832	22 895 832 <sup>2)</sup>
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 667 614	19 667 614 <sup>2)</sup>
1958	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24 195 418	24 195 418 <sup>2)</sup>
1959	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 956 042	19 956 042
1960	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33 172 518	33 172 518
Diskontierungen von Schweizerwexeln, Schatzanweisungen des Bundes und Obligationen											
1956	62 372	42 817	533 468	30 518	51 195	30 271	76 045	31 467	66 696	158 456	1 083 305
1957	64 398	45 144	491 551	32 670	45 947	41 031	89 130	24 779	50 569	231 917	1 117 136
1958	21 844	17 194	446 800	21 872	27 306	34 407	84 828	21 763	36 595	121 871	834 480
1959	5 669	4 338	351 435	9 132	15 993	10 014	56 090	15 929	22 064	42 510	533 174
1960	9 083	2 498	352 872	8 036	18 200	4 028	53 319	18 988	29 441	47 360	543 825
Neue Lombardvorschüsse											
1956	50 177	48 591	308 015	33 858	162 614	7 722	85 052	25 623	94 373	31 580	847 605
1957	27 523	34 872	230 638	33 521	61 089	6 104	78 751	11 667	53 981	21 779	559 925
1958	6 196	9 845	61 967	22 871	20 230	5 364	46 110	6 862	21 000	16 587	217 032
1959	5 106	5 433	53 475	15 442	22 856	9 681	44 197	7 004	23 860	15 843	202 897
1960	8 789	6 245	90 799	26 274	60 590	3 230	64 964	6 786	38 060	25 234	330 971
Verkehr mit den Korrespondenten im Inland											
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 810 335	8 810 335
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 381 307	9 381 307
1958	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 423 251	9 423 251
1959	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 962 597	9 962 597
1960	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11 176 513	11 176 513
Verkehr mit den Korrespondenten im Ausland <sup>3)</sup>											
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1957	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1958	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1959	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 447 017	1 447 017
1960	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 527 794	2 527 794
<sup>1)</sup> Einschliesslich Gold im Ausland. <sup>2)</sup> Einschliesslich Verkehr mit Auslandskorrespondenten. <sup>3)</sup> Der Verkehr mit Auslandskorrespondenten ist bis 1958 im Devisenverkehr inbegriffen.											

# EINZELNEN BANKSTELLEN <sup>4)</sup>

Jahr	Aarau	Basel	Bern	Genf	Lausanne	Lugano	Luzern	Neuen- burg	St. Gallen	Zürich	Total
In 1000 Franken											
Inkassoverkehr (Einreichungen)											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1956	1 135	24 107	312 870	16 491	13 191	305	6 423	8 412	2 972	108 200	494 106
1957	956	15 384	345 137	21 695	7 225	329	4 259	9 290	3 475	115 546	523 296
1958	742	39 399	291 342	15 938	6 922	355	4 714	6 135	2 207	107 686	475 440
1959	2 271	23 490	294 713	30 087	7 590	335	6 362	6 481	2 505	88 167	462 001
1960	912	33 781	296 037	23 694	11 669	126	10 571	6 457	2 987	91 433	477 667
Giroverkehr											
1956	1 808 057	12 987 292	9 585 845	8 488 609	4 750 821	1 209 816	1 909 370	1 614 042	3 491 692	92 964 288	138 809 832
1957	1 851 066	12 743 566	10 704 458	9 957 204	4 795 331	1 295 634	2 089 967	1 693 099	3 521 220	109 287 813	157 939 358
1958	1 771 868	14 508 837	9 317 833	9 757 013	4 597 957	1 427 560	2 070 182	1 474 905	3 227 753	127 286 020	175 439 928
1959	1 736 845	17 556 014	9 615 253	11 153 953	4 920 806	1 644 943	2 007 457	1 463 101	3 284 509	191 116 685	244 499 566
1960	2 234 508	21 989 732	10 836 841	13 911 884	6 764 881	1 470 137	2 397 114	1 751 248	3 713 878	260 716 311	325 786 534
Verkehr mit den Bundesverwaltungen											
1956	—	—	33 896 834	—	—	—	—	—	—	—	33 896 834
1957	—	—	37 889 148	—	—	—	—	—	—	—	37 889 148
1958	—	—	37 910 874	—	—	—	—	—	—	—	37 910 874
1959	—	—	37 738 896	—	—	—	—	—	—	—	37 738 896
1960	—	—	42 908 748	—	—	—	—	—	—	—	42 908 748
Verkehr mit Deponenten											
1956	4 266	14 644	75 076	11 605	6 166	2 530	3 998	7 342	6 875	325 335	457 837
1957	6 024	23 526	75 970	16 244	10 114	2 543	3 225	6 389	5 048	253 334	402 417
1958	4 628	18 249	70 600	18 255	9 057	2 202	4 595	8 422	3 983	548 950	688 941
1959	4 780	15 358	66 786	23 724	7 885	4 582	3 890	6 388	4 490	880 920	1 018 803
1960	3 895	16 421	69 175	23 294	9 105	4 716	4 321	8 367	5 362	955 708	1 100 364
Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrechnungsstellen)											
1956	5 483 746	26 511 382	108 509 965	15 797 821	13 003 187	4 162 767	6 404 852	4 383 063	10 013 067	192 486 775	386 756 625
1957	6 867 275	28 193 946	148 758 324	19 270 323	15 466 112	5 180 986	7 355 631	6 183 300	12 980 822	233 634 333	483 891 052
1958	6 268 021	30 942 035	134 701 870	19 041 227	13 880 005	5 005 532	7 431 315	4 863 593	11 684 619	243 232 346	477 050 563
1959	6 194 758	34 939 382	126 732 786	21 195 481	14 572 647	5 355 550	6 995 607	4 497 265	11 292 914	292 477 440	524 253 830
1960	7 159 489	42 231 560	138 060 378	25 694 326	17 975 749	5 118 728	8 013 097	5 278 523	12 421 286	384 553 610	646 506 746
Umsatz der Abrechnungsstellen											
1956	—	1 007 403	206 331	1 389 726	457 954	—	—	57 694 <sup>5)</sup>	90 174	925 678	4 134 960
1957	—	1 147 189	224 386	1 784 773	500 281	—	—	60 106 <sup>5)</sup>	111 816	965 633	4 794 184
1958	—	1 142 548	192 026	1 445 150	429 316	—	—	42 970 <sup>5)</sup>	83 218	864 991	4 200 219
1959	—	1 574 241	215 236	1 810 404	490 731	—	—	39 223 <sup>5)</sup>	72 174	989 129	5 191 138
1960	—	2 133 759	237 136	2 301 416	601 264	—	—	42 186 <sup>5)</sup>	72 856	1 164 978	6 553 595

<sup>4)</sup> Der Verkehr der Agenturen ist in den Verkehrszahlen der vorgesetzten Bankstelle enthalten.

<sup>5)</sup> Einschliesslich Umsatz der Abrechnungsstelle in La Chaux-de-Fonds.

## BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Jahr	Metallbestand			Devisen <sup>2)</sup>	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Lombard- vorschüsse
	Gold <sup>1)</sup>	Silber	Total		Schweizer- wechsel	Schatz- anweisungen <sup>3)</sup>	Diskon- tierte Obli- gationen	Total		
	In Millionen Franken									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1907	75,5	5,8	81,3	27,7	77,9	—	—	77,9	—	2,7
1908	117,5	7,2	124,7	44,7	63,7	—	—	63,7	—	10,4
1909	124,0	14,4	138,4	48,2	111,0	—	—	111,0	—	14,7
1910	155,6	10,2	165,8	59,1	99,8	—	—	99,8	—	18,0
1911	160,7	9,2	169,9	24,6	130,4	—	7,0	137,4	—	16,8
1912	173,1	12,8	185,9	26,7	146,2	—	5,1	151,3	—	25,5
1913	170,0	20,8	190,8	42,3	100,0	—	9,4	109,4	—	28,4
1914	237,9	24,9	262,8	34,4	114,7	58,0	8,3	181,0	—	19,6
1915	250,1	51,3	301,4	49,6	63,9	75,0	3,5	142,4	—	21,0
1916	345,0	52,5	397,5	63,3	56,3	123,0	4,5	183,8	—	22,1
1917	357,7	51,8	409,5	47,8	88,4	233,0	6,0	327,4	—	45,2
1918	414,7	58,4	473,1	70,6	249,8	312,0	6,5	568,3	—	40,9
1919	517,0	73,6	590,6	94,8	184,1	301,0	2,0	487,1	—	32,7
1920	542,9	121,6	664,5	25,4	167,1	280,0	5,8	452,9	—	36,6
1921	549,5	108,3	657,8	58,8	44,8	287,0	2,9	334,7	—	76,2
1922	535,1	103,9	639,0	74,1	33,9	325,0	2,0	360,9	—	62,2
1923	537,2	90,7	627,9	94,4	102,5	155,0	4,5	262,0	—	85,3
1924	505,9	87,2	593,1	193,3	81,2	78,0	5,7	164,9	—	70,8
1925	467,1	89,3	556,4	222,5	70,2	68,5	3,2	141,9	—	72,4
1926	471,8	72,8	544,6	222,0	91,7	83,1	5,5	180,3	—	60,6
1927	517,0	62,9	579,9	197,9	128,8	71,7	6,2	206,7	—	78,5
1928	533,0	45,8	578,8	258,6	157,1	53,9	6,8	217,8	—	82,9
1929	595,0	23,5	618,5	362,3	95,2	39,1	15,1	149,4	—	75,2
1930	712,9	—	712,9	353,4	86,7	—	8,0	94,7	—	53,4
1931	2 346,9	—	2 346,9	107,0	27,7	0,4	6,5	34,6	—	64,7
1932	2 471,2	—	2 471,2	88,6	12,8	0,2	6,7	19,7	4,6	48,7
1933	1 998,1	—	1 998,1	17,7	19,0	15,2	16,7	50,9	58,3	94,7
1934	1 909,8	—	1 909,8	7,5	13,4	4,0	8,9	26,3	5,9	118,0
1935	1 388,8	—	1 388,8	8,3	25,3	114,6	12,6	152,5	85,5	142,2

<sup>1)</sup> Bewertung vom 20. Juni 1907 bis 10. November 1921 : 1 kg Feingold = Fr. 3440 ; vom 11. November 1921 an : 1 kg = Fr. 3435.555.  
<sup>2)</sup> 1907 und 1908 nur Auslandwechsel ; von 1909 bis 1927 nur Auslandwechsel und Sichtguthaben im Ausland.  
<sup>3)</sup> Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Eigene Wert-schriften	Guthaben bei Kor-respon-denten im Inland <sup>4)</sup>	Noten-umlauf	Deckung des Notenumlaufs durch den Metallbestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Bilanz-summe	Jahr
				Girorech-nungen	Rechnungen der Bundes-verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs-u. Clearing-abkommen	Total		
In Millionen Franken			%	In Millionen Franken						
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
3,8	10,5	159,2	51.09	19,5	5,7	0,6	—	25,8	243,8	1907
6,2	8,2	204,1	61.11	21,1	13,1	0,8	—	35,0	292,9	1908
10,8	28,4	261,5	52.91	29,4	39,6	1,4	—	70,4	386,0	1909
10,0	35,0	297,2	55.77	22,4	45,7	0,7	—	68,8	421,0	1910
16,5	18,9	314,8	53.96	24,6	23,8	0,9	—	49,3	419,3	1911
7,1	19,2	339,2	54.80	28,9	25,4	1,2	—	55,5	451,0	1912
6,4	16,1	313,8	60.79	27,4	30,6	1,0	—	59,0	429,9	1913
9,3	14,7	455,9	57.65	54,6	8,6	7,6	—	70,8	589,2	1914
8,1	29,0	465,6	64.72	61,0	14,3	7,4	—	82,7	608,7	1915
6,8	18,2	536,5	74.07	89,8	12,7	27,3	—	129,8	735,1	1916
7,3	18,0	702,3	58.30	89,0	42,6	7,1	—	138,7	908,7	1917
8,6	28,1	975,7	48.49	79,1	20,1	88,4	—	187,6	1 239,0	1918
6,6	36,1	1 036,1	57.00	121,0	18,7	41,5	—	181,2	1 298,2	1919
5,9	35,0	1 023,7	64.90	146,4	11,4	5,4	—	163,2	1 273,1	1920
6,5	27,2	1 009,3	65.17	116,5	7,7	4,4	—	128,6	1 224,7	1921
9,8	18,9	976,4	65.44	147,4	11,0	5,7	—	164,1	1 224,3	1922
8,6	30,0	982,0	63.94	80,0	13,0	10,4	—	103,4	1 166,4	1923
6,8	38,6	913,9	64.89	102,8	8,3	6,0	—	117,1	1 107,5	1924
6,6	34,4	875,8	63.53	113,2	4,7	6,3	—	124,2	1 075,1	1925
6,4	33,6	873,9	62.31	127,0	4,3	5,5	—	136,8	1 087,6	1926
9,2	34,6	917,4	63.20	123,8	18,4	9,2	—	151,4	1 147,5	1927
19,0	40,6	952,6	60.75	141,5	54,0	6,6	—	202,1	1 236,4	1928
5,4	40,2	999,2	61.90	171,7	28,5	7,1	—	207,3	1 288,9	1929
104,0	32,7	1 062,1	67.12	213,2	28,0	7,9	—	249,1	1 391,9	1930
37,9	25,6	1 609,4	145.82	883,2	40,1	44,9	—	968,2	2 659,5	1931
50,8	15,7	1 612,6	153.24	922,3	51,0	67,9	—	1 041,2	2 743,5	1932
27,7	19,9	1 509,5	132.36	629,6	9,4	51,4	—	690,4	2 309,7	1933
52,5	19,2	1 440,3	132.60	539,4	39,6	45,9	—	624,9	2 179,2	1934
44,9	26,7	1 366,3	101.65	357,9	7,6	24,8	16,4	406,7	1 887,4	1935

<sup>4)</sup> 1907 und 1908 einschliesslich Auslandskorrespondenten und Sichtguthaben im Ausland; von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

## BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Jahr	Goldbestand <sup>1)</sup>	Devisen	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehenskasse	Lombardvorschüsse	Eigene Wertschriften
			Schweizerwechsel	Schatzanweisungen <sup>2)</sup>	Diskontierte Obligationen	Total			
In Millionen Franken									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1936	2 709,0	57,6	7,7	9,5	2,3	19,5	28,5	46,8	15,9
1937	2 679,2	513,1	5,3	1,7	1,9	8,9	10,3	34,8	30,7
1938	2 889,6	279,7	52,5	101,5	1,1	155,1	3,8	21,9	90,9
1939	2 261,6	361,7	46,3	46,4	5,7	98,4	6,8	89,6	80,9
1940	2 173,2	996,8	63,2	149,3	2,1	214,6	2,8	45,4	87,8
1941	2 878,5	679,0	32,5	4,4	2,3	39,2	12,8	25,0	69,6
1942	3 565,2	61,8	123,8	85,3	0,8	209,9	12,0	25,2	63,9
1943	4 172,7	83,0	92,0	0,4	0,7	93,1	0,3	18,4	64,5
1944	4 554,1	102,4	69,5	—	1,6	71,1	—	27,6	64,2
1945	4 777,0	162,5	78,1	39,9	5,9	123,9	6,7	67,6	62,1
1946	4 949,9	158,0	46,1	14,5	13,9	74,5	9,6	164,2	52,7
1947	5 256,2	102,5	116,3	20,1	18,8	155,2	13,6	246,6	48,4
1948	5 821,0	236,6	115,2	1,5	8,8	125,5	1,6	79,0	47,4
1949	6 240,2	260,0	81,4	2,0	0,7	84,1	0,1	31,0	39,7
1950	5 975,8	256,4	165,3	31,5	4,4	201,2	—	85,0	40,9
1951	6 003,8	227,6	233,8	4,6	12,7	251,1	1,4	58,9	39,9
1952	5 876,1	490,9	243,9	—	1,8	245,7	—	64,0	40,1
1953	6 086,1	522,2	190,8	14,7	1,1	206,6	—	65,2	35,5
1954	6 323,4	649,8	91,6	2,0	9,6	103,2	—	116,6	46,5
1955	6 686,3	624,1	129,2	2,0	23,0	154,2	—	131,8	45,9
1956	7 102,9	627,0	170,9	21,5	80,0	272,4	—	186,9	45,7
1957	7 383,5	781,4	193,9	—	31,9	225,8	—	52,0	45,3
1958	8 329,3	560,9	56,0	—	2,3	58,3	—	21,8	44,6
1959	8 369,3	534,6	50,6	—	7,3	57,9	—	39,7	44,2
1960	9 454,7	583,0	49,2	—	4,3	53,5	—	37,8	43,3

<sup>1)</sup> Bewertung bis 6. Oktober 1936: 1 kg Feingold = Fr. 3435.555; vom 7. Oktober 1936 bis 30. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4639.13; seit 31. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4869.80.  
<sup>2)</sup> Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## BESTÄNDE AM JAHRESENDE

Guthaben bei Korrespondenten im		Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch den Goldbestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Bilanz- summe	Jahr
				Giro- rechnungen	Rechnungen der Bundes- verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs- u. Clearing- abkommen	Total		
Inland	Ausland		%	In Millionen Franken						
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
14,2	—	1 482,2	182.76	1 093,9	183,4	29,9	62,9	1 370,1	3 505,9	1936
11,4	—	1 530,5	175.05	1 602,6	12,5	35,4	71,9	1 722,4	3 902,3	1937
9,6	—	1 751,0	165.02	1 592,6	8,2	31,2	39,9	1 671,9	4 081,0	1938
16,6	—	2 049,9	110.33	686,7	10,9	32,0	67,8	797,4	3 501,8	1939
20,0	—	2 273,4	95.59	1 018,6	6,8	41,6	119,9	1 186,9	3 727,7	1940
15,8	—	2 336,7	123.18	896,9	194,7	44,6	108,9	1 245,1	3 880,6	1941
16,3	—	2 637,3	135.18	1 147,8	13,6	42,0	95,7	1 299,1	4 226,4	1942
14,2	—	3 048,5	136.87	1 065,3	9,2	47,1	126,7	1 248,3	4 597,2	1943
13,9	—	3 548,0	128.35	835,5	27,7	50,9	109,7	1 023,8	4 868,6	1944
27,5	—	3 835,2	124.55	843,2	6,6	106,8	162,0	1 118,6	5 266,5	1945
51,7	—	4 090,7	121.00	662,3	194,6	84,2	223,5	1 164,6	5 499,8	1946
68,6	—	4 383,4	119.91	722,3	127,2	59,4	263,4	1 172,3	5 932,1	1947
50,4	—	4 594,3	126.70	960,0	11,2	49,9	221,7	1 242,8	6 400,6	1948
26,7	—	4 566,3	136.66	1 334,8	105,8	40,9	249,6	1 731,1	6 721,9	1949
60,3	—	4 663,8	128.13	1 042,1	485,6	75,2	170,2	1 773,1	6 658,6	1950
53,0	—	4 927,3	121.85	1 101,9	225,4	41,6	159,9	1 528,8	6 675,9	1951
37,5	—	5 121,9	114.73	1 209,2	78,9	39,0	126,8	1 453,9	6 796,8	1952
34,9	—	5 228,5	116.40	1 147,3	157,3	64,8	171,5	1 540,9	6 996,8	1953
41,3	—	5 411,6	116.85	1 255,2	216,1	49,4	171,5	1 692,2	7 327,2	1954
47,8	—	5 515,5	121.23	1 623,8	268,9	15,6	82,1	1 990,4	7 738,2	1955
56,1	—	5 809,7	122.26	1 570,6	609,2	17,4	89,2	2 286,4	8 340,1	1956
41,4	—	5 931,2	124.49	1 831,1	471,0	16,2	74,7	2 393,0	8 574,6	1957
33,0	—	6 109,3	136.34	2 541,2	105,7	18,2	61,3	2 726,4	9 098,9	1958
45,2	6,4	6 343,9	131.93	2 330,7	165,6	16,9	22,1	2 535,3	9 141,5	1959
45,1	6,8	6 854,1	137.94	2 288,4	416,6	18,1	33,3	2 756,4	10 266,2	1960

## JAHRESDURCHSCHNITTE

Jahr	Metallbestand			Devisen <sup>2)</sup>	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Diskonto- satz	Lombard- vor- schüsse
	Gold <sup>1)</sup>	Silber	Total		Schweizer- wechsel <sup>3)</sup>	Schatz- anwei- sungen <sup>4)</sup>	Diskontierte Obligationen	Total			
	In Millionen Franken										%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1907	52,1	6,3	58,4	19,0	36,7	—	—	36,7	—	4.93	0,6
1908	98,3	8,1	106,4	39,0	24,0	—	—	24,0	—	3.73	2,5
1909	121,5	15,2	136,7	49,6	41,7	—	—	41,7	—	3.22	4,4
1910	143,3	16,1	159,4	44,7	70,9	—	—	70,9	—	3.51	5,9
1911	158,5	14,8	173,3	56,1	60,5	—	5,6	66,1	—	3.70	7,0
1912	168,1	13,0	181,1	34,7	78,1	—	4,5	82,6	—	4.20	12,2
1913	170,5	23,1	193,6	48,7	57,9	—	2,3	60,2	—	4.81	15,7
1914	195,1	17,2	212,3	45,9	103,5	—	7,2	110,7	—	4.34	20,1
1915	241,5	47,8	289,3	35,1	108,6	—	3,5	112,1	—	4.50	16,9
1916	271,5	54,0	325,5	72,1	126,1	—	1,2	127,3	—	4.50	17,7
1917	344,6	52,7	397,3	52,7	170,6	—	0,9	171,5	—	4.50	28,3
1918	377,1	55,3	432,4	53,7	321,7	—	2,1	323,8	—	4.75	36,4
1919	451,5	64,8	516,3	62,1	418,2	—	1,5	419,7	—	5.32	38,7
1920	534,2	93,0	627,2	84,6	303,1	—	4,0	307,1	—	5.00	32,3
1921	544,2	122,7	666,9	26,5	308,5	—	1,9	310,4	—	4.44	41,9
1922	532,4	111,1	643,5	72,8	251,3	—	1,6	252,9	—	3.39	49,1
1923	531,5	100,0	631,5	79,3	254,2	—	4,4	258,6	—	3.47	49,1
1924	518,6	94,5	613,1	122,9	153,0	—	4,3	157,3	—	4.00	66,6
1925	485,7	89,4	575,1	211,8	87,3	—	2,0	89,3	—	3.90	48,6
1926	429,1	85,9	515,0	218,0	105,0	—	2,0	107,0	—	3.50	45,6
1927	450,5	69,3	519,8	205,1	131,9	—	5,1	137,0	—	3.50	48,6
1928	450,3	56,2	506,5	219,8	144,5	—	7,9	152,4	—	3.50	62,8
1929	506,6	37,0	543,6	248,6	125,7	—	8,5	134,2	—	3.50	61,3
1930	607,2	5,6	612,8	361,6	40,0	—	8,4	48,4	—	2.89	42,2
1931	1 165,0	—	1 165,0	353,7	35,3	—	5,7	41,0	—	2.03	45,2
1932	2 546,0	—	2 546,0	81,4	13,9	4,6	4,5	23,0	3,0	2.00	45,8
1933	2 119,5	—	2 119,5	21,7	10,2	4,2	5,9	20,3	19,5	2.00	53,1
1934	1 788,1	—	1 788,1	14,1	12,3	20,2	6,1	38,6	21,5	2.00	75,0
1935	1 457,1	—	1 457,1	18,7	34,0	42,8	8,5	85,3	41,3	2.33	87,6

<sup>1)</sup> Bewertung vom 20. Juni 1907 bis 10. November 1921 : 1 kg Feingold = Fr. 3440 ; vom 11. November 1921 an : 1 kg = Fr. 3435.555.  
<sup>2)</sup> 1907 und 1908 nur Auslandwechsel ; von 1909 bis 1927 nur Auslandwechsel und Sichtguthaben im Ausland.  
<sup>3)</sup> Bis 1931 einschliesslich Schatzanweisungen.  
<sup>4)</sup> Vor 1932 nicht berechnet.



# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## JAHRESDURCHSCHNITTE

Lombard- zinsfuss	Eigene Wert- schriften	Guthaben bei Korre- spondenten im Inland <sup>5)</sup>	Noten- umlauf	Deckung des Notenum- laufs durch den Metall- bestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Jahr
					Girorech- nungen	Rechnungen der Bundes- verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs- u. Clearing- abkommen	Total	
%	In Millionen Franken			%	In Millionen Franken					
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
5.43	3,2	9,6	88,9	65.74	15,3	9,4	1,0	—	25,7	1907
4.23	9,0	8,5	145,9	72.95	13,6	10,6	1,2	—	25,4	1908
3.89	8,0	6,3	191,4	71.41	17,5	18,2	1,3	—	37,0	1909
4.30	12,2	28,8	241,4	66.03	15,1	43,0	1,8	—	59,9	1910
4.20	12,5	22,4	253,6	68.35	16,3	40,8	1,6	—	58,7	1911
4.70	11,1	10,9	269,3	67.25	16,4	25,4	1,4	—	43,2	1912
5.31	9,3	11,2	272,4	71.09	15,8	28,5	0,7	—	45,0	1913
5.13	11,7	10,4	335,1	63.33	34,5	19,0	4,0	—	57,5	1914
5.00	8,9	23,6	409,9	70.57	44,0	20,4	6,3	—	70,7	1915
5.00	7,8	13,6	430,3	75.63	94,9	15,8	8,1	—	118,8	1916
5.00	7,6	13,4	535,8	74.15	80,9	19,9	10,3	—	111,1	1917
5.37	9,7	17,6	733,1	58.98	71,1	14,8	33,0	—	118,9	1918
6.00	7,7	21,4	905,8	57.00	73,9	16,7	29,0	—	119,6	1919
6.00	6,6	27,6	933,8	67.16	96,0	14,5	10,4	—	120,9	1920
5.44	5,8	20,2	925,1	72.09	95,3	12,5	4,8	—	112,6	1921
4.39	8,6	21,9	817,6	78.71	181,5	15,6	6,2	—	203,3	1922
4.47	8,9	18,4	875,0	72.17	130,0	14,0	8,6	—	152,6	1923
5.00	7,1	25,5	850,5	72.08	66,9	28,3	10,0	—	105,2	1924
4.90	7,1	21,7	797,6	72.10	98,3	11,8	6,3	—	116,4	1925
4.50	6,5	19,1	769,0	66.96	81,7	13,5	7,1	—	102,3	1926
4.50	6,5	24,6	798,8	65.06	85,4	19,2	6,3	—	110,9	1927
4.50	6,3	22,3	818,3	61.89	82,4	21,3	6,9	—	110,6	1928
4.50	3,9	24,9	855,7	63.52	89,4	15,5	7,4	—	112,3	1929
3.89	59,9	20,4	894,0	68.54	167,8	31,6	6,8	—	206,2	1930
3.03	85,8	15,1	1 141,0	102.09	483,0	25,8	19,1	—	527,9	1931
3.00	40,6	9,7	1 508,4	168.79	1 075,1	59,1	61,8	—	1 196,0	1932
2.55	61,7	12,0	1 440,1	147.17	702,7	24,8	62,6	—	790,1	1933
2.50	46,9	10,3	1 349,2	132.52	515,0	12,5	46,1	—	573,6	1934
3.17	55,7	11,2	1 283,0	113.57	349,9	14,0	29,4	5,0	398,3	1935

<sup>5)</sup> 1907 und 1908 einschliesslich Auslandskorrespondenten und Sichtguthaben im Ausland; von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

## JAHRESDURCHSCHNITTE

Jahr	Goldbestand <sup>1)</sup>	Devisen	Inlandportefeuille				Wechsel der eidg. Darlehenskasse	Diskontozinssatz	Lombardvorschüsse	Lombardzinsfuß
			Schweizerwechsel	Schatzanweisungen <sup>2)</sup>	Diskontierte Obligationen	Total				
			In Millionen Franken							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1936	1 690,5	23,7	9,4	79,9	4,5	93,8	50,7	2.30	63,8	3.30
1937	2 640,0	191,6	6,2	2,0	3,8	12,0	14,3	1.50	32,3	2.50
1938	2 849,0	384,3	17,1	16,3	1,5	34,9	5,7	1.50	22,7	2.50
1939	2 530,2	280,3	24,3	64,8	3,0	92,1	7,8	1.50	36,4	2.50
1940	2 144,9	517,0	67,5	143,1	3,4	214,0	6,5	1.50	66,8	2.50
1941	2 347,3	1 153,5	63,8	63,9	1,6	129,3	9,3	1.50	25,4	2.50
1942	3 390,6	175,1	76,2	25,4	1,2	102,8	6,8	1.50	19,4	2.50
1943	3 774,4	65,6	87,1	61,2	0,7	149,0	0,4	1.50	16,7	2.50
1944	4 384,3	90,1	76,2	20,0	1,0	97,2	1,4	1.50	17,0	2.50
1945	4 691,1	117,3	68,1	112,8	1,1	182,0	0,3	1.50	19,6	2.50
1946	4 818,0	171,7	48,1	6,4	2,8	57,3	1,0	1.50	36,3	2.50
1947	5 129,9	113,6	36,2	8,0	7,7	51,9	3,9	1.50	59,7	2.50
1948	5 662,7	135,7	118,7	1,6	11,3	131,6	4,5	1.50	59,5	2.50
1949	6 046,1	305,2	102,4	0,3	2,2	104,9	0,2	1.50	27,6	2.50
1950	6 179,4	297,9	86,8	0,7	1,2	88,7	0,0	1.50	23,3	2.50
1951	6 000,9	225,5	150,0	2,6	2,3	154,9	0,1	1.50	30,9	2.50
1952	5 847,5	337,1	201,2	0,8	3,4	205,4	0,3	1.50	30,0	2.50
1953	5 998,7	511,4	191,6	0,7	0,9	193,2	—	1.50	24,7	2.50
1954	6 176,7	517,5	111,9	0,5	1,5	113,9	—	1.50	26,1	2.50
1955	6 304,5	597,9	88,9	1,2	8,6	98,7	—	1.50	44,7	2.50
1956	6 794,6	585,8	100,5	1,6	15,8	117,9	—	1.50	47,7	2.50
1957	7 096,4	538,3	128,5	0,5	15,8	144,8	—	2.13	31,6	3.13
1958	7 957,8	539,2	108,6	0,1	2,6	111,3	—	2.50	11,4	3.50
1959	8 285,9	444,1	46,6	—	0,7	47,3	—	2.08	8,5	3.08
1960	8 151,0	522,4	48,2	0,0	1,7	49,9	—	2.00	15,6	3.00

<sup>1)</sup> Bewertung bis 6. Oktober 1936: 1 kg Feingold = Fr. 3435.555; vom 7. Oktober 1936 bis 30. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4639.13; seit 31. Mai 1940: 1 kg = Fr. 4869.80.

<sup>2)</sup> Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## JAHRESDURCHSCHNITTE

Eigene Wert-schriften	Guthaben bei Korrespondenten im		Noten-umlauf	Deckung des Notenum-laufs durch den Gold-bestand	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Jahr
	Inland	Ausland			Giro-rechnungen	Rechnungen der Bundes-verwaltungen	Rechnungen der Deponenten	Konti Zahlungs-u. Clearing-abkommen	Total	
	In Millionen Franken									
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
42,4	8,7	—	1 293,9	130.64	541,3	29,0	27,7	27,2	625,2	1936
17,9	6,6	—	1 378,4	191.51	1 305,3	86,1	28,4	69,5	1 489,3	1937
74,4	6,0	—	1 555,4	183.17	1 703,7	18,1	44,1	45,0	1 810,9	1938
93,2	7,5	—	1 802,3	140.38	1 093,2	12,0	33,1	44,4	1 182,7	1939
86,2	8,5	—	2 081,9	103.02	744,3	4,4	38,6	80,5	867,8	1940
73,5	7,5	—	2 107,8	111.36	1 309,1	60,8	50,5	102,0	1 522,4	1941
66,3	7,1	—	2 251,4	150.60	1 197,1	86,7	52,5	99,4	1 435,7	1942
64,8	7,4	—	2 646,5	142.62	1 195,9	54,3	45,4	127,1	1 422,7	1943
64,3	7,6	—	3 025,1	144.93	1 097,2	146,1	60,2	129,8	1 433,3	1944
63,8	9,3	—	3 517,6	133.36	1 017,8	42,7	83,0	137,1	1 280,6	1945
58,8	13,3	—	3 633,2	132.61	813,8	131,9	90,8	189,9	1 226,4	1946
50,8	16,8	—	3 940,6	130.18	734,0	147,2	74,4	242,9	1 198,5	1947
47,7	16,8	—	4 167,9	135.86	935,0	64,5	51,6	256,6	1 307,7	1948
41,7	9,7	—	4 259,9	141.93	1 373,0	149,1	54,2	240,9	1 817,2	1949
41,2	11,3	—	4 239,6	145.75	1 512,1	305,5	58,6	242,4	2 118,6	1950
40,1	13,8	—	4 419,5	135.78	1 269,2	384,0	51,3	153,0	1 857,5	1951
40,1	13,0	—	4 596,2	127.22	1 176,7	319,5	41,7	154,2	1 692,1	1952
35,8	13,0	—	4 783,6	125.40	1 373,9	203,8	99,8	127,7	1 805,2	1953
43,7	14,5	—	4 904,0	125.95	1 354,5	229,1	54,4	164,2	1 802,2	1954
46,1	17,1	—	5 056,8	124.67	1 397,2	303,2	30,3	142,9	1 873,6	1955
45,4	19,8	—	5 189,7	130.92	1 672,0	458,7	17,7	74,3	2 222,7	1956
45,4	16,3	—	5 467,2	129.80	1 788,4	283,8	17,6	106,4	2 196,2	1957
44,9	11,2	—	5 501,2	144.66	2 600,3	270,6	17,9	66,5	2 955,3	1958
44,3	10,5	4,9	5 705,3	145.23	2 610,3	264,9	17,8	36,4	2 929,4	1959
43,6	13,4	7,1	6 042,4	134.90	2 112,3	289,0	17,6	23,8	2 442,7	1960

## UMSÄTZE

Jahr	Kassen- umsatz	Devisen- verkehr 1)	Diskontierungen					Wechsel der eidg. Darlehens- kasse	Neue Lombard- vorschüsse	Verkehr in eigenen Wert- schriften
			Inlandportefeuille							
			Schweizerwechsel		Schatz- anwei- sungen 2)	Obli- gationen	Total			
			Betrag	Durch- schnittl. Laufzeit						
In Millionen Franken			Tage	In Millionen Franken						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1907	1 819,5	124,4	317,7	28	—	—	317,7	—	13,4	6,4
1908	2 567,9	310,2	465,2	18	—	—	465,2	—	85,5	37,5
1909	2 890,5	337,4	569,4	29	—	—	569,4	—	113,6	44,0
1910	3 265,4	381,7	965,8	26	—	—	965,8	—	126,7	40,4
1911	3 548,0	364,8	903,0	26	—	12,4	915,4	—	127,9	46,5
1912	3 920,1	424,8	1 082,0	26	—	28,3	1 110,3	—	174,4	16,0
1913	3 798,2	472,3	956,9	21	—	27,3	984,2	—	215,1	12,4
1914	4 434,9	350,5	907,5	38	124,0	48,2	1 079,7	—	152,7	15,6
1915	3 649,1	430,6	484,1	33	444,0	22,5	950,6	—	94,1	5,6
1916	4 250,7	662,6	237,2	29	954,0	10,5	1 201,7	—	90,5	8,3
1917	4 479,0	513,8	336,9	28	1 392,0	12,5	1 741,4	—	175,4	6,8
1918	6 219,3	484,5	1 158,8	37	1 962,0	21,6	3 142,4	—	300,4	4,4
1919	5 690,1	740,2	1 384,0	32	2 365,0	11,4	3 760,4	—	275,8	2,9
1920	6 181,3	558,7	1 373,1	38	1 949,0	33,9	3 356,0	—	315,3	6,7
1921	5 964,1	428,8	516,1	35	1 884,0	15,2	2 415,3	—	262,7	6,5
1922	5 997,1	579,4	160,3	47	1 083,0	10,9	1 254,2	—	226,1	7,4
1923	5 818,9	584,2	476,2	35	1 419,0	27,7	1 922,9	—	341,9	4,5
1924	5 684,6	716,8	741,4	38	181,0	30,4	952,8	—	576,8	4,0
1925	6 314,6	1 098,6	292,1	35	174,4	11,8	478,3	—	317,4	27,3
1926	6 520,5	1 125,9	451,7	26	153,0	15,2	619,9	—	350,6	7,3
1927	7 056,5	1 199,3	828,7	28	93,0	30,5	952,2	—	470,4	12,8
1928	6 801,1	1 122,6	1 093,0	28	14,0	49,9	1 156,9	—	681,7	72,5
1929	6 689,1	1 049,3	957,9	29	24,0	56,4	1 038,3	—	712,7	37,5
1930	6 948,2	936,9	294,2	35	62,0	43,8	400,0	—	449,6	309,0
1931	9 386,6	15 370,5	229,7	41	193,0	33,4	456,1	—	406,7	449,9
1932	6 566,4	3 747,8	79,4	57	62,9	29,1	171,4	7,5	282,8	58,8
1933	6 171,0	5 310,7	73,7	52	139,7	43,7	257,1	143,8	394,2	88,0
1934	5 248,5	3 025,3	79,9	53	573,5	33,1	686,5	88,5	437,9	52,5
1935	5 706,7	4 566,6	245,7	52	431,6	57,5	734,8	272,8	664,9	119,9

1) 1907 bis 1927 ist nur der Betrag der diskontierten und angekauften Auslandswchsel angegeben; der Verkehr der Auslandskorrespondenten ist bis 1927 im Umsatz der Korrespondentenrechnungen im Inland (Kol. 12) inbegriffen.

2) Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## UMSÄTZE

Verkehr mit den Korrespondenten im Inland <sup>3)</sup>	Inkassoverkehr Einreichungen	Giroverkehr	Verkehr zwischen Nationalbankkunden und Postcheckkonti	Verkehr mit den Bundesverwaltungen	Verkehr mit Deponenten	Verkehr der Konti Zahlungs- u. Clearingabkommen mit dem Ausland	Auf die Bank ausgestellte Checks und Generalmandate <sup>4)</sup>	Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrechnungsstellen)	Umsatz der Abrechnungsstellen	Jahr
In Millionen Franken										
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1 143,2	64,5	5 019,5	—	367,0	5,5	—	—	15 876,2	2 133,7	1907
1 839,4	131,0	10 610,1	37,9	1 066,5	12,0	—	22,9	31 056,2	2 997,4	1908
1 819,1	286,5	13 683,3	178,1	1 411,8	23,5	—	48,6	37 578,2	3 483,7	1909
2 205,8	360,9	16 616,6	297,6	1 663,9	42,8	—	48,6	44 845,6	4 036,0	1910
2 553,6	399,4	17 480,0	364,8	1 997,1	45,4	—	34,5	47 493,6	4 305,0	1911
2 852,8	454,8	19 641,0	454,8	2 115,1	57,7	—	34,7	55 760,6	4 614,6	1912
2 982,7	483,3	18 799,0	487,1	2 238,5	51,9	—	31,9	54 962,4	5 471,6	1913
2 353,7	323,5	17 438,1	502,6	2 353,8	194,9	—	23,9	56 172,0	4 146,8	1914
2 785,7	276,5	18 920,7	575,2	3 933,7	197,7	—	31,1	59 920,6	3 923,7	1915
3 980,9	254,0	26 918,2	707,1	5 655,7	329,0	—	42,6	86 220,6	4 914,9	1916
3 784,5	266,3	28 891,5	962,2	7 217,3	405,5	—	68,8	103 332,4	5 793,2	1917
4 088,9	381,2	38 016,6	1 328,7	10 155,4	1 122,8	—	59,5	142 371,6	7 578,0	1918
5 481,0	420,6	43 616,2	1 361,5	12 381,5	856,6	—	41,6	159 069,8	9 664,3	1919
6 312,9	477,2	51 599,2	1 554,5	12 693,5	382,9	—	34,9	169 423,4	14 831,3	1920
4 870,3	371,8	48 803,6	1 433,5	12 563,1	192,5	—	22,0	161 033,0	12 701,4	1921
4 712,9	293,9	46 262,0	1 368,9	10 601,1	311,6	—	26,0	121 686,4	10 281,2	1922
6 233,5	358,4	51 646,4	1 467,7	13 058,3	377,7	—	30,3	136 914,8	11 372,0	1923
7 274,2	459,2	57 981,2	1 652,5	10 874,4	494,3	—	22,2	130 707,2	13 128,4	1924
7 778,8	433,0	58 206,0	1 726,9	10 956,9	407,3	—	63,5	131 395,0	13 185,0	1925
6 405,5	430,4	63 755,5	1 707,0	10 280,9	436,2	—	55,5	133 765,6	13 617,9	1926
7 702,0	488,9	76 062,7	1 800,8	11 017,4	465,5	—	60,9	150 757,6	15 652,8	1927
2 933,8	593,3	79 462,8	1 951,0	11 276,1	1 204,3	—	66,4	159 714,6	14 747,6	1928
2 956,3	589,0	77 063,9	2 121,7	11 626,5	1 985,5	—	61,3	158 593,7	13 761,5	1929
2 888,1	549,0	78 448,4	2 204,5	13 656,5	1 755,1	—	142,2	158 659,2	12 586,0	1930
2 706,1	628,6	74 074,5	2 139,2	12 082,0	1 047,1	—	179,7	170 066,7	10 243,8	1931
2 456,3	584,1	41 755,3	2 028,2	10 291,6	526,8	—	169,3	108 175,0	5 193,3	1932
2 321,2	511,2	44 954,6	2 048,4	9 904,4	566,7	—	160,0	113 801,0	4 824,6	1933
2 292,0	467,0	39 524,8	2 151,1	11 038,7	790,2	—	136,0	104 803,8	4 013,8	1934
2 222,7	320,5	39 566,4	2 113,7	9 803,0	542,0	2 157,9	110,5	109 537,7	3 267,8	1935

<sup>3)</sup> 1907 bis 1927 einschliesslich Verkehr der Auslandskorrespondenten, ab 1928 nur Verkehr der Korrespondenten im Inland.

<sup>4)</sup> Bis 1924 nur Generalmandate.

## UMSÄTZE

Jahr	Kassenumsatz <sup>1)</sup>	Devisenverkehr	Diskontierungen					Wechsel der eidg. Darlehenskasse	Neue Lombardvorschüsse	Verkehr in eigenen Wertschriften
			Inlandportefeuille							
			Schweizerwechsel		Schatzanweisungen <sup>2)</sup>	Obligationen	Total			
			Betrag	Durchschnittl. Laufzeit						
In Millionen Franken			Tage	In Millionen Franken						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1936	6 899,0	2 313,5	53,3	54	650,0	22,0	725,3	234,0	343,7	215,4
1937	6 030,0	7 893,4	39,0	55	10,6	21,0	70,6	63,0	165,9	31,5
1938	8 435,8	4 736,6	122,6	74	295,2	9,3	427,1	28,6	107,5	102,4
1939	9 870,8	5 348,1	106,3	75	449,8	19,7	575,8	41,4	277,2	118,5
1940	9 291,5	6 105,8	324,2	79	1 281,4	20,4	1 626,0	46,4	404,0	22,0
1941	7 836,4	7 844,4	290,1	86	728,9	10,5	1 029,5	58,5	158,1	24,0
1942	9 194,0	5 280,4	462,3	86	474,6	6,9	943,8	49,9	152,6	15,3
1943	9 683,4	1 936,9	459,2	85	663,2	3,9	1 126,3	16,4	134,0	4,4
1944	10 522,5	3 119,5	566,8	77	404,1	8,3	979,2	19,8	141,5	4,9
1945	12 005,6	6 734,2	408,3	74	977,8	10,7	1 396,8	65,7	276,1	7,0
1946	14 043,1	4 716,9	363,5	74	236,8	26,6	626,9	61,5	498,0	17,4
1947	21 023,4	3 584,3	275,6	66	74,4	63,8	413,8	84,1	864,9	11,5
1948	17 787,7	4 936,2	808,4	71	27,6	60,2	896,2	59,5	664,6	5,0
1949	15 720,1	6 421,6	465,6	85	6,2	8,8	480,6	41,4	244,8	16,1
1950	17 841,5	6 316,2	470,3	78	32,7	9,6	512,6	20,0	308,0	5,9
1951	15 933,8	6 960,0	842,5	79	27,5	23,1	893,1	2,9	437,7	4,4
1952	16 645,0	9 518,0	1 264,9	85	8,1	12,5	1 285,5	1,6	448,6	4,7
1953	17 130,8	13 518,0	1 100,3	88	23,7	4,7	1 128,7	—	358,8	63,9
1954	18 230,1	17 961,2	817,7	86	2,0	14,7	834,4	—	474,9	22,3
1955	18 609,2	21 665,5	836,9	83	23,7	63,7	924,3	—	774,8	4,6
1956	23 143,6	22 895,8	922,1	81	36,5	124,7	1 083,3	—	847,6	27,7
1957	35 038,4	19 667,6	1 053,6	43 <sup>3)</sup>	0,3	63,2	1 117,1	—	559,9	0,6
1958	33 429,7	24 195,4	827,5	45 <sup>4)</sup>	0,3	6,7	834,5	—	217,0	23,4
1959	29 399,6	19 956,0	523,3	50 <sup>4)</sup>	—	9,8	533,1	—	202,9	19,3
1960	29 297,6	33 172,5	533,8	51 <sup>4)</sup>	0,5	9,5	543,8	—	331,0	7,7

1) Seit 1938 einschliesslich Gold im Ausland.  
2) Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.  
3) Durchschnittliche Laufzeit der im 2. Halbjahr 1957 diskontierten Wechsel ohne eigene Pflichtlagerkredite.  
4) Durchschnittliche Laufzeit der diskontierten Wechsel ohne eigene Pflichtlagerkredite.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## UMSÄTZE

Verkehr mit den Korrespondenten im		Inkassoverkehr Einreichungen	Giroverkehr	Verkehr zwischen Nationalbankkunden und Postcheckkonti	Verkehr mit den Bundesverwaltungen	Verkehr mit Depo- nenten	Verkehr der Konti Zahlungs- u. Clearing- abkommen mit dem Ausland	Auf die Bank aus- gestellte Checks und Generalmandate	Gesamt- umsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Ab- rechnungs- stellen)	Umsatz der Abrech- nungs- stellen	Jahr
Inland	Ausland										
In Millionen Franken											
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
2 150,5	—	296,6	41 231,0	1 990,9	11 230,1	609,4	2 627,7	104,0	118 067,9	3 066,7	1936
2 311,6	—	287,5	44 139,2	2 357,1	9 161,2	574,6	3 680,8	134,8	128 825,4	3 712,9	1937
2 298,6	—	272,5	41 076,5	2 492,3	9 636,8	496,5	3 589,6	138,4	113 198,6	3 563,9	1938
2 446,0	—	307,5	41 412,6	2 677,2	11 175,3	589,3	3 905,3	181,9	125 049,3	3 331,8	1939
2 496,4	—	283,9	34 238,1	3 764,3	16 059,7	674,5	5 179,8	161,4	141 568,3	2 130,3	1940
2 748,6	—	322,3	32 947,5	3 986,0	17 767,6	653,2	9 933,9	205,5	138 483,8	1 791,6	1941
3 006,0	—	406,7	35 633,6	4 039,9	18 487,5	562,3	9 913,8	164,8	143 977,4	2 010,8	1942
3 233,4	—	386,4	34 775,8	4 075,5	23 190,7	425,1	9 855,9	167,6	150 645,4	1 877,5	1943
3 369,4	—	341,5	33 575,0	4 196,7	23 427,9	776,4	6 788,2	152,5	150 264,2	1 661,1	1944
3 884,4	—	372,3	37 791,6	4 334,4	26 930,4	1 182,0	3 590,8	188,1	169 458,1	1 827,8	1945
5 086,4	—	489,7	48 765,6	5 160,5	26 501,4	613,7	18 759,7	227,5	209 443,8	2 467,6	1946
6 034,0	—	586,0	56 150,8	6 128,5	28 357,7	512,5	32 066,0	292,0	250 367,6	3 232,0	1947
6 347,5	—	647,0	60 726,3	6 475,6	27 141,3	401,4	38 499,3	325,8	264 778,4	3 762,7	1948
5 378,7	—	555,6	55 864,0	5 990,3	28 040,8	379,9	38 824,8	310,0	257 165,5	3 320,3	1949
6 104,3	—	579,9	61 896,7	6 449,1	25 148,7	547,7	24 140,2	259,2	246 919,6	3 162,1	1950
6 585,2	—	670,0	75 414,9	7 023,5	28 867,5	357,6	36 881,3	245,0	296 821,6	3 685,1	1951
6 817,3	—	680,4	81 565,3	7 408,2	29 370,4	289,9	22 289,3	255,9	291 769,5	3 496,5	1952
6 980,9	—	518,0	86 311,5	7 431,8	29 820,7	962,0	19 639,7	238,6	300 436,6	3 394,6	1953
7 466,1	—	535,7	101 534,2	7 812,4	30 470,3	825,9	18 819,1	252,9	324 828,1	3 589,4	1954
7 992,6	—	488,8	120 290,7	8 446,0	32 726,7	778,6	15 930,9	289,2	359 430,7	3 873,8	1955
8 810,3	—	494,1	138 809,8	9 241,4	33 896,8	457,8	15 351,0	351,9	386 756,6	4 135,0	1956
9 381,3	—	523,3	157 939,4	9 907,1	37 889,1	402,4	26 041,6	434,8	483 891,1	4 794,2	1957
9 423,3	—	475,4	175 439,9	10 287,8	37 910,9	688,9	18 024,4	399,1	477 050,6	4 200,2	1958
9 962,6	1 447,0	462,0	244 499,6	10 945,2	37 738,9	1 018,8	6 718,9	366,3	524 253,8	5 191,1	1959
11 176,5	2 527,8	477,7	325 786,5	12 191,1	42 908,7	1 100,4	2 934,5	485,8	646 506,7	6 553,6	1960

## GESCHÄFTSERGEBNISSE

Jahr	Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen	Diskontoertrag und Inkassogebühren					Ertrag des Lombardgeschäftes	Ertrag der eigenen Wertpapiere <sup>2)</sup>	Zinsen von Inlandkorrespondenten <sup>3)</sup>	Kommissionen <sup>4)</sup>	Diverse Nutzposten	Zinsen an Deponenten <sup>5)</sup>	Bruttoertrag
		Total	davon Diskontoertrag auf										
			Schweizerwechseln	Schatzanweisungen <sup>1)</sup>	Obligationen	Wechseln der eidg. Darlehenskasse							
In 1000 Franken													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1907/08	1 563	1 979	1 977	—	—	—	117	496	738	69	20	473	4 509
1909	1 098	1 304	1 303	—	—	—	158	360	337	116	29	444	2 958
1910	1 270	2 502	2 490	—	—	—	247	481	1 084	69	5	1 415	4 243
1911	1 628	2 315	2 267	—	35	—	302	527	866	87	19	1 313	4 431
1912	1 117	3 430	3 233	—	183	—	568	479	396	125	22	705	5 432
1913	1 849	2 994	2 868	—	110	—	830	407	454	149	18	841	5 860
1914	1 208	5 292	4 472	427	371	—	1 046	527	487	192	19	426	8 345
1915	÷ 421	5 458	2 264	3 014	168	—	840	418	1 096	259	9	323	7 336
1916	2 470	5 874	939	4 872	51	—	920	382	1 520	321	12	288	11 211
1917	900	8 155	1 076	7 027	42	—	1 471	366	1 474	458	8	475	12 357
1918	1 120	10 660	4 813	5 734	103	—	2 106	520	1 553	695	140	25	16 769
1919	999	15 887	6 628	9 162	87	—	2 402	552	1 734	656	192	163	22 259
1920	3 996	11 696	7 149	4 343	191	—	1 956	446	4 164	619	189	187	22 879
1921	1 715	11 612	2 915	8 593	91	—	2 162	1 387	833	677	117	333	18 170
1922	4 640	4 492	848	3 575	55	—	2 070	747	1 288	752	130	497	13 622
1923	2 839	5 918	1 344	4 408	156	—	2 201	770	1 126	627	87	473	13 095
1924	909	3 606	3 246	175	175	—	3 323	609	1 617	525	137	867	9 859
1925	4 273	1 841	1 199	551	85	—	2 403	704	1 527	653	188	252	11 337
1926	4 927	2 419	1 177	1 169	68	—	2 064	543	1 098	539	249	267	11 572
1927	4 775	3 352	2 145	1 029	174	—	2 184	485	1 784	621	315	390	13 126
1928	5 222	4 240	2 970	995	271	—	2 821	475	496	578	393	468	13 757
1929	6 402	4 149	2 862	994	287	—	2 738	339	550	539	289	373	14 633
1930	7 646	1 658	972	422	258	—	1 675	1 359	468	727	287	778	13 042
1931	6 941	997	611	250	116	—	1 384	831	316	789	310	328	11 240
1932	4 660	517	300	91	89	16	1 375	2 240	197	662	340	310	9 681
1933	3 626	713	214	100	108	268	1 400	2 391	144	930	251	204	9 251
1934	3 529	1 338	256	606	117	338	1 926	1 203	119	698	234	217	8 830
1935	1 630	2 930	799	1 028	186	898	2 806	1 374	169	677	100	186	9 500

<sup>1)</sup> Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes.  
<sup>2)</sup> Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen.  
<sup>3)</sup> Einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.  
<sup>4)</sup> Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.  
<sup>5)</sup> Einschliesslich Zinsen an Bundesverwaltungen.



# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## GESCHÄFTSERGEBNISSE

Verwaltungs-kosten	Steuern und Abgaben inkl. Rückstellungen hiefür	Banknoten-anfertigungs-kosten und Rückstellungen hiefür	Rückstellungen und Verluste auf Gold <sup>6)</sup>	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser-ordentliche Zuweisung an die Wohlfahrtseinrichtungen der Bank	Rein-gewinn	Zuwei-sung an den Re-serve-fonds	Divi-dende	Ab-lieferung an die Eidg. Staats-kasse	Jahr
				auf Bankgebäuden und Mobiliar, ab-züglich Mehrerlös aus verkauften Liegenschaften	auf Wert-schriften und laufenden Ge-schäften ab-züglich Wieder-eingänge						
In 1000 Franken											
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
2 068	—	226	162	29	7	—	2 017	202	1 800	15	1907/08
1 399	—	151	8	22	43	20	1 315	131	1 000	184	1909
1 307	—	151	69	95	77	20	2 524	252	1 000	1 272	1910
1 355	—	225	68	91	87	30	2 575	258	1 000	1 317	1911
1 381	—	224	315	188	246	40	3 038	304	1 000	1 734	1912
1 426	—	271	165	163	248	100	3 487	349	1 000	2 138	1913
1 572	—	503	25	292	621	60	5 272	500	1 000	3 772	1914
1 498	—	566	2	140	598	80	4 452	445	1 000	3 007	1915
1 571	—	628	—	1 001	231	350	7 430	500	1 000	5 930	1916
1 844	—	501	—	1 195	419	440	7 958	500	1 000	6 458	1917
2 550	—	1 352	—	4 294	2 576	510	5 487	500	1 000	3 987	1918
3 577	—	454	1 878	5 046	2 861	1 000	7 443	500	1 000	5 943	1919
3 749	—	2 253	367	3 426	1 164	500	11 420	500	1 000	9 920	1920
3 715	2 500	1 000	146	1 233	÷ 48	500	9 124	500	1 500	7 124	1921
3 885	—	500	—	1 069	40	500	7 628	500	1 500	5 628	1922
3 825 <sup>6)</sup>	1 500	176	—	67	490	—	7 037	500	1 500	5 037	1923
3 630	—	521	—	÷ 642	÷ 7	—	6 357	500	1 500	4 357	1924
3 708	—	415	—	33	÷ 5	500	6 686	500	1 500	4 686	1925
3 525	300	665	244	112	÷ 22	—	6 748	500	1 500	4 748	1926
3 597	800	779	77	830	290	—	6 753	500	1 500	4 753	1927
4 204 <sup>7)</sup>	262	278	178	1 682	255	—	6 898	559	1 500	4 839	1928
4 153	—	437	624	1 618	÷ 10	500	7 311	500	1 500	5 311	1929
3 873	—	705	35	1 323	÷ 3	—	7 109	500	1 500	5 109	1930
3 913	—	688	—	66	869	—	5 704	500	1 500	3 704	1931
3 909	—	170	—	33	261	—	5 308	500	1 500	3 308	1932
3 532	—	204	234	28	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1933
3 390	170	123	—	27	÷ 133 <sup>8)</sup>	—	5 253	500	1 500	3 253	1934
3 455	200	173	—	13	406	—	5 253	500	1 500	3 253	1935

<sup>6)</sup> Einschliesslich Fr. 300 000 für einen Transportversicherungsfonds (Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle).

<sup>7)</sup> Einschliesslich Fr. 635 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.

<sup>8)</sup> Einschliesslich Barschaftsimporkosten von 1907/08 bis 1915.

<sup>9)</sup> Nichtbeanspruchte Reservestellung für Verluste im laufenden Geschäft.

## GESCHÄFTSERGEBNISSE

Jahr	Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen <sup>1)</sup>	Diskontoertrag und Inkassogebühren					Ertrag des Lombardgeschäftes	Ertrag der eigenen Wertpapiere <sup>3)</sup>	Zinsen von Inlandkorrespondenten <sup>4)</sup>	Kommissionen <sup>5)</sup>	Diverse Nutzposten	Zinsen an Deponenten <sup>6)</sup>	Bruttoertrag
		Total	davon Diskontoertrag auf										
			Schweizerwechseln	Schatzanweisungen <sup>2)</sup>	Obligationen	Wechseln der eidg. Darlehenskasse							
In 1000 Franken													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1936	1 562	3 304	237	1 830	111	1 106	2 165	1 270	145	736	170	219	9 133
1937	5 904	365	108	22	56	165	818	1 272	55	737	193	171	9 173
1938	10 429	523	259	159	23	67	571	2 445	46	673	95	181	14 601
1939	4 857	1 153	323	692	41	82	895	2 511	59	475	198	147	10 001
1940	3 454	2 676	872	1 580	54	81	1 668	3 087	75	546	146	132	11 520
1941	6 503	1 513	783	520	23	114	642	2 555	56	634	122	134	11 891
1942	9 294	1 210	853	138	19	108	484	2 183	48	669	146	133	13 901
1943	7 098	1 365	963	335	10	18	419	2 269	49	568	82	137	11 713
1944	8 424	1 241	959	198	14	17	426	2 198	50	674	136	131	13 018
1945	8 550	2 232	725	1 455	14	7	480	2 072	52	624	223	130	14 103
1946	16 725	859	628	89	37	14	868	1 377	93	1 154	138	142	21 072
1947	10 756	811	517	127	108	55	1 427	1 515	147	1 899	—	175	16 380
1948	7 168	2 134	1 827	44	163	95	1 498	1 736	176	2 345	95	150	15 002
1949	7 689	1 902	1 814	14	34	37	700	1 386	80	1 409	116	164	13 118
1950	10 470	1 623	1 567	11	16	25	552	1 350	81	1 223	151	171	15 279
1951	7 888	2 811	2 641	127	31	1	770	1 459	130	1 266	179	176	14 327
1952	8 232	3 934	3 537	328	53	5	736	1 303	117	934	139	191	15 204
1953	9 699	3 751	3 295	435	14	—	605	1 258	114	1 214	171	206	16 606
1954	10 689	2 705	2 192	489	19	—	622	1 356	126	971	102	223	16 348
1955	16 735	2 298	1 832	347	115	—	1 090	1 366	168	967	607	231	23 000
1956	19 215	2 648	1 975	464	206	—	1 149	1 550	182	864	571	234	25 945
1957	16 894	3 329	2 860	176	289	—	981	1 702	187	712	591	246	24 150
1958	15 293	3 005	2 920	9	71	—	417	1 408	147	679	518	251	21 216
1959	16 167	1 385	1 368	—	13	—	254	1 793	99	502	564	251	20 513
1960	19 970	1 354	1 318	—	33	—	463	2 192	111	465	840	262	25 133

<sup>1)</sup> Einschliesslich Ertrag im Verkehr mit Auslandskorrespondenten.  
<sup>2)</sup> Seit 1948 nur Schatzanweisungen des Bundes.  
<sup>3)</sup> Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen.  
<sup>4)</sup> Bis 1949 einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.  
<sup>5)</sup> Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.  
<sup>6)</sup> Bis 1936 einschliesslich Zinsen an Bundesverwaltungen.

# SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

## GESCHÄFTSERGEBNISSE

Ver- waltungs- kosten	Steuern und Abgaben inkl. Rück- stellungen hiefür	Bank- noten- anfertigungs- kosten und Rück- stellungen hiefür	Rück- stellungen und Verluste auf Gold, Steri- lisierungs- kosten	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser- ordentliche Zuweisung an die Wohl- fahrtsein- richtungen der Bank	Rein- gewinn	Zuwei- sung an den Re- serve- fonds	Divi- dende	Ab- lieferung an die Eidg. Staats- kasse	Jahr
				auf Bankgebäuden und Mobiliar, ab- züglich Mehrerlös aus verkauften Liegenschaften	auf Wert- schriften und laufenden Ge- schäften, abzüg- lich Wieder- einkänge						
In 1000 Franken											
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
3 459	112	258	—	46	5	—	5 253	500	1 500	3 253	1936
3 443	—	450	—	27	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1937
3 689	117	1 802	—	37	3 703	—	5 253	500	1 500	3 253	1938
3 764	—	946	—	38	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1939
4 308	735	1 058	—	166	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1940
3 774	1 147	1 134	—	583	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1941
4 238	188	2 500	—	562	—	1 000	5 413	500	1 500	3 413	1942
4 370	323	1 535	—	72	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1943
5 273	300	1 500	—	532	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1944
4 836	239	2 300	—	715	—	600	5 413	500	1 500	3 413	1945
5 293	—	5 000	4 140 <sup>11)</sup>	26	—	1 200	5 413	500	1 500	3 413	1946
6 563	480	3 243	—	681	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1947
7 056	—	2 000	—	83	—	450	5 413	500	1 500	3 413	1948
7 210	—	—	451 <sup>12)</sup>	44	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1949
7 331	—	500	1 501 <sup>12)</sup>	534	—	—	5 413	500	1 500	3 413	1950
7 409	—	—	799 <sup>12)</sup>	347	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1951
7 492	250	1 500	—	190	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1952
7 976 <sup>7)</sup>	250	1 500	—	608	—	500	5 772	500	1 500	3 772	1953
7 786	—	2 500	—	290	—	—	5 772	500	1 500	3 772	1954
8 501 <sup>7)</sup>	—	6 000	—	727	—	1 500	6 272	1 000	1 500	3 772	1955
11 138 <sup>8)</sup>	300	5 000	—	2 035	—	1 200	6 272	1 000	1 500	3 772	1956
10 088 <sup>9)</sup>	300	5 000	—	990	—	1 500	6 272	1 000	1 500	3 772	1957
9 871 <sup>10)</sup>	—	3 000	—	2 073	—	—	6 272	1 000	1 500	3 772	1958
8 959	—	3 000	—	2 282	—	—	6 272	1 000	1 500	3 772	1959
8 883	400	3 000	4 087 <sup>12)</sup>	1 741	—	750	6 272	1 000	1 500	3 772	1960

<sup>7)</sup> Einschliesslich Fr. 500 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.

<sup>8)</sup> Einschliesslich Fr. 1 000 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle und Fr. 1 700 000 Rückstellung für das 50jährige Jubiläum der Bank.

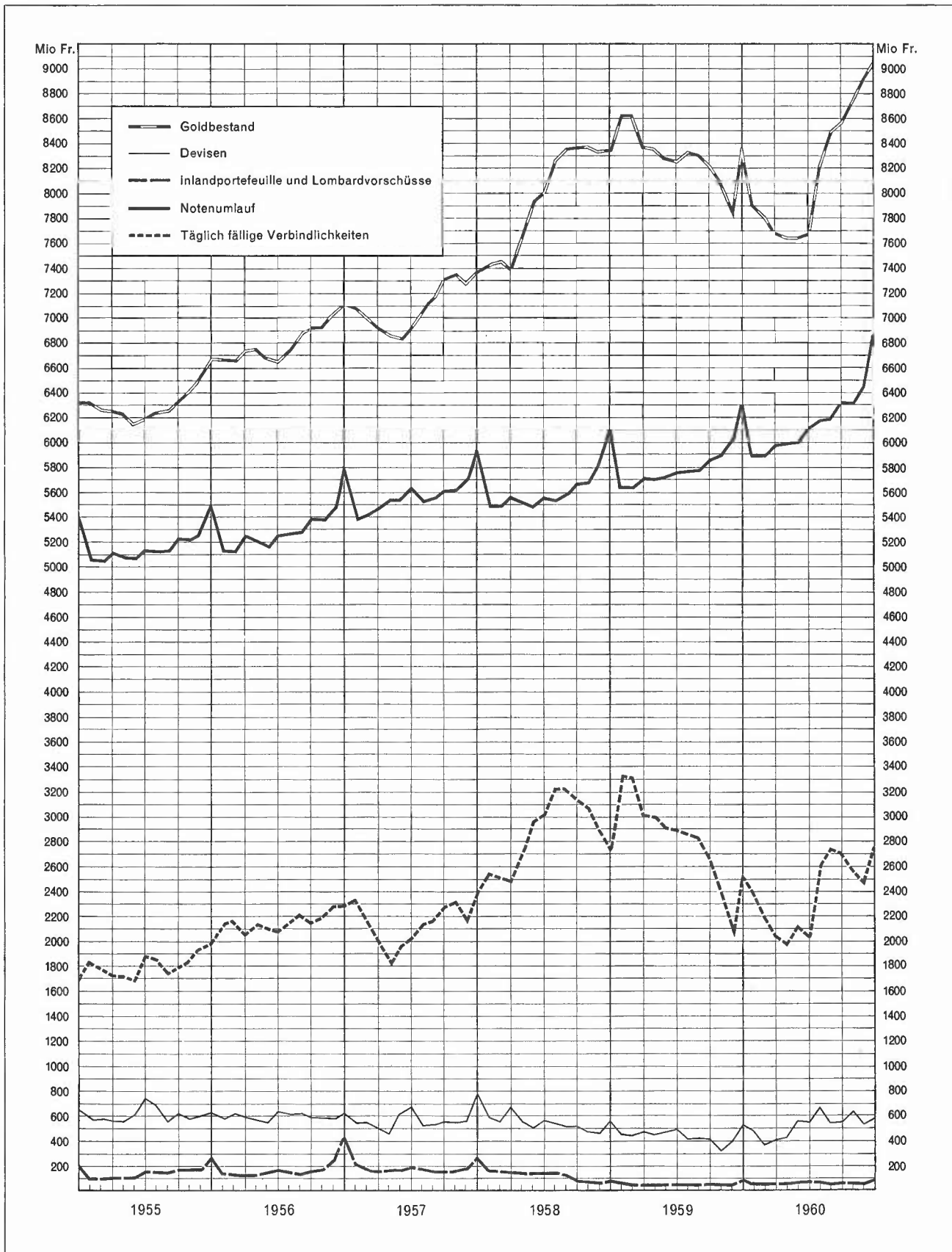
<sup>9)</sup> Einschliesslich Fr. 1 500 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.

<sup>10)</sup> Einschliesslich Fr. 1 000 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.

<sup>11)</sup> Rückstellung für Zinsen von im Markt plazierten Bundesschatzanweisungen.

<sup>12)</sup> Zinsen für im Markt plazierte Bundesschatzanweisungen.

BESTÄNDE AM MONATSENDE



## LOMBARDZINSFUSS SEIT ERÖFFNUNG DER BANK

Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß		Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß	
	%	Geltungs- dauer Tage	%	Geltungs- dauer Tage		%	Geltungs- dauer Tage	%	Geltungs- dauer Tage
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1907 20. Juni .....	4½	56	5	56	1914 22. Januar .....	4	28	4½	189
15. August .....	5	84	5½	84	19. Februar .....	3½	161	—	—
7. November ....	5½	70	6	70	30. Juli .....	4½	1	5½	1
1908 16. Januar .....	5	7	5½	7	31. Juli .....	5½	3	6	3
23. Januar .....	4½	28	5	28	3. August .....	6	38	7	38
20. Februar .....	4	28	4½	28	10. September ....	5	113	6	14
19. März .....	3½	322	4	441	24. September ....	—	—	5½	99
1909 4. Februar .....	3	252	—	—	1915 1. Januar .....	4½	1 371	5	1 280
3. Juni .....	—	—	3½	133	1918 4. Juli .....	—	—	5½	91
14. Oktober .....	3½	28	4	28	3. Oktober .....	5½	322	6	917
11. November ....	4	56	4½	56	1919 21. August .....	5	595	—	—
1910 6. Januar .....	3½	49	4	210	1921 7. April .....	4½	126	5½	126
24. Februar .....	3	161	—	—	11. August .....	4	203	5	203
4. August .....	3½	49	4½	84	1922 2. März .....	3½	168	4½	168
22. September ....	4	35	—	—	17. August .....	3	331	4	331
27. Oktober .....	4½	70	5	70	1923 14. Juli .....	4	831	5	831
1911 5. Januar .....	4	42	4½	42	1925 22. Oktober .....	3½	1 624	4½	1 624
16. Februar .....	3½	224	4	224	1930 3. April .....	3	98	4	98
28. September ....	4	350	4½	350	10. Juli .....	2½	196	3½	196
1912 12. September ....	4½	77	5	77	1931 22. Januar .....	2	1 562	3	748
28. November ....	5	259	5½	259	1933 8. Februar .....	—	—	2½	814
1913 14. August .....	4½	161	5	161	1935 3. Mai .....	2½	495	3½	495
					1936 9. September ....	2	78	3	78
					26. November ....	1½	7 475	2½	7 475
					1957 15. Mai <sup>1)</sup> .....	2½	652	3½	652
					1959 26. Februar <sup>2)</sup> ....	2	675 <sup>3)</sup>	3	675 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Spezialdiskontosätze für Pflichtlagerwechsel: Pflichtlager in Lebens- und Futtermitteln 1¾% (vom 1. April bis 24. Juli 1957), 2% (vom 25. Juli 1957 bis 25. Februar 1959); übrige Pflichtlager 2% (vom 1. April bis 24. Juli 1957).

<sup>2)</sup> Spezialdiskontosätze für Pflichtlagerwechsel: Pflichtlager in Lebens- und Futtermitteln 1¾% (seit 1. Juni 1959); übrige Pflichtlager 2½% (vom 26. Februar bis 31. Mai 1959).

<sup>3)</sup> Bis 31. Dezember 1960.

## ABRECHNUNGSVERKEHR

Jahr	Abrechnungsstellen für Wechsel- und Checkverkehr									Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte	
	Basel	Bern	La Chaux-de-Fonds	Genf	Lausanne	Neuenburg	St. Gallen	Zürich	Total	Basel	Zürich
Mitglieder am 31. Dezember											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1956	15	11	4	13	9	4	8	7	71	20	24
1957	15	11	4	13	9	4	8	7	71	20	25
1958	15	11	4	13	10	4	8	7	72	20	25
1959	15	11	4	13	11	4	8	7	73	21	25
1960	14	12	4	13	11	4	8	7	73	21	25
Zahl der eingereichten Stücke											
1956	63 934	35 985	3 212	135 630	71 814	4 783	14 149	181 263	510 770	—	—
1957	67 438	36 952	2 977	148 428	72 732	4 825	14 532	182 462	530 346	—	—
1958	58 180	36 580	2 400	158 398	69 937	4 390	11 115	181 763	522 763	—	—
1959	57 368	37 109	2 214	166 561	76 460	4 104	10 744	170 565	525 125	—	—
1960	60 287	37 590	1 937	190 795	88 813	4 100	11 006	171 280	565 808	—	—
Betrag der Einreichungen (in 1000 Franken)											
1956	1 007 403	206 331	31 002	1 389 726	457 954	26 692	90 174	925 678	4 134 960	364 888	1 621 016
1957	1 147 189	224 386	33 178	1 784 773	500 281	26 928	111 816	965 633	4 794 184	326 616	1 408 864
1958	1 142 548	192 026	22 026	1 445 150	429 316	20 944	83 218	864 991	4 200 219	336 204	1 598 976
1959	1 574 241	215 236	19 943	1 810 404	490 731	19 280	72 174	989 129	5 191 138	602 815	2 489 842
1960	2 133 759	237 136	23 472	2 301 416	601 264	18 714	72 856	1 164 978	6 553 595	802 280	2 766 713
Vom Betrag der Einreichungen wurden kompensiert (in Prozenten)											
1956	47.72	53.17	27.37	54.00	57.96	28.23	45.40	65.06	54.79	60.36	76.20
1957	51.33	54.07	27.00	51.83	53.71	34.36	39.33	64.01	53.91	58.71	75.86
1958	47.58	52.95	28.12	51.62	57.40	31.01	40.09	62.59	52.98	60.46	76.78
1959	50.12	51.05	22.83	55.22	61.10	31.30	39.74	67.13	55.90	63.77	77.37
1960	52.70	50.05	19.22	56.88	61.95	32.55	45.88	70.45	57.82	63.53	77.58

# VERZEICHNIS DER MITGLIEDER DER BANKBEHÖRDEN UND DER BANKORGANE

AUF 1. JANUAR 1961

## I. PRÄSIDIUM DER GENERALVERSAMMLUNG

(Amtsperiode 1959-1963)

Nationalrat Dr. B. Galli, Rechtsanwalt, Lugano, Präsident – Prof. Dr. Dr. h. c. P. Carry, Rechtsanwalt, Genf, Vizepräsident

## II. BANKRAT

(Amtsperiode 1959-1963)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (\*) bezeichnet

- |  |  |
|--|--|
| Nationalrat Dr. B. Galli, Rechtsanwalt, Lugano, Präsident  | * Dr. J. Golay, Professor an der Universität Lausanne, Lausanne  |
| Prof. Dr. Dr. h. c. P. Carry, Rechtsanwalt, Genf, Vizepräsident  | Nationalrat A. Graedel, Zentralsekretär des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, Bern                                     |
| * J. Ackermann, Direktor der Freiburgischen Elektrizitätswerke, Freiburg   | * Dr. M. Hafter, Präsident der Thurgauischen Kantonalbank, Frauenfeld  |
| * Ständerat W. Ackermann, Präsident der Bankverwaltung der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, Herisau                            | Dr. E. Hatt, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft Heinr. Hatt-Haller, Hoch- und Tiefbau-Unternehmung, Zürich        |
| * G. André, Präsident des Verwaltungsrates der Firma André et Cie., Aktien-Gesellschaft, Lausanne                                      | Dr. Dr. h. c. O. Howald, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Brugg  |
| F. Antognini, Direktor der Chocolat Cima-Norma S. A., Torre  | M. Jaeger, Präsident des Bündner Handels- und Industrievereins, Bündner Handelskammer, Chur  |
| E. Barbey, in Firma Lombard, Odier & Cie., Genf  | A. Juillard, Direktor der Cortébert Watch Co., Juillard & Cie., Cortébert  |
| J.-L. Borel, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Uhrenfabrik Ernest Borel et Cie S. A., Neuenburg                        | Dr. h. c. C. Koechlin, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, Basel  |
| Nationalrat R. Bratschi, Direktor der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon, Bern                                      | E. Kronauer, Ing., Generaldirektor und Mitglied des Verwaltungsrates der Sécheron Werke Aktiengesellschaft, Genf                         |
| * O. de Chastonay, Direktor der Walliser Kantonalbank, Sitten  | Dr. h. c. H. Küng, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank, Bottingen                         |
| * a. Regierungsrat E. Emmenegger, Schüpfheim   | Dr. Dr. h. c. W. Linsmayer, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der «Vita»-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich |
| Dr. G. Eugster, Präsident des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, Bliedegg   |  |
| * G. Fischer, dipl. Ing., Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Maag-Zahnräder & -Maschinen Aktien-Gesellschaft, Zollikon |  |
| E. Gamper, Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich  |  |

- \* Ständerat Dr. A. Lusser, Stadtpräsident, Zug
- Ständerat R. Meier, Regierungsrat, Finanzdirektor des Kantons Zürich, Eglisau
- M. Meylan-Lugrin, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique d'horlogerie Lemania Lugrin S. A., L'Orient
- \* Ständerat Dr. K. Obrecht, Fürsprecher und Notar, Solothurn
- \* Staatsrat A. Oulevay, Vorsteher des Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel des Kantons Waadt, Morges
- \* W. Preiswerk-Tissot, Präsident des Verwaltungsrates der Basler Handels-Gesellschaft A.G., Basel
- Regierungsrat A. Richner, Direktor des Innern und des Gesundheitswesens des Kantons Aargau, Oftringen
- \* Ständerat Dr. W. Rohner, Altstätten

- \* F. Schnorf, Präsident des Verwaltungsrates der Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft, Meilen
- \* W. F. Siegenthaler, Präsident des Bankrates der Kantonalbank von Bern, Muri b. Bern
- Dr. R. Speich, Präsident des Verwaltungsrates des Schweizerischen Bankvereins, Basel
- Regierungsrat Dr. H. Tschumi, Justizdirektor des Kantons Bern, Interlaken
- Dr. Dr. h. c. A. Wilhelm, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der CIBA Aktiengesellschaft, Bottmingen
- H. Winzenried, Industrieller, Vizepräsident des Bankrates der Kantonalbank von Bern, Deisswil
- Nationalrat Dr. E. Wyss, Regierungsrat, Vorsteher des Departements des Innern des Kantons Basel-Stadt, Basel

### III. BANKAUSSCHUSS

(Amtsperiode 1959-1963)

- Nationalrat Dr. B. Galli, Rechtsanwalt, Lugano, Präsident von Amtes wegen
- Prof. Dr. Dr. h. c. P. Carry, Rechtsanwalt, Genf, Vizepräsident von Amtes wegen
- Ständerat W. Ackermann, Präsident der Bankverwaltung der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, Herisau
- E. Barbey, in Firma Lombard, Odier & Cie., Genf
- Nationalrat R. Bratschi, Direktor der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon, Bern

- Dr. Dr. h. c. O. Howald, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Brugg
- Dr. h. c. C. Koechlin, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, Basel
- Dr. Dr. h. c. W. Linsmayer, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der «Vita» Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich
- Ständerat Dr. K. Obrecht, Fürsprecher und Notar, Solothurn
- Staatsrat A. Oulevay, Vorsteher des Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel des Kantons Waadt, Morges

### IV. REVISIONSKOMMISSION

(Amtsperiode 1960/1961)

#### MITGLIEDER

- Dr. E. Gsell, Professor an der Handels-Hochschule St. Gallen, Bühler, Präsident
- N. Senn, Direktor der Appenzell-Innerrhodischen Kantonalbank, Appenzell
- Dr. A. von der Weid, Direktor der Freiburger Staatsbank, Freiburg

#### ERSATZMÄNNER

- H. Villiger, Verwalter der Ersparniskasse Nidwalden, Stans
- Dr. H. Meyer-Scholer, Direktor der Tonwerk Lausen A.G., Liestal
- W. Bieri, Bankdirektor, Siders



## V. LOKALKOMITEES

(Amtsperiode 1959–1963)

### AARAU

- H. von Arx-Gresly, Olten, Vorsitzender  
Dr. O. Pfiffner, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Elfa A.G. Elektrochemische Fabrik, Aarau, Stellvertreter des Vorsitzenden  
K. Oehler, Delegierter des Verwaltungsrates der Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co. Aktiengesellschaft, Aarau

### BASEL

- Dr. h. c. G. Bohny, Präsident des Verwaltungsrates der Nielsen-Bohny & Co. Aktiengesellschaft, Basel, Vorsitzender  
W. Rohner, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Rohner A. G., Basel, Stellvertreter des Vorsitzenden  
H. Hatt, Präsident der Zentralkommission und Mitglied des Verwaltungsrates der Danzas A. G., Basel

### BERN

- A. Buser, Ing. agr., Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone, Wabern, Vorsitzender  
Dr. W. Weyermann, Direktor der Berner Handelskammer, Belp, Stellvertreter des Vorsitzenden  
H. Hauser, Mitglied des Verwaltungsrates und Direktor der Firma Henri Hauser A. G., Biel

### GENÈVE

- J. Gay, Direktor der Firma Gay Frères, S. A., Thônex, Vorsitzender  
J. Duckert, Generalagent der Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft und der Genfer Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, Genf, Stellvertreter des Vorsitzenden  
Dr. E. Bordier, in Firma Bordier & Co., Genf

### LAUSANNE

- L. Mercanton, Delegierter des Verwaltungsrates der Société romande d'électricité, Montreux, Vorsitzender  
Ch. Dentan, Bauunternehmer, Lausanne, Stellvertreter des Vorsitzenden  
A. Langer, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique des Lactas et Parc Avicole P. Langer Gland S. A., Gland

### LUGANO

- F. Antognini, Direktor der Chocolat Cima-Norma S. A., Torre, Vorsitzender  
E. Ferrari, Delegierter des Verwaltungsrates der Società Anonima Demetrio Ferrari, Chiasso, Stellvertreter des Vorsitzenden  
T. Frigerio, Ing., Delegierter des Verwaltungsrates der Société Anonyme de Participations à des Entreprises financières « Finapar », Lugano

### LUZERN

- J. Moser, Ing. agr., Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz, Luzern, Vorsitzender  
Dr. J. Hug-Gübelin, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Zwieback- & Biscuitfabrik Hug A. G. Malters, Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden  
Dr. W. Dubach, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Brauerei Eichhof, Präsident der Luzerner Handelskammer, Luzern

### NEUCHÂTEAU

- J.-L. Borel, Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Uhrenfabrik Ernest Borel et Cie S. A., Neuenburg, Vorsitzender  
G. Madliger, in Firma Madliger et Challandes, Ing. S. A., Neuenburg, Stellvertreter des Vorsitzenden  
L. Huguenin, Kaufmännischer Direktor der Société des Fabriques de Spiraux Réunies, La Chaux-de-Fonds

### ST. GALLEN

- P. Markwalder, in Firma Markwalder & Co., St. Gallen, Vorsitzender  
R. Nef-Suter, in Firma Nef & Co., St. Gallen, Stellvertreter des Vorsitzenden  
W. Forster-Geret, in Firma Forster Willi & Co., St. Gallen

### ZÜRICH

- O. Küderli, in Firma Küderli & Co., Zollikerberg, Vorsitzender  
R. H. Stehli-Pestalozzi, in Firma Stehli & Co., Zürich, Stellvertreter des Vorsitzenden  
Dr. ing. agr. E. Jaggi, Direktionspräsident des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.), Winterthur

## VI. DIREKTORIUM

### MITGLIEDER DES DIREKTORIUMS [GENERALDIREKTOREN]

Dr. W. Schwegler, Zürich (Präsident); Dr. R. Motta, Bern (Vizepräsident); Dr. M. Iklé, Zürich

### DEPARTEMENTE DES DIREKTORIUMS

#### I. UND III. DEPARTEMENT IN ZÜRICH

Vorsteher des I. Departements: Generaldirektor Dr. W. Schwegler, Präsident des Direktoriums

Vorsteher des III. Departements: Generaldirektor Dr. M. Iklé, Mitglied des Direktoriums

Stellvertreter des Vorstehers des I. Departements: Direktor Dr. J. Leemann

Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements: Direktor E. Colombo

Abteilungsdirektoren: H. Huber, Dr. W. Kull, Dr. F. Leutwiler

Abteilungsvorsteher mit Prokura: O. Heyer, H. Lendi, H. Nägeli, H. Peyer, J. Rudin, J. Torgler

Prokuristen: P. Bollmann, Dr. J. Bonorand, W. Breitenmoser, E. Brunner, E. Harlacher,  
E. Maag, E. Meier, L. Noseda, R. Reutlinger, A. Ritter, A. Rutz, H. Schmid, H. Stahel, R. Würmli

Handlungsbevollmächtigte: G. Allenbach, J. Dolder, T. Eichenberger, G. Hasler, W. Haubensak, Dr. G. Jaquemet,

Dr. J. Lademann, R. Meier, H. W. Preisig, E. Rentsch, L. Stampanoni, E. Thümena, A. Weiss

#### *Agentur Winterthur*

Agenturführer mit Prokura: E. Maurer – Prokurist: E. Kaufmann – Handlungsbevollmächtigter: M. Weiss

#### II. DEPARTEMENT IN BERN

Departementsvorsteher: Generaldirektor Dr. R. Motta, Vizepräsident des Direktoriums

Stellvertreter des Departementsvorstehers: Direktor A. Hay

Abteilungsdirektor: Dr. M. de Rivaz

Hauptkassier der Bank: O. Kunz

Abteilungsvorsteher mit Prokura: E. Burkhardt, Dr. H.-R. Läng, Ch. Schweingruber, H. Stricker, W. Suter

Prokuristen: R. Aebersold, H. Baumgartner, H. Brunner, H. Moser, Dr. W. Stöcklin

Handlungsbevollmächtigte: R. Bourqui, W. Bretscher, H. P. Dosch, W. Gutmann, H. Hulliger, K. Inäbnit, M. Jeckelmann, A. Lerch,  
R. Raschle

#### *Agentur Biel*

Agenturführer mit Prokura: J. Messmer – Prokurist: J. Immoos

### GENERALSEKRETARIAT

Abteilungsdirektor und Generalsekretär: E. Mosimann, Zürich

Stellvertreter des Generalsekretärs: Dr. H.-R. Läng, Bern

Prokurist: Dr. P. Flückiger, Zürich – Handlungsbevollmächtigter: W. Schreyer, Zürich

## VII. ZWEIGANSTALTEN

### A A R A U

Direktor: Dr. R. Erh  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: W. Schaffner  
Prokuristen: W. Enz, S. Hügi  
Handlungshevollmächtigter: A. Widmer

### B A S E L

Direktor: J. Hahlützel  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: A. Bertschinger  
Prokuristen: A. Spreyermann, R. Winteler  
Handlungshevollmächtigte: H. Brunner, M. Joho, K. Schär,  
R. Ulrich

### G E N F

Direktor: L.-M. de Torrenté  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: J. Terrier  
Prokuristen: M. Berthoud, J. Rossi  
Handlungshevollmächtigte: D. Allamand, E. Bersier, R. Jaccaz,  
Ph. Martin

### L A U S A N N E

Direktor: R. Virieux  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: R. Zuttel  
Prokuristen: R. Andrié, O. Grec  
Handlungshevollmächtigte: A. Bornand, A. Delacrétaz,  
F. Duport, G. Mounoud

### L U G A N O

Direktor: R. Rossi  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: G. Gaggini  
Prokurist: B. Rütsc  
Handlungshevollmächtigte: R. Ghiringhelli, T. Grassi, G. Steiger

### L U Z E R N

Direktor: Dr. H. Aepli  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: G. Sidler  
Prokuristen: A. Birrer, A. Kunz, K. Schärli,  
Handlungshevollmächtigte: W. Hofer, Ch. Zelger

### N E U E N B U R G

Direktor: R. Hügli  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: R. Girardier  
Prokuristen: Ch. Girod, F. Verdon  
Handlungshevollmächtigte: A. Binggely, J.-P. Veluzat

*Agentur La Chaux-de-Fonds*

Agenturführer mit Prokura: R. Zintgraff

Prokurist: J. Henny

Handlungshevollmächtigter: A. Triholet

### S T . G A L L E N

Direktor: R. Sutter  
Stellvertreter des Direktors und Prokurist: A. Steinmann  
Prokuristen: E. Schöhi, R. Siegrist  
Handlungshevollmächtigte: H. P. Menet, A. Schmidheini